

Franckesche Stiftungen zu Halle

Conrad Daniel Kleinknechts, Ulm. Pastor. Leipheim. Zuverlässige Nachricht/ Von der, durch das Blut des erwürgten Lammes theur-erkauften Schwarzen ...

Kleinknecht, Konrad Daniel

Augsburg, 1749

VD18 10219455

[Nachricht an den neu-bekehrten Malabaris. Christen.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-196259



Hochzuehrender Herr,

Werthgeschätzter Gönner!

Es ist mir allezeit sehr angenehm, und recht erwecklich, wo ich Gelegenheit habe mit Demselben irgendwo zu sprechen, oder auch wertheste Handzeilen von Ihme zu sehen: indeme alles zur Stärkung im Christenthum, und Erbauung anderer seinen guten Endzweck hat, welches ja auch an einem *Politico*, zumalen, zu unsern betrübten Zeiten, ein edles Kleinod mag Genennet werden.

Hiervon habe ich nun eine neue und ausnehmende Probe, wann Sie vor etlichen Wochen mir Dero werthen Besuch auf allhiefiger Pfarr-Wohnung nicht allein gütigst gegönnet, sondern auch Gelegenheit selbstem genommen, von denen Neu-bekehrten armen Christen in Ost-Indien, welche ich kurz vorher in einer gewissen kleinen gebundenen Rede, mit Bedacht, die braune Lämmer und schwarze

schwarze Schaafte Jesu Christi genennet, und darinnen ihren äusserlichen betrübten und dürftigen Zustand beweglich vorgestellet habe, ein erbaulich und recht vergnügliches Gespräch zu führen;

Dabey ich Dero eigenes, und anderer christlichen Personen Herz, Mund und Hände vor zarter Liebe und Erbarmen *verbal* und *real* gegen diese kleine Ost-Indische schwarze Lämmer-Heerde Christi, zu meiner besondern Freude und vielen Lobe Gottes, gesehen und vermercket habe.

Bev welcher Gelegenheit, mein Hochzu-ehrender Herr, Dero Gunst- und Gewogenheit, gegen mich, den Kleinsten unter den Knechten Christi, mit unverdienter *marque* hat sehen lassen, und zugleich eröffnet, wie, sowol Derselbe, als auch hier und dar andere christliche Seelen, welche gern ihren ungefärbten Glauben in der That, durch herzlichste Liebe gegen den armen Nächsten, wenn auch derselbe dem Leibe nach, wol etliche tausend Meilen, als diese Ost-Indische Christen sind, sollte entfernt seyn, zeigen wolten, wünschet einige nähere Nachricht von dem wichtigen Befehrs- und Werck der Malabaren in Ost-Indien überhaupt, als auch insonderheit, von derselben dürftigen Gliedern äusserlichen armseligen Zustande, zu bekommen; In Hoffnung, der allgütige GOTT würde nach seiner Herz-leuchtenden Kraft hier und dar noch andere fromme Herzen zum Erbarmen und Gutherthätig-

thätigkeit gegen diese dürstige Glieder Christi erwecken.

Wie vergnüglich mir damals diese ganze Sache war, werden sie sich noch wol zu erinnern wissen; und bezeuge ich es auch hiermit, daß ich diesen unvermutheten, aber christlichen Antrag ganz gern und willig angenommen, zumalen, da unter dieser Zeit, auch aus andern Orten von wertheften Freunden, münd- und schriftlich ist bezeuget worden, daß durch diese kleine gedruckte *Piege*, die ja nur aus einem Quart-Blätlein bestunde, manche zu einer weitern Nachfrage erwecket worden, daran sie vielleicht ihr Lebtage nicht gedacht hätten, mehrern Bericht hiervon zu haben. Wobey auch einige dieser lieben Freunde gedacht, daß nicht undienlich wäre; wenn bey dieser hinlänglichen Nachricht, von mehr gedachtem Bekehrungs-*Werck* unter denen Malabarischen Heyden in Ost-Indien, auch die vornehmste *Objectiones* und *Einwürfe*, die etwann von einigen, doch vielleicht nicht aus einem Grunde, und auf gleiche Art und Absicht, dagegen möchten, oder könnten gemacht werden, modeste würden beantwortet, oder vorgebeugert werden.

So sollte ich also meinem Hochzuehrenden Herrn, und andern werthen Freunden, zwischen meinen ordentlichen Amts- und Berufs-Geschäften, in einigen Neben-Stunden durch diese mir recht erquickliche Materie, in diesem geringen Send-Schreiben nach Möglichkeit dienen.

Es ist zwar diese ganze Sache von grosser Weitläufigkeit, dann der Königlich-Dänischen Herren *Missionarien* in Ost-Indien ausführliche Berichte von dem Befehrungs-Werck der armen Heyden allda seit dem Jahr 1705. bis auf gegenwärtiges 1738. Jahr, aus XLIII. Continuationen und Fortsetzungen bestehen, und bereits drey Tomos in 4to vollkommen ausmachen, welche ich von meinen Academischen Jahren an, zu Halle in Sachsen zu sammeln angefangen habe, daselbst sie auch unter der sorgfältigen Direction, des weyland Hochberühmten Herrn Profess. August Hermann Franckens, sel. edirt, und von dessen hinterlassenen, in gleichen Aemtern und Dignitäten stehendem Herrn Sohne, Prof. Gotthilf August Francke, rühmlich continuiert werden: Hieraus wäre mir gar leicht und angenehm einen *Extract*, aus vielen Bogen bestehend, zu machen: Ich will aber iezo die verlangte Nachricht, so viel es unter so mancherley wichtigen und Lesens-würdigen Dingen immer möglich ist, kurz, doch hinlänglich, aus oben angeführten gedruckten, und andern sichern Nachrichten in folgende vier Punkten verfassen, daß ich

I. beschreibe das Land, die Leute, ihre Sprache, Sitten und Lebens-Art der Malabarischen Heyden in Ost-Indien auf der Küsten Coromandel; und der Königlich-Dänischen Herren *Missionarien* Befehrungs-Werck allda überhaupt.

II. Im

II. Insonderheit von denen äusserlichen dürftigen Umständen vieler, dieser Neu-bekehrten armen Schäflein Christi; dabey ich auch die Ursachen anzeigen werde, warum ich diese, dem Erz-Hirten Christo, in Ost-Indien aus den Heyden gesammlete kleine Heerde, Braune Lämmer / und Schwarze Schaafse nenne?

III. Wie wir, in Europa wohnende, und sonderlich diejenige, welche durch Gottes Gnade die freye Religions-Ubung haben, uns dieser armen Glaubens-Brüdern und Schwestern nach Möglichkeit annehmen, auch mit leiblicher Wohlthat helfen sollen, daß sie auch mit uns an denen Heil. Sonn- und Festtagen, durch öffentliche Anhörung göttlichen Worts, die geistlichen Gnadens-Güter genießten, sich leiblich erquicken, und ihres Leibes Blöße bedecken können. Da ich denn aber

IV. auf diejenigen *Objectiones*, Einwürfe und Einwendungen; „Als, wenn wir Europäer, wir Teutsche, und noch deutlicher, wir Schwaben uns dieser armen Leute in der Ferne, eben nicht sonderlich, als alleine im Gebet anzunehmen hätten, zc.“ modeste und bescheiden antworten, oder vorbeugen, und hingegen gründlich zeigen werde, wie auch wir verbunden seyn, uns dieser dürftigen und hungrigen Brüder und Schwestern aus der Heydenschaft in Ost-Indien, als wahre
Glie-

Glieder Jesu Christi, mit Rath und That in christlicher Liebe anzunehmen haben.

Belangend nun den I. Puncten, da von den Malabaren in Ost-Indien, ihrem Lande, Sitten und Lebens-Art, wie auch dem Bekerungs-Werck allda überhaupt gehandelt wird; So setze ich zum voraus, daß vornehmlich von denen Evangelischen Herren *Missionariis* auf der Königlich-Dänischen Küsten Coromandel in Tranckenbar die Rede ist; dann in andern Orten Ost-Indiens, so wol die Cron Engelland zu Madras, und Holland auf der Insel Ceylon, ic. in ihren Colonien und Pflanz-Städten, iezo mit grossem Ernst durch Verkündigung des Evangelii von Jesu Christo, eine Gemeinde aus der armen Heydenschaft zu pflanzen, sich angelegen seyn lassen. O sehr löblich und christlich! daß durch die Handelschaft irdischer Güter, auch denen blinden und armen Heyden die köstliche Perle Matth. 13, 45. sq. angeboten, ja umsonst geschenkt wird!

Es lieget (1.) diese Königlich-Dänische Colonie in dem grossen Welt-Theil Asien, auf der Küsten Coromandel, die auch die Pfeffer- oder Malabarische Küste genennet wird, und von uns etwann drey Tausend sechs Hundert Meil Wegs zu Land und Wasser über Engelland ausmachen möchte. Nach der Herren Missionarien Ausrechnung, belauft sich ihre ganze Reyse auf 14426. Englische Post-Meilen

len, deren 4. auf eine gerechnet 3624. Teutsche ausmachen (*). Die Heyden auf dieser Ost-Küsten heissen *Ta-* oder *Damuler*, insgemein aber werden sie von den Europäern beständig Malabaren genennet. Es ist dieses eine grosse Nation in Indien, deren Sprache sich sehr weit erstrecket, und eine der vornehmsten ist (**).

Diese See-Küste ist etwas über Hundert Jahr, nemlich Anno 1620. und 21. durch einen Commercen-Tractat der Ost-Indischen Compagnie in Coppenhagen, von dem damals regierenden heydnischen Könige in Tanjour, überlassen, und *Tranckenbar* damalen ein Dorf an der See-Kante von diesem heydnischen Könige verehret worden (**). Es wird dieses *Tranckenbar* von dem allerersten Königl. Dänischen Herren *Missionario* Ziegenbalg also beschrieben: „*Tranckenbar* ist ehemals ein kleiner Flecken gewesen, nachmals aber, als es der König in Dännemarc durch einen gewissen Contract von dem damals allhier regierenden Malabarischen Kayser (König) überkommen, und es mit Europäern besetzt, ist es nach und nach zu einer feinen Stadt, so mit einem festen Castell versehen, angewachsen. Die ganze Stadt, ist mit einer festen Ring-Mauer umgeben, die mit Bollwercken und Gräben wol

(*) Tom. II. Contin. XXI. p. 590.

(**) Vid. Ost-Indischer Berichte Tom. I. Cont.

VII. p. 429. Tom. II. Cont. XXII. p. 397.

(***) Cit. loc. Tom. I. Contin. VII. im Send-schreiben und Extract vom Ursprung der Dänischen Colonie.

„wol versehen ist. Das Castell liegt am näch-
 „sten bey der See, hat einen Graben, und
 „ist mit starcken Mauren und Bollwercken um-
 „geben: Vor demjenigen Thor, welches Land-
 „wärts lieget, ist eine feine Citadelle gebauet:
 „In der Stadt sind drey Kirchen der Chris-
 „sten, als nemlich die Dänische, welche Zion
 „genennet wird, unsere, welche Jerusalem
 „heisset, und die Pabstische. Hiernächst ist
 „auch eine grosse Mohrische oder Mahometar-
 „nische Kirche, und unter den Malabarischen
 „Heyden sind 5. grosse Pagoden. Die Ein-
 „wohner bestehen theils in weissen Europäern,
 „theils in halbweissen Portugiesen, theils in
 „gelben Mohren, meistens aber in schwarz-
 „braunen Malabaren. Die Anzahl solcher
 „unterschiedlichen Einwohner kan ich nicht ei-
 „gentlich wissen, doch muß ich sagen: Daß
 „Tranckenbar eine recht Volkreiche Stadt sey,
 „so daß es darinnen wimmelt von Grossen und
 „Kleinen, zumal, weilen so wol von der
 „See = Rante durch fremde Schiffe, als auch
 „aus dem Lande sehr viele Menschen von aller-
 „ley Nationen, (Christen, Juden, Türcken
 „und Heyden, und wieder von diesen allerley
 „Religionen und Glaubens;) des Handels
 „wegen allhier ab- und zugehen. Der Di-
 „strict so zu Tranckenbar gehöret, begreiffet
 „15. Dörfer und Flecken in sich, der grösste
 „Flecken heisset *Boreiar*, und hat fast eben so
 „viel Inwohner als Tranckenbar selbst: Es
 „sind unterschiedliche grosse Malabarische Pa-
 „goden (oder Gözen-Tempel) und Mohrische
 Kirchen

„Kirchen oder Mosqueen darinnen:“, Bis hies
her Herr Probst Ziegenbalgs Beschrei-
bung (*).

Die zu Tranckenbar angelegte Vestung heis-
set Danisburg, und ist solche, nebst der Stadt
Tranckenbar, und was zu der Königlich: Dä-
nischen Colonie auf der Küsten Coromans-
del gehört auf einer Charte und in Kupfer ge-
zeichnet, und erkläret zu finden (**).

Möchte mein Hochzuehrender Herr auch
einige Nachricht, von dieser Malabarischen
Heyden ihrer Sprache, haben, zumalen ih-
nen in derselben und Portugiesischen das
Evangelium von Jesu Christo geprediget, und
catechisirt wird, ja was noch mehrers, die
ganze Heil. Schrift und liebe Bibel in die
Malabarische Sprache übersetzt ist, daß sie
nun allen Rath Gottes von ihrer Selig-
keit in ihrer Mutter: Sprache in und aus Got-
tes Heil. Wort finden und lesen können; So
will ich abermal Herrn Probst Ziegenbalg
hievon reden lassen: (***) „Unter denen Ma-
labarischen Heyden werden 18. Sprachen
„gefunden, unter welchen aber *Kirendum*, (wel-
ches der Bramanen und heydnischen Gözen-
„Priester ihre Mutter: Sprache ist, worinnen
ihr,“

(*) Tom. I. Contin. III. 1. Frag und Antwort.

(**) Tom. III. Contin. XXIX. p. 480. sqq.

(***) Tom. I. Contin. III. Frag. IV. p. 116. sq.

Contin. VII. Extract vom Ursprung der Dänischen Co-
lonie und Vestung Tranckenbar.

„ihre Gesez, ihre Theologie und Philosophia
 „sche Disciplinen geschrieben) Wardagu und
 „Damul die vornehmste Sprachen sind, als
 „worinnen am meisten geredet und geschrieben
 „wird, die gemeinste aber ist Damul, oder die
 „eigentliche Malabarische Sprache, als wel-
 „che sich bey nahe über 400. Meilen erstrecket,
 „und allenthalben in vielen fremden Königre-
 „ichen bekannt ist. Hier aber auf dieser Küste,
 „meldet Herr Ziegenbalg ferner, ist das aller-
 „reineste und höchste Malabarische; nach hies-
 „sigem Dialect sind alle Malabarische Bücher
 „geschrieben, weiter in das Land hinein, ist
 „die Sprache corrupt, eben wie die Hochreuts-
 „sche von der Plattenschen, oder Nieders-
 „Sächsischen unterschieden ist. Die Malas-
 „barische Sprache ist eine ganz eigene Spra-
 „che für sich, und zwar eine recht gravitati-
 „sche und oratorische Sprache, die sehr ange-
 „nehm zu hören ist, wenn man sie langsam
 „redet, und deutlich ausspricht; sie ist dabey
 „eine sehr nette, und Wort-reiche Sprache,
 „ihre Wörter sind schwer zu behalten, und
 „auszusprechen; aber nach den grammaticali-
 „schen præceptis ist sie ganz leicht; Zu lesen ist sie
 „fast eben so schwer, als die Hebräische, und
 „fast noch schwerer. Er gedencet auch, daß
 „er innerhalb 3. Jahren, durch beständiges le-
 „sen, reden, predigen und Umgang mit den
 „Malabarischen Heyden, so wol Gelehrten als
 „Ungelehrten, dieser Sprache durch göttliche
 „Gnade so mächtig worden, daß sie bey ihm fast
 „so läufig, als seine eigene Mutter-Sprache
 „wäre,

wäre, daß er gleich in den ersten Jahren Bücher in Malabarischer Sprache habe schreiben können. Wie denn einige Armenische Kaufleute selbstn Sr. Königlich-Dänischen Majestät, als sie die Gnade hatten, Dieselbe bey der Tafel zu sehen, die Versicherung gaben, daß man die *Missionarios special* kenne, und daß Herr Pastor Ziegenbalg das Malabarische/ wie ein gebokrner gelber Malabar/ redete und predigte (*). Es ist und bleibt die Malabarische Sprache eine Original-Sprache, und bestehet nur in 18. Buchstaben, diese sind die Consonantes, von welchen ein ieder nach denen 12. Vocalibus 12. mal variirt wird: wozu noch die 18. Finales kommen: und solle in einem ieden Buchstaben ein gewisses Geheimniß über Gott geschrie- ben stecken: welches sie aber selber nicht wissen: Der Bramaner *Kirendum*, und Göttersprache hat 51. Buchstaben: gleichfalls vol- ler Geheimnisse (**). Ich will etliche Mala- barische Wörter, mit Lateinischen Lettern hier beysetzen. Als, Herr Missionarius Sarto- rius giebt ein artig Exempel aus der Heil. Schrift, und führet die schöne Prophetische Worte *Jes. XLII. 1. sqq.* von dem Herrn *Messia* handlend, die an *Jesus* von Nazareth, dem Heyland aller Welt erfüllet worden, aus dem Heil. Evangelisten *Matth. c. 12. 17. seq.* nach

(*) Tom. I. Continuat. VII. im Send- Schrei- ben d. 2.

(**) Tom. I. Contin. XI. p. 953. (e) & (f).

nach der Übersetzung unsers sel. Lutheri v. 21. also lautende, an: Und die Heyden werden auf seinen Namen hoffen: Nach dem Malabarischen und Lateinischen hat es Herr Sartzorius also untersezt (*):

*Schenangoelum imerudeia nāmattin - perile
Populique ejus nomen super (in)
nambickeiāga pāttu - kond-iruppārgoel ennu
fiducialiter expectando erunt dicendo
t schonnar.
dixit.*

So sagen auch die Malabarischen Kinder zu ihrem Vater *Appā*, welches artig übereins kommt, mit Marc. 14., 36. *Abba*, mein Vater, Rom. 8, 15. und Gal. 4, 6. *Abba*, lieber Vater; das bey den Griechen *Ἀββᾶ*, (*Ἀππα*,) und den Chaldaern, אבא auch Vater heisset (**). Ach! wie selig sind denn solche Malabarische Kinder, wenn sie nach der Herren Missionarien und ihrer Catecheten, auch Schulmeistere christlicher Anweisung, als gläubige Kinder Gottes, durch den Heil. Geist in ihrer Mutter-Sprache *Appā! Abba*, lieber Vater! rufen und sagen können! darüber wir Christen uns billich zu erfreuen, und Gott, unsern himmlischen *Abba*, zu preisen, und mit den Malabaren zu bitten haben, Herr, dein Reich komme! Matth. 6, 10.
„*Aandamärè*, *ummudeia rātschiam mā-
rā* (***)..“

Ich

(*) Tom. III. Cont. XXXIII. p. 1001. 19.

(**) Tom. II Cont. XXIV. p. 10. 3.

(***) Cont. XXXVIII. Vorrede, S. XXIII.

Ich fahre, mein Hochzuehrender Herr, nun in Erzählung des heydnischen Landes Malabaren ferner fort: Die Lust und Witterung ist allda nach denen unterschiedlichen Jahreszeiten; Donner und Blitz haben sie das ganze Jahr, und stärker, als bey uns in Europa: aber nicht viel, noch tiefen Schnee, noch Eiß: Die Lust ist im Augusto und Octo- ber bey ihnen am gesündesten, und ist die kalte Zeit allda die lieblichste, weil alles alsdenn grün- net und blühet, und angenehmen Geruch von sich giebt, wie bey uns im Frühling: Tag und Nacht ist gemeiniglich Jahr aus und Jahr ein, einander gleich (*).

Sie haben des Jahres 2. mal Erndte; als im November erndtet man zum erstenmal Nella, oder Reiß; zum andern mal aber wird im Ja- nuario geerndtet, aber wenig dergleichen Frucht, wie wir in Europa, doch wird von dar, Weizen, Gersten, &c. in Menge dahin gebracht: Ihr vornehmstes Getraide ist der Reiß, den sie Nella heißen, und unterschiedlicher Art ist: Es wird dieser Nella von allen Indianern zur Speise gebraucht, wie bey uns das Korn; Sie backen aber kein Brod daraus, sondern sie stampfen oder mahlen dasselbe mit der Hand, welches gemeiniglich der Weibs- Personen und Sclaven ihre Arbeit ist: Kraut und aller-
ley

B 2

(*) Tom. I. Cont. III. p. 118. sq. Tom. III. Cont. XXIX. p. 458. sq.

ley Erd-Gewächse zur Speise, ist auch da anzutreffen; und wird iezo vieles aus Europa dorthin gebracht und gepflanzt, als weiß Kraut, Salat, Kürbisse, Cucumern, Bohnen, Petersig, 2c. dagegen haben sie Ziegen, Granat-Äpfel, Citronen, Limonien, und dergleichen mehr. Ingleichen allerley Fleisch, von Ochsen, Kühen, Kälbern, Schaafen, Ziegen, Schweinen, und viele Arten Wildpret, und kan man eine Tafel von mancherley Arten der Speisen, wol über 300. Gerichten decken; nur solle der Geschmack nicht so kräftig als bey uns in Europa seyn. Das Getrânck hingegen ist in Ost-Indien rar; Wasser hat man zwar genug, aber meistens stehend, oder salzig, und nicht süßes; gut frisch Quellen-Wasser muß man zuweilen um ein wenig Geld kaufen: Ihren Brandterwein machen sie aus Nella oder Reis, den sie von uns mögen gelernt haben: Es kommt aber das Jahr hindurch um viele Tausend Rthl. Getrânck von uns nach Ost-Indien, als Rhein- Franz- Spanischer Wein, Braunschweiger Numme, Zerbstler und ander gut Bier, davon die Bouteille oder Kanne 30. fr. Franz- Wein, 2c. 45. fr. kostet: denen die aus Europa und sonderlich unsern Deutschen Ländern kommen, ist das Wasser am gesündesten (*). Hierbey wird etwann auch folgendes angenehm zu lesen seyn, was der Herr Missionarius Presier, an einen seiner ehemaligen Herren Collegen

(*) Tom. I. Continuat. III. IV. Fr. p. 122. sq.

Collegen im Pädagogio Regio zu Halle geschrieben hat (*): „Essen und Kleidung ist in einigen Stücken so, wie in Europa, zum Theil auch anders. Die Gewohnheit und sein vergnügter Muth, den Gott giebt, macht alles erträglich.“ (O ja! das erfahren wir auch allhier bey uns, und an uns, durch die Gnade des Allerhöchsten alle Tage!) „Ich habe, meldet er, bey Fische, den ich monatlich mit 5. Rthl. bezahle, zweyerley Brod, Malabarisch Brod, das ist der hiesige trocknen abgekochte Reis, wie man bey uns die Erbsen so trocken zu essen pfeget; und Europäisch Brod, welches von Weizen, der aus Bengalen kommt, allhier gebacken wird. Kleine Thiere, Lämmer, Schaafe, Vogelwerk und Fische sind allhier das Beste in der Küche; diese Speise richtet unsere Speise: Wirthin, eine Dänische Frau, auf Europäische Manier zu, so gut als es sich hier thun läßt. Der Trancß dabey ist abgekochtes, und wieder kalt gewordenes Wasser, wobey ich ein wenig Wein, der von Cabo kommt, oder Englisch Bier genieße. Wasser ist hier der edelste Trancß, so auch bey der größten Hitze einem sehr wol schmecket.“

Die Malabaren halten sehr gute *Diet*, und genießen meistens einfachen Trancß und Speise, darum es auch weit ältere Leute unter ihnen, als bey uns Europäern giebt, in dem

B 3

(*) Tom. II. Continuat. XXIV. No. VIII. p. 1045. sq.

dem die letzten meistens in Essen und Trinken keine Diät haben, und ihre Natur sehr forciren: doch müssen auch unter ihnen viele von Jungen und Alten durch allerley Krankheit die Schuld der Natur bezahlen.

Um *Tranckenbar* giebt es nicht viel grosse Wälder, darum das Holz auch wenig zum Brennen gebraucht wird, an dessen statt zum Feuer in der Küchen sie lauter gedörrten Röh- Mist, welcher als kleine runde Kuchen gemachet wird, und Praten heisset, haben. Es gebrauchen auch die Malabaren nicht viel Holz zum Bauen, weiln ihre Häuser meistens aus Letten und Steinen, und nur ein Stock-Werck hoch gemacht werden: Ja ein armer Malabar kan sich um 2. 3. Rthl. ein Haus- und Hütlein bauen, darinnen er mit den seinigen, bey einem Trunk Wasser, und wenigen Nellsu oder Reiß oft vergnügter, als andere in grossen Palästen, leben kan.

Belangend nun der Malabaren ihre Kleidung; so gehen ihrer viel ganz nackend, so daß sie auch die Glieder, welche die Natur will bedecket haben, nicht bedecken; andere hingegen bedecken sich mit einem kleinen Tuch; wieder andere bedecken ihren Leib nur halb, gehen oben ganz bloß: Noch andere bedecken ihren Leib und haben allerley Kleider nach ihrem Stand, oder so sie auch *Schlaven* sind (*). Herr *Missionarius*

(*) Tom. III. Continuat. XXXI. 3. p. 747. sqq.
Tom. I. Cont. III. 2. Fr. p. 120.

narius Sartorius beschreibet die Malabaren nach ihrer Kleidung also: „Die Kleidung der Malabaren kostet nicht viel; sie kaufen sich ein Stückchen Leinwand, (es ist alles von Baum-Wolle,) ohngefehr drey bis vier Ellen lang, das binden sie um den untern Leib, so ist das Kleid fertig: Die Weiber haben auch nur ein Stück Leinwand, das binden sie um den Leib, lassens bis unter die Waden an Füßen hangen, und das Ende davon hängen sie über die Achsel herüber, damit sie den Oberleib bedecken; die Füße, Arme und Kopf sind bloß: Aber die Zehen sind mit Ringen gezieret. Auch tragen sie Nasen-Ringe mit Gold, worein Steine gefasset sind. Insonderheit aber sind die Ohren voller Ringe, oft vier bis sechs Ringe an einem Ohr, und darin sind grüne oder rothe Steinchen. Die Ohren-Läppchen bohren sie in der Jugend den Kindern durch, und stecken ein Holz oder Läppchen hinein, daß endlich das Loch so groß wird, daß man einen Finger oder Daumen durchstecken kan. Je länger nun die Ohren-Läppchen herunter hangen, je vornehmer steht es ihrer Meynung nach. Darein hängen sie so viel goldene Ringe, und oben an die Ohren wieder. Man siehet wenige, die nicht wenigstens etwas Gold tragen, die allerärmsten haben doch ein wenig am Halse oder in den Ohren hängen. Bey unsern neuen Christen aber hindern wir solches Zeug, so viel

„viel möglich, damit sie es endlich ablegen mögen (*).

Der Malabaren ihre Nahrung ist so wol die Kaufmannschaft, Ackerbau und allerley Dienstbarkeit, da auch ieglicher unter ihnen sich zu nähren sucht. Professionen und Handwerker findet man bey ihnen wie bey uns in Europa; und giebt es recht künstliche Leute unter ihnen, und sind so dumm nicht, als sie gemeiniglich von den meisten in unsern Landen gehalten werden. Denn es schreibt einer der Herren Missionarien von ihnen also: „Ich kan mit Wahrheit sagen, daß die heydnischen Malabaren in ihren Handwerkern und Künstlern recht fertig seyn, und fast alles, was ihnen unter die Augen kommt, und mit in ihre Profession läuft, nachmachen können.“ Wie ich denn selber, als ich im Jahr 1717. bis 19. zu Halle in Sachsen studirte, in denen von Gott gesegneten Anstalten des Wapfen-Hauses, in der Kunst- und Naturalien-Kammer vieles zum öftern gesehen, das diese Malabaren künstlich gemacht haben, als irgend ein Künstler bey uns.

Das Weiber-Volck bey ihnen, ernähret sich mit Woll-Spinnen, Reiß-Stossen und Mahlen, Milch, Butter, Fische-Verkauffen, Kochen, Wasser-Holen, und andern Dienst-Arbeiten, deren zwar in ihren Häusern lange nicht so viel, als in unsern seyn, mit Segen und Reinigen.

Der

(*) Tom. III. Cont. XXXIII. VI. p. 997. sq.

Der Malabaren Haupt = Laster sind Trägheit und Wollust, und ist Hurerey bey ihnen das allergeeigneste, so auch nicht gestraffet wird; Die Polygamie und Viel = Weiberey ist auch bey diesem Volck im Schwange, da wir, die wir Christen seyn, Gott Lob! ein anders aus der Heil. Schrift wissen; nemlich 1. Cor. 7, 2. Ein ieglicher habe, (nicht viele sondern) sein eigen Weib, und eine iegliche habe ihren eigenen Mann, und nicht mehrere. Es berichten die neuere Herren *Missionarii* (*), noch dis vom Laster der Unreinigkeit unter den Indianischen Malabaren. „Wenn einer z. E. in der greulichsten Unzucht, Hurerey und Ehebruch lebet, so gezeuget ihm solches hieselbst keines Wegs zu einem Nachtheil an seinem Glück und Ehre, sondern er heisset und bleibt vor der Welt ein Kräftester, d. i. ein honetter und ehrlicher Mann, wenn er nur so viel hat, daß er ein Stuch um den Leib hängen kan.“

Dagegen finden wir von den Americanischen Indianern just das Gegentheil, wie sie dis Laster mit Nasen = und Ohren = Abschneiden strafen. Der Herr *Commissarius* von Reck, welcher die liebe Salzburgische Emigrationen über Engelland nach Carolina in America, und sonderlich in Georgien nach Eben = Ezer transportirt hat, beschreibet die Americanische Indianer gar artig,

B 5

(*) Contin. XXXIV. p. 1065.

artig, und vieles bey ihnen, das manche so genannte Christen beschämet; unter andern meldet er also von ihnen: „Sie haben eine ordentliche Gerechtigkeit, beobachten das Wieder-
 „Vergeltungs-Recht, bestrafen die Laster,
 „zum Exempel den Ehebruch mit Nasen- und
 „Ohren-Abschneiden, die Zurerrey mit Oh-
 „ren- und Haaren-Abschneiden; die Lügen
 „so, daß niemand mit einem Lügner essen und
 „trincken, oder ihm die Hand geben will, u.
 „Von der Polygamie wissen sie auch nichts; wie
 „hingegen die Asiatischen Indianer (*).“
 Unter denen Malabarischen Weibs-Leuten
 sind viele s. v. Zuren, die man Tanz-Zuren
 nennet; mit diesen aber hat es, nach des Herrn
 Missionarii Ziegenbalgs Bericht (**), fol-
 gende Bewandniß: Es ist unter diesen Heyden
 ein gewisses Geschlecht, oder wie mans hier
 nennet, eine *Caste* von Frauen-Volck, die in
 den Pagoden denen Göttern dienen; und diese
 dürfen nicht heyrathen, sondern müssen sich von
 Jugend auf den Götzen aufopfern, vor selb-
 gen allezeit zu seyn, und zu tanzen; und daher
 werden sie **Tanz-Zuren** genennet; Weil aber
 die Bramanes mit ihnen in schändlicher Unrei-
 nigkeit

(*) Siehe S. T. Herrn Samuel Urspergers/
 Hochverdienten Evangel. Senioris zu Augspurg/
 Ausführliche Nachricht von den Salzburgischen
 Emigranten/ die sich in America niedergelassen ha-
 ben/ 4to Halle in Sachsen, Anno 1735. p. 139.
 lin. 24. sqq.

(**) Tom. I. Contin. IV. XIII. p. 181.

nigkeit leben; daher heissen sie Tanz: Suren. Insgemein gehet das Laster der Surey in diesem Lande sehr im Schwange. Sonderlich aber legen sich jetzt gedachte Dienerinnen der Gözen darauf, und machen gleichsam ein Handwerck daraus. Niemals (aber) wird man unter diesen Heyden sehen, oder hören, daß eine ehrliche Frau mit ihrem Manne tanzet, denn das Tanzen ist bey ihnen grosse Schande, und nur allein bey obbemeldten Tanz: Suren üblich.

Ihre, der Malabaren, Tugenden sind Sittsamkeit, Freundlich: und Gelindigkeit, sind nicht leicht zornig, noch die Handwerker gegen einander neidisch, sondern einander sehr behülfflich: welches unter den Christen auch besser zu wünschen wäre. Sonsten hat diese heydnische Nation von Natur ein Mitleyden gegen die Leydende, sonderlich die Arme, und eine grosse Vertraulichkeit gegen einander, desto weniger Vertrauen aber gegen die Europäer, weil sie schon bey 200. Jahren, viel Böses an, und von ihnen gesehen haben, so daß viele unter ihnen in Gedancken stehen, daß kein dummes und schädlicher Volk in der Welt wäre, als der Christen Volk, da doch auch bey ihnen, die nicht civilisirt seyn, viele nicht als natürliche Menschen, sondern als unvernünftige Bestien leben. Zu wünschen wäre es, daß viele Evangelische Christen, unter andern christlichen Völkern, auch bessern Lebens: Wandel führten, so würde auch mehr Erbauung

ung und Segen zu hoffen seyn! Doch haben es die Herren Missionarien schon vor vielen Jahren so weit bey ihnen gebracht, daß die neue Christen bey den Heyden können im Hause seyn, und mit ihnen essen; und wiederum, daß die Heyden den Christen alle Liebe und Freundschaft erweisen (*). Unter dem Volck der Malabaren können die wenigsten lesen und schreiben, ob sie wol in Städten und Dörfern auch Schulen haben, und allerley Malabarische Bücher und Schriften viele 100. Jahr unter ihnen zu finden seyn, so findet man doch unter Tausend kaum Einen, der lesen und schreiben kan: Mit Federn und Dinten wissen die Malabaren nicht zu schreiben, sondern sie nehmen Palmen-Blätter, die sie *Oles* oder *Oles* heißen, in die lincke Hand, und ein eisern Grifflein in die Rechte, und schreiben damit so geschwinde, als wir mit den Federn auf das Papier schreiben. Viele schreiben auch in den Sand; daß man aber das auf *Oles* oder Palmen-Blätter geschriebene lesen kan, so haben sie ein gewisses Del, das mit Safran, gebrannten Zunder und andern Materien vermischt ist, damit überstreichen sie die Schrift die schön schwarz, leserlich und dauerhaft, auch gut für die Augen ist (**). Wie ich dann dergleichen *Oles* in obgedachter Kunst- und Naturalien-Kammer vielerley gesehen habe.

Allein

(*) Tom. I. Continuat. III. 5. Fr. fqq. pag. 141. fqq.

(**) Tom. I. Contin. III. 10. Fr. p. 126. fq.

Allein gnug von diesem. Dabey ich mich über Vermuthen länger aufgehalten habe; weil ich aber von meinem Hochzuehrenden Herrn versichert bin, daß Derselbe in Politicis, Physicis und Oeconomicis selbstn viele schöne Observationes bisher gemacht hat, und in Regno Naturæ überhaupt alles also zum Preis des allmächtigen und gütigen Schöpfers, und allgewaltigen Beherrschers des ganzen Erdbodens, erbaulich anzuwenden weiß; so hoffe ich, daß auch dis von der heydnischen Malabarischen Nation beygebrachte, nicht werde unangenehm seyn, zumalen, da die wenigste hievon auch nur wenige Wissenschaft haben.

Ich gehe nun also in meiner Beschreibung, der Malabaren in Ost-Indien, weiter, und betrachte bey diesem ersten Haupt-Puncten dieses heydnische Volk, (2.) nach seinem unglückseligen Seelen-Zustand; und zwar, siehet man sie als Heyden an, vor ihrer Bekehrung zum Christenthum, so sind es elende, blinde und arme Leute, wie andere heydnische Völcker, die von dem wahren Gott, göttlichen Dingen und dem Wege zur Seligkeit durch Jesum Christum, gar nichts wissen; ob sie zwar keine Heyden seyn wollen, wie ein alter Greiß einmal zu einem Herrn Missionario gesagt hat: „Ihr Christen haltet uns für Heyden, so sind wir doch keine Heyden, sondern Leute von uralter Religion, die so lange währet, als die Welt gestan-

„gestanden hat;“ Darauf ihm aber gezeigt worden, wie vor 1700. Jahren alle unsere Väter in Europa auch Heyden gewesen, und lauter falsche Götter verehret hätten, die sie auch für Götter halten und verehren, und das oft unter allerley Ungeheuer materialischer Gestalt und Leiber, als Löwen, Schweine, Pferde, Elephanten, Fische, Schild: Kröten und viel anders; dabey sie auch viel seltsames, ja lasterhaftes vorgeben (*). Und ist also nicht anders, als daß die Malabaren, nach der Theologischen Beschreibung, was Heyden seyn? auch Heyden seyn; weilen sie den wahren Gott, und dessen gnädige Offenbarung nicht erkennen, sondern durch Verblend: und Verführung des Satans, aus der verderbten Vernunft, und Eigen: Einbildung ihnen selbst einen falschen Gottesdienst erwählen, und ausser Gott, dem allerhöchsten Wesen, allerley nichtige und eitele Götter verehren, dabey eines rohen Herzens sind, und in allen Sünden, Schand und Lastern leben, deren Verstand nach Eph. 4, 18. fgg. verfinstert ist, und entfremdet sind von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens: Welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit, samt dem Geiz: So sind auch die Malabaren als Heyden, vor ihrer

(*) Tom. I. Continuat. VIII. 9. Gespräch, pag. 555. fq.

ihrer Bekehrung zum Christenthum (*). Wann man der Herren Missionarien gedruckte Berichte solte durchlesen, würde man mit vieler Verwunderung wahrnehmen müssen, wie die Heil. Schrift schon längstens, durch die Propheten, so eigentlich der Heyden, auch dieser Malabarischen Abgötterey, beschrieben hat; als, daß ich nur eins und des andern gedente: die Malabaren haben nicht nur allerley Gözen = Bilder in Städten und Dörfern, in ihren Häusern, sondern auch auf dem Felde, in ihren Ruhe = Häusern, und in den Wäldern, auf Hügeln und Bergen, die sie bald da und dorthin tragen: Was schreibt Ezechiel hiervon, Cap. 6, 13. Ihre Erschlagene werden liegen unter ihren Gözen, und ihren Altären her, oben auf allen Hügeln, und oben auf allen Bergen, und unter allen grünen Bäumen, und unter allen dicken Lichen, an welchen Orten sie allerley Gözen, süßes Rauch = Opfer thaten: Sie tragen sich mit Klößen, schreibt Jesaias Cap. 45, 10. ihrer Gözen, und stehen den Gott, der nicht helfen kan: und im 46. Cap. v. 7. stehet: Sie heben ihn auf die Achseln und tragen ihn, und setzen ihn an seine Straße: Ey, so machen es die Malabaren, mit ihren Gözen = Bildern, die sie bald da und dorthin tragen, und heben in ihren besondern Gözen = Kasten; wie ein solcher Gözen =

(*) Tom. II. Continuat. XVIII. p. 297. sq.

zen: Kasten auch in der Naturalien: Kammer im Weyßen-Hause zu Halle anzutreffen ist, der von einem Herrn *Missionario*, nebst andern Malabarischen Karitäten, dahin gesandt, und also beschrieben worden (*): „Ein „auswendig lacquirter Gözen-Kasten, oder „Capelle, darin ein Göze steht: Außen sind „allerley gemahlte Figuren: Auf einer Seiten „in der Länge ist zu sehen der grosse Göze *Isuren*, mit seiner Frau *Isurvari*, reitend auf „einem Ochsen, als des *Isurens* Wagen. „*Isuren* hat 4. Hände, zwei recket er in die „Höhe, hält in einer einen Hirsch, und in der „andern ein Malabarisch Gewehr, wie der „Römer Discus, damit sie wurffen. Hinter „ihm gehet der Sonnen-Schirm-Träger *Kundodiren* mit umgebundenen blossen Haaren „auf dem Kopf. Sie beschreiben ihn als einen starken Kerl. Seine Haut ist ziemlich „schwarz. Vor dem Abgott stehet ein Priester von Geschlecht ein *Bramaner*. Daher „er auch, wie die *Bramaner*, eine gelbliche „Haut hat. Zum Zeichen, daß er ein *Bramaner*, hat er hinten einen Zopf in den Haaren. In seiner rechten Hand hält er eine „messingene Lampen-Krone von 5. Aufsätzen, „welche Lampen er dem *Isuren* zu Ehren anzündet; In der linken Hand hat er eine „Glocke, damit klinget er bey der Verehrung. „Hinter diesem stehet der Kirch-Pandar, ein „Ordens

(*) Tom. II. Cont. XXII. No. 3. (a) p. 393.

„Ordens-Mann mit geschornen Haupt, und
 „seiner Corallen-Schnur um den Kopf: Er be-
 „setzt an mit Händen. Seine Haut ist schwarz-
 „braun wie der andern Malabaren. An der
 „Schulter, am Ellbogen und an der Hand,
 „auch vor der Brust hat sich ein ieder drey weiß-
 „se Striche geschmieret von Kih-Mist: Asche,
 „auch vor der Stirn haben sie sich damit bestri-
 „chen. Dis Bestreichen halten die Malaba-
 „ren täglich.“

„Auf der andern Seiten in der Länge der
 „vorigen gegen über, reitet Suppiramanien
 „auf einem Pfauen &c. In der Breite ist auf
 „der einen Seite zu sehen des Isuren Frau,
 „Isuwari, sonst auch Ammei oder Pärwadi
 „genannt, allein fahrend auf einem Vogel. Auf
 „der andern Seite ist zu sehen Wikkinisuren,
 „oder Pullejâr, mit einem Elephanten-Kuß-
 „sel, &c. Das inwendig liegende Gözen-Bild,
 „(heißt es ferner in der Beschreibung,) ist
 „Wirschnu, in der Gestalt eines kriechenden
 „und spielenden Kindes, wie er in seiner neun-
 „ten Verwandlung von einer Hirtin geboh-
 „ren worden, unter dem Namen Kirschnen.
 „In der einen Hand hält er einen Kuchen dar-
 „an er lecken will. Als dieser Kirschnen heran-
 „gewachsen, habe er seiner Mutter alle Milch
 „und Butter ausgenascht, so, daß sie vor ihm
 „nichts hat bergen können, &c. und was sie
 „mehr von diesem Abgott, sonderlich bey ihren
 „Poëten, die sie in Menge haben, fabeln.
 „Dieser Abgott ist nur einer der Geringern,
 „weil

weil es ein Kind ist. Diesen jetzt beschriebenen Gözen-Kasten, hatte eine Sedties-Wittwe, (d. i. eine Wittwe aus der Kaufleute Casten) noch in ihrem Heydenthum an einem gewissen Ort in ihrem Hause stehen; alle Freytag hat sie den Gözen verehret, und in der dabey gesetzten Schale Reiß vorgestellet; bey ihren Gözen legen sie sonst auch noch allerley Früchte, Butter, Honig, Reiß, Meel und dergleichen. Die Pandaren nehmen solche Kästen, setzen allerley Gözen-Bilder hinein, wickeln den Kasten in ein seiden Tuch, und gehen damit im Lande herum. Kommen sie in eine Stadt oder Dorf, so tragen sie den Kasten zur förderst in eine Pagoden, oder in eines Bramanens Haus, und machen die dem Gözen vermeynete schuldige Verehrung. Solchem Pandaren geben denn die Leute, was ihm nöthig ist, an Essen und Kleidern. Nach einiger Zeit nimmt er den Kasten wieder, packet ihn ein, und geht so fort von einer Stadt zur andern, und treibet also damit sein Handwerk (*). Es hat also auch dieser Malabarischen Gözen Nichtigkeit und Eitelkeit so wol der König David, Psalm, 115, 4. und 5. als auch der Weiser des Buchs der Weisheit im 13. Cap. v. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. recht mit lebendigen Farben abgemahlet; da sonderlich obbeschriebener laquirt- und gemahlter Malabarische Gözen Kasten, v. 14. 16. also abgeschildert ist: Er

(*) Tom. IV. Continuat. XL. N. II. p. 537.

Er färbets mit rother und weisser Farbe, roth und schön, und wo ein Fleck dran ist, so streicht ers zu, und machet ihm ein feines Häuslein, (Gözen-Kasten,) und sezet es an die Wand, und heftets fest mit Eisen, daß nicht falle, so wol versorget ers. Denn er weiß, daß ihm selber nicht helfen kan; denn es ist ein Bild, (Göze) und darf wol Hülfe, ic. Viele von ihnen glauben, und fragen nichts nach dem Himmel, und fürchten sich nicht vor der Hölle. Wie jenes heydnische Weib zu einem Herrn Missionario gesagt hat (*). Dargegen von allerley Buß-Wercken halten sie sehr viel, als vor verdienstliche Sachen. Sie lassen das meiste auf ihre Gözen-Priester ankommen, welche Bramanen genennet werden, welche wollen aus der Götter-Geschlecht seyn, daher sie auch ihre Sprache, die *Kirendum* heist, eine Götter-Sprache nennen: Viele sind unter ihnen gelehrt, unterrichten aber das Volk wenig, und sagen ihm nur von denen Dingen, aus ihrem Gesez, was ihnen Nutzen und Gewinn bringen kan. Diese halten gar viel auch von Segen-Sprechen, Zaubern und Schwarzen-Kunst (**). Die Gelehrteste unter ihnen sind Calender-Ausleger, davon sie gar grosses Wesen machen, sonderlich wenn sie heyrathen wollen; da solche Bramanen und Gözen-Priester

E 2

(*) Tom. III. Continuat. XXVII. p. 246.

(**) Tom. I. Continuat. III. p. 116. Continuat.

IX. p. 691. Cont. V. No. IV. p. 200. sq. Continuat.

VII. p. 480.

Priester aus der *Constellation* Glück und Unglück sagen wollen: Da sie acht haben, in welchem Stern und Zeichen die Braut und der Bräutigam geböhren seyn? Schicken sich nun solche 2. Sterne, und Zeichen, darinnen beyde geböhren seyn, zusammen, so ist die Heyrath richtig, und wird der Braut von ihrem Bräutigam der Mahl-Schaz gegeben, welcher in einer gewissen Summe Geldes bestehet, womit der Bräutigam seine Braut von ihren Eltern erkaufen muß; und ist es bey den Heyden überhaupt gebräuchlich, daß die Eltern ihre Töchter denen Männern zum Weibern ums Geld verkaufen: Also, wer viele Töchter bey ihnen hat, dem ist die Heyrath profitlich. Wer aber viel Söhne hat, der muß wegen ihrer Heyrath viel Unkosten machen (*). Da hingegen bey uns Europäern und Teutschen es umgekehret ist, und ein Freyer und Bräutigam um eine Braut siehet, und die meisten, nur um eine Reiche sich umsehen; die wenigsten aber auf Tugend und wahre Gottseligkeit acht haben; daher auch kein Wunder, wenn solche, ohne der Malabarischen Stern-Seher *Nativität-Stellung*, wenig Glück und Vergnügen haben.

Es hat auch der sel. Herr Probst Ziegenbalg selbst aus ihren eigenen Malabarischen Büchern bewiesen, und gezeigt, wie es ein

(*) Tom. I. Continuat. VII. XVIII. Frage. pag. 367. 1q. & Continuat. XI. der 22. Brief. pag. 920. 1q.

ein so gar abgöttisch und abergläubig Volk
seye, und nicht besser als die zu Athen, in
der Apostel Geschichte im 17. Cap. v. 16. 22.
23. da der Heyden: Lehrer Paulus einen Altar
bey ihnen gefunden, darauf geschrieben
stand: Dem unbekannten Gott; unwissend
unter so vielen, welchem sie doch Gottesdienst
gethan. So geht es auch bey den
Malabaren, welche überhaupt, ausser
dem allerhöchsten Gott, drey und dreyßig
mal Hundert Tausend Götter zehlen sollen,
darunter ein ieder seine besondere Bestallung
und Verordnung von dem allerhöchsten Wesen
habe: Sie zehlen auch acht und vierzig
Tausend Risch, oder grosse Propheten (*).

Hieraus nun hat mein Hochzuehrender
Herr schon einiger massen abnehmen können, in
welchem elenden und Erbarmungs: würdigen
Seelen: Zustande diese Malabarische, ja wol
alle heydnische Nationen in Asia, Africa
und America seyn.

Wie höchst: glücklich nun aber (3.)
die Malabarische Heyden insonderheit auf
der Königlich: Dänischen Küsten Coromandel
zu Tranckenbar und in denselbigen Gegenden
theils seyn, und annoch werden können; will
ich meinem Hochzuehrenden Herrn, und
andern, die einige sichere Nachricht hiervon
ver-

C 3

(*) Tom. I. Cont. I. p. 47. sq.

verlangen, gar gerne und willig damit also dienen.

Es hatte Ihro Königl.iche Majestät in Dännemarck und Norwegen, *ic. Fridericus* der Vierte, gewiß nicht ohne sonderbare göttliche Direction, eine allergnädigste Verordn.ung gemacht, daß nun das Evangelium von *Jesus Christo*, dem Heyland aller Welt, auch unter den armen Heyden auf Dero Colonie zu *Tranckenbar*, auf der Küsten *Coromandel* in *Ost-Indien* möchte verkündiget werden.

Daher, Dero damaliger Hof-Pre diger, Herr *D. Franz Julius Lütken*, Befehl bekommen, tüchtige und geschickte junge Männer auszusuchen, durch welche unter göttlichem Gnaden-Beystand dieses wichtige Werk könnte in guten Stand gebracht werden (*).

Welchen Königl.ichen Befehl dieser treue Lehrer mit unterthänigstem Danck und Freuden zur Verherrlichung des Königs aller Könige *Jesus Christi*, und seines Gnaden-Reichs Erweiterung auch unter denen *Malabarischen* Heyden anzurichten, nicht allein angenommen, sondern so eysrig und freudig nachgekommen, daß er auch noch auf seinem Sterbe-Bett, als er noch von einer *Special-Gnade* und hohen Königl.ichen Vorsorge vor dieses *Missions-Werk* unter den Heyden (davon unten noch was wird gedacht werden,) gehöret, Herz

(*) Tom. I. Continuat. II. pag. 68. sqq. item pag. 42. 64.

Dännemarcß, durch den damaligen Bischof, Herrn D. Bornemann, als *Missionarii*, und Evangelisch-Lutherische Lehrer und Prediger, unter den Malabarischen Heyden, *ordinir*et worden, dahin sie auch im Namen des HERRN den 29. November diese weite Reise aus Europa über Africa, nach Asien angetreten haben (*): Welche auch im folgenden Jahr 1706. den 9. Julii durch göttliche Hülfe wol behalten zu Tranckenbar in Ost-Indien angelanget seyn, da sie denn, ohne Thränen zu vergießen, diese arme Heyden nicht ansehen können; Gott herzlich anrufende, daß er auch in diesem heydnischen Lande das helle Licht des Evangelii von Jesu Christo, zur Errettung vieler Seelen, durch ihren Dienst wolle aufgehen und unter ihnen scheinen und leuchten lassen; Welches der HERR, der gnädige und barmherzige auch erhöret und bis diese Stunde gesegnet hat, als ich ferner berichten werde. Diese beyde Evangelische HERRN *Missionarii* griffen denn im Namen des HERRN das wichtige Werck getrost an; und erlernten die 2. vornehmste Sprachen unter diesem heydnischen Volk, die Malabarische, als dieser Nation eigene, und die Portugiesische, welche ehemals, da die Portugiesen sich in ganz Indien ausgebreitet, mit Anrichtung ihrer Religion und Commerciën, allenthalben in Indien

(*) Tom. I. Cont. II. p. 68. Cont. VI. p. 117.
Tom. II. Cont. XVIII. p. 238.

Indien auf den Plätzen an der See-Küste eingeführet worden ist, und noch bis dato zur Handhabung der Commereien in Portugiesischen, Dänischen, Englischen, Holländischen und Französischen Handels-Städren von Europäern und Indianern gebrauchet wird. Es haben aber die Indianer diese Sprache sehr corruptirt, daß ein großer Unterschied ist zwischen dem Portugiesischen, wie es in Portugall geredet, und zwischen dem, wie es in Indien gesprochen wird (*).

Herr Missionarius Siegenbalg legte sich also ex professo auf die Malabarische Sprache; und versorgte in derselben, mit Schreiben, Predigen, und Catechisiren, die Malabarische, der andere aber, die Portugiesische Gemeinde unter denen Heyden, in Kirchen und Schulen; Auf welche Art des Herrn Werck daselbst noch immerzu, und in großem Segen getrieben wird. Ihre Kirchen-Agenden sind in allem nach dem Dänischen Ritual, welches in die Malabarische und Portugiesische Sprache übersezt ist, gar schön und erbauulich eingerichtet: Die Erstlinge aus dieser Malabarischen Heydenschaft waren über 40. Seelen das erste Jahr, und wurden im Jahr 1707. die allererste Catechumeni von der Malabarischen Gemeinde den 5. May, von den Herren Missionariis öffentlich in der Königlich-Dänischen Zions-Kirche nach

E s

(*) Tom. I. Cont. VI. p. 219. sq. p. 228.

nach allen christlichen Glaubens-*Articuln* examinirt, und den 12. ejusd. in eben derselben Kirche in dem Namen des Dreyeinigen Gottes getauft; dis ware gleichsam der allererste Segen von den braunen Lämmern unter diesen Heyden, dem Erz-Hirten Jesu Christo, durch das Evangelium, zugeführt (*). In eben diesem Jahr, wurde, wie wol unter mancherley Prüfungen, auch Verstand von Christen und Heyden, im Glauben und Vertrauen auf Gott von diesen Herren *Missionariis* in der Stadt *Tranckenbar* an einer grossen Strasse mitten unter den Heyden ein eigen Versammlungs-Haus, vor die neubekehrte Malabaren, weil sie als schwarze Indianer, sonderlich die Catechumeni, sich nicht gern in der Europäischen Zions-Kirche wolten taufen lassen, zu bauen resolvirt, ist auch in eben solchem Jahr den 14. Augusti unter grosser Menge Europäischer Christen, wie auch neubekehrter Malabaren, Malometaner und Heyden in beyden Sprachen eingeweyhet, und weil die Dänische Evangelische Kirche *Zion* heisset, dieser der Name *Jerusalem* gegeben worden (**). Welche ein angenehmes Andenken geben konnte, da zwischen *Zion* und *Jerusalem* die allerschönste Harmonie und

(*) Vid. Tom. I. Cont. VI. p. 228. sq.

(**) Cit. loc. p. 231. sq. Tom. II. Cont. XVIII. p. 239. 295.

und Vereinigung gewesen, und die Heil. Schrift auch Zion und Jerusalem oft zusammen sezet: als Jes. 2, 3. heisset es: Von Zion wird das Gesez ausgehen, und des HERRN Wort von Jerusalem; desgleichen Cap. 40, 9. werden beyde gar artig Predigerinnen genennet; Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht; Hebe auf, fürchte dich nicht; sage den Städten Juda, da ist euer GOTT. So schreibet auch David hiedon: Psalm, 102, 22. Auf daß sie zu Zion predigen den Namen des HERRN, und sein Lob zu Jerusalem: Daher auch wir GOTT dafür zu preisen haben, daß er auch unter den Heyden ein Zion und Jerusalem, das ist, eine christliche Gemeinde gesammelt hat: Preiße Jerusalem den HERRN, und lobe Zion deinen GOTT: Psalm. 147, 12. auch bis nach Ost: Indien diesem Zion und Jerusalem Glück und Segen zu wünschen, aus dem 128. Psalm. v. 5. Der HERR wird dich segnen aus Zion / daß du sehest das Glück Jerusalem dein Lebenlang; Und werden auch diese liebe Malabarische Einwohner dieses geistlichen Jerusalems, durch die Evangelische Lehrer, noch weiter geführt, dahin endlich zu kommen in die heilige und grosse Stadt und neue Jerusalem im Himmel, Offenb. Joh. 21, 2, 10.

In

In oben gedachter Jerusalems: Kirche zu Tranckenbar ist die erste Heil. Taufhandlung und Heil. Abendmahl, den 15. Sept. bemeldten Jahrs 1707. in Malabarischer Sprache verrichtet und gehalten, den 18. Oct. das erste Ehe: Paar copulirt und eingesegnet worden: Bey Zuwachs der Gemeinde wurde im Jahr 1717. just da vor 200. Jahren der grosse Gott, durch den treuen Dienst Lutheri, bey uns in Teutschland die heylsame Reformation angefangen, ein Anfang zu einem neuen und grossen Kirchen: Bau gemacht, da der Herr Probst Ziegenbalg den 9. Febr. bey der Grundlegung nicht allein über 1. Cor. 3, 11. eine schöne Rede, sondern auch im folgenden Jahr 1718. den 11. Octob. die Einweyhungs: Predigte über Jer. 16, 19. 20. 21. mit vieler Christen und Heyden Erweckung und Bewegung gehalten, und ist diese Kirche das neue Jerusalem genennet, auch unter der Zeit erweitert worden (*), in welcher annoch an Sonn: Fest: und Feyer: Tagen, auch in der Wochen, in beyden Sprachen denen Malabaren geprediget und catechisirt wird. Es haben es aber die Herren Missionarii bey diesem nicht bewenden lassen, sondern sind auch ausgegangen auf der Ost: Indischen Compagnie Grund, darauf bey 30000. Heyden seyn, auf allerley Art und Weise auch einen Saamen des Heil. Evans

(*) Tom. II. Cont, XVIII. 242. sqq. p. 292.

Evangelii auszustreuen; da sie denn bald mit
 einzeln, bald mit vielen Personen, auch mit
 einem ganzen Haufen heydnischen Volks ein
 Wort reden oder weitläufige Gespräche füh-
 ren können: Ja sie haben in das *Tanjourische*,
 des Grossen Moguls, und andere heydnische
 Königreiche eine Reise zu thun Gelegenheit
 und Erlaubniß bekommen. Und ist erbaulich
 zu lesen, wie liebreich diese Herren *Missionarii*
 sich gegen diese arme verirrte heydnische Läm-
 mer=Heerde bezeuget. Dahero nachdem in
 dem *Missions=Hause* zu *Tranckenbar*, auch
 ausser der Stadt und Gegend, die Arbeiten
 in Kirchen, auch Oeconomischen Wesen, ge-
 wachsen, so wurden auch hierzu mehrere Arbei-
 ter erfordert. Daher zu Ende des Jahrs 1708.
 abermal 2. Herren *Missionarii* dahin abgesandt
 worden, als Herr M. Johann Ernst Gründ-
 ler, geböhren zu *Weissen=See* in *Thüringen*,
 welcher in *Leipzig* studirte, in *Wittenberg*
 den Gradum angenommen, und in *Halle* im
Pädagogio Regio informirte; und Herr Jo-
 hann Georg Böving, welcher 8. Jahr in
Kiel Theologie studirte; diese sind von Ihro
 Königlich=Dänischen Majestät auch als
Missionarii berufen, in *Copenhagen* den 31.
 October examinirt und ordinirt, und mit
 Herrn Studiofo Polycarpo Jordan, so auf
 eigene Kosten mit zu reisen Belieben trug, her-
 nach aber auch Mit=Arbeiter in der Schule zu
Tranckenbar ward, nach *Ost=Indien* gesandt
 worden; Recht erwecklich ist zu lesen, welch
 brünsti-

brünstige Begierde Herr M. Gründer gehabt, an der Befehrung der Indianer mit zu arbeiten, daß er wol die Reise auf eigene Kosten antreten wolte, so er anders nicht dahin kommen könnte (*).

Im gedachten Jahr den 17. November giengen sie zu Schif, und nachdem sie diese große Reise zu Wasser und zu Land glücklich zurück gelegt, kamen sie 1709. den 20. Jul. in *Tranckenbar* wol behalten an. Welche Freude und Vergnügen bey denen ältern Herren *Missionariis*, die unter dieser Zeit viel Kreuz und Trübsal erduldet, entstanden, ist gar leicht zu ermessen, weilien sie in der Hoffnung zu dem barmherzigen Gott stunden, der Lauf des Evangelii, nachdem die Anzahl der Arbeiter vermehret worden, würde auch weiter können befördert werden: Des Herrn Probst *Ziegens* balgs, und Herrn M. Gründlers Herz, stunden nun so bald, und beständig in der allerschönsten, und aufrichtigsten Harmonie und Einigkeit: welches beyden, bey so mancherley harten Prüfungen, recht erquicklich, und auch dem Evangelio beförderlich war: Jener, wie oben gedacht, versorgte in allen die *Malabarische*, dieser aber, Herr M. Gründer, die *Portugiesische* Gemeinde von den Heyden, und hatten beyde solche zarte Liebe gegen diese arme Heyden, daß sie lieber mit ihnen um Christi

(*) Tom. I. Continuat. I. p. 70. Tom. II. Cont. XVIII. p. 248.

Christi willen in Ost-Indien allerley Ungemach ausstehen, als wieder nach Europa kehren wolten. Wie denn der Letztere einmal in einem Schreiben an die Seinigen, daß sie ihn wieder in Europa sehen möchten, sich also nachdrücklich vernehmen lassen: „Auf meine Rückkehr wollet ihr euch keine Hoffnung machen, inmassen, mein lieber Collega, Herr Probst Diegenbalg, und ich, nach der Liebe Gottes, und unsers Königs gnädigen Willen, haben uns beständig vorgesetzt, unser Leben zum Dienst der Heyden in Ost-Indien allhier aufzuopfern, und dermaleinst mit unsern schwarzen Lämmern vor dem Stuhl des Lammes zu erscheinen (*).“ Es ist auch an beyden ihr Wunsch, als Hirten unter dieser neubekehrten Malabaren-Herde das Leben um des Erz-Hirten Jesu Christi willen zu lassen, erfüllet worden. Welches fast in Jahres-Zeit geschehen; nemlich 1719. und zwar zuerst Herr Probst Diegenbalg; welcher war der erste Missionarius unter den Malabarischen Heyden, auch der erste Probst, starb auch zuerst, und war auch der allererste, welcher in der neuen Jerusalems-Kirche ist begraben worden: Er hatte durch viele Reisen in diesem Lande, Sorgen und Ungemach, seine Leibes-Kräften sehr geschwächt; Er achtete aber auch sein Leben gar nicht theuer um Christi willen; Da er merckte, daß ihn der

Zerr,

(*) Tom. II. Cont. XVIII. p. 255.

Herr, und Erz-Hirte Iesus Christus bald von seiner schwarzen Schaaf- und Lämmer-Heerde werde abfordern, ihn auch vor des Lammes Thron ewiglich zu wenden, bestellte er sein Haus sehr sorgfältig; übergab Herrn M. Gründlern die Rechnung der Mission, sammt allen Documenten, und sagte: wie es so wol mit der Mission, als auch seiner Familie, (da er vorher als er 1715. und 16. in Europa war, eine treue Gehülfin und Ehegattin, welche ehemals mit ihren andern Geschwistern seine Discipulin, und liebe Schülerin war, nemlich, Jungfer Maria Dorothea, weyland Herrn Lic. Salzmanns, Hochfürstl. Sächsisch-Merseburgischen Regierungs-Secretarii einzige Tochter, sich hatte antrauen lassen) sollte gehalten werden; Er hinterließ 3. Söhnlein (*). Er ließe auch auf seinem Sterbebette seine ganze Malabarische Gemeinde vor sich kommen, welche er nebst guten Ermahnungen zum letztenmal väterlich segnete, und nachdem er noch in der letzten Stunde auf dem Clavicymbel zu spielen begehrte, und man das schöne Lied: Iesus meine Zuversicht, 26. ganz ausgesungen, ist er quasi cantans, und gleichsam singend, aus dem irdern Jerusalem, in das obere und himmlische Jerusalem seliglich versetzt worden, welches den 23. Febr. gedachten 1719. Jahres geschehen; Unter so vielen Heil. Arbeiten unter den Heyden, hat

(*) Tom. II. Cont. XVI. Vorrede, b. 2.

hat er die Jahre seines ganzen Lebens weiter nicht gebracht, als auf 35. Jahr, 7. Monat und 18. Tage. Er hat auch bereits, der Seelen nach, von dem Erz- Hirten Jesu Christo die unverwelckliche Krone der Ehren empfangen (*). Herr M. Gründler hielt ihm die Leichen- Predigt über die Worte Joh. 3, 29, 30. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams, 1c. 1c. Ach wie viele schwarze Bräute, Hohe Lied Sal. 1, 5. 6. hat er dem himmlischen Salomo **JESU** Christo aus den schwarzen Indianern zugeführt! Psalm. 45, 10. 12. 14. 15. Deme auch in die selige Ewigkeit sein treuer Gehülfe, Herr M. Gründler, bald nachgefolget ist: Denn als die Arbeit, Sorg und Last der beyden neu- bekehrten Gemeinden auf ihn gefallen, war er muthig und freudig, an dem Missions- Werck in der lebendigen Hoffnung unter allen Prüfungen zu arbeiten, zumalen Seine Kö- nigliche Majestät in Dännemarc die Inspe- ction über dis Missions- Werck ihm nicht allein gnädigst aufgetragen, sondern ihn bereits auch zum *Præposito* und Probst, statt seines lieben Herrn Antecessoris Ziegenbalgs, ernennet hat; nur wünschende, daß bald aus Europa ge- treue und tüchtige Gehülfsen ankommen möchten, so fort weiter, und in specie zu den Heyden in dem Mogulschen Gebiete ausgehen zu können, denn

D

(*) Tom. II. Cont. XVIII. p. 243. sq.

er fest glaube, daß GOTT auch daselbst dem Evangelio eine Thür aufthun würde; dazu er selbst im Jahr 1720. den 10. Febr. einen Anfang gemacht hatte; allein, eine schon im vorigen Monat zugestossene Leibes- u. Beschwerliche Zeit und Schwachheit, die auf der Reise nach Cudulur, einer Stadt auf der Küsten Coromandel bey 60. bis 70. Meilen von Tranckenbar, wieder kommen, machte, daß er nach Tranckenbar zu seinen lieben Malabaren zurück eilte; er wurde von Tag zu Tag schwächer, bestellte bey dem *Missions- Werck*, sonderlich durch den neuen Herrn *Missionarium*, Benjamin Schulze, alles sorgfältig; übergab seine Seele seinem Heyland Jesu Christo, den er auch den armen Heyden bis in den Tod verkündigt, und verschied den 12. Mart. obgedachten 1720. Jahres, da er alt ward 43. Jahr weniger 2. Wochen und 5. Tage. Sein Leichnam wurde mit einer christlichen Leichenspredigt, von Herrn *Missionario* Schulzen vor seinen beyden Malabarisch- und Portugiesischen Gemeinden über Offenbahr. Joh. 14/13. in Teutscher, hernach Malabar- und Portugiesischer Sprache, gehalten, in der neuen Jerusalems- Kirchen neben der Grabes- Stätte, seines allerliebsten Collega, Herrn Probst Ziegenbalgs zur Erden bestattet (*). Er hat auch in den letztern Jahren sich in den Heil. Ehestand begeben, mit Frau Urcilia

(*) Tom. II. Cont. XVIII. p. 256. sqq. Cont. XVII. Borrede p. 6.

Urtilla Elisabeth, geborne Rabin, des verstorbenen *Vice-Commendanten* in Tranckenbar, Herrn Andreas Kraben, hinterlassene Wittib (*). Ich kan nicht umhin noch dis von dem sel. Herrn *Missionario M. Gründler* beyzufügen, von der zärtlichen Liebe gegen seine neue Christen-Gemeinde, und der Begierde, derselben redlich zu dienen; Den 15. Martii, war Frentag, als er den 19. ejusd. selig verschieden, machte er sich, so schwach und krank er war, in die Jerusalems Kirche, vor dem Altar Malabarisch abzusingen, und ob es Herr *Missionarius Schulze* gern vor ihn gethan, ließ ers nicht zu; sagte, er mußte! da ihm wol sein Herz gleichsam gesagt, daß sein Ende vorhanden, so wolte er auf solche Weise öffentlich von seiner Gemeinde Abschied nehmen, und noch einmal die liebe schwarzbraune Schaaf- und Lämmer-Heerde Jesu segnen; wie Herr *Probst Ziegenbalg*, mit seiner allerletzten Predigt in eben dieser Kirchen, des Jahrs vorher am Neuen Jahrs-Tage gethan, weil er sie nun nimmer hier, bis vor des Lammes Thron sehen werde (**). Ach was thut nicht herzliche Liebe treuer Lehrer in ihren Gemeinden, um der Lehre und Ehre Jesu Christi, und ihrer anvertrauten Zuhörer Seligkeit willen! Wie treibt sie nicht ihr Herz an, alles freudig zu thun, und in solchem Dienste

D 2

(*) Cit. loc. p. 212.

(**) Cit. loc. p. 252. & 436. sq.

Dienste auch allmählich ihre Leibes- Kräfte , als ein Lichtlein , zu verzehren. Auch noch dis vom sel. Herrn M. Gröndler , als er bald nach des sel. Herrn Probst Ziegenbalgs frühen Abscheiden selbst in eine schmerzhaftē Krank- heit versiele , dabey sein Kummer und Schmerz wegen der armen verlassenen Gemeinde weit grösser , als selbst die schmerzhaftē Krankheit seines Leibes war ; so daß er sich einmal , als ihm nur ein wenig Leibes- Kraft übrig war , auf den Predigt- Stuhl tragen lassen , und an statt viel zu predigen , fast nur geweinet , und herzlich mit grosser Bewegung geberet ; „ Es möchte sich doch nur Gott über die „ armen Schaafe erbarmen , und ihm noch „ so lange das krankē Leben schencken , bis „ neue Hülfe und Mit- Arbeiter aus Euro- „ pa ankämen ; alsdenn wolte er ja gerne „ sterben (*). „ Diesen zarten und herzlichen Wunsch hatte der liebe Gott so eigentlich er- füllet , und ihm gewähret ; als ich bald hier von melden will ; wenn ich hier nur noch werde die herrlichen Worte , aus dem Erweckungs- Schreiben , des gottseligen Engelländi- schen Erz- Bischofs , Wilhelms zu Can- terbury , angeführet haben , welches er aus seiner Residenz Lambeth , den 1. Januar. 1719. (war eben der Tag und Jahr , an welchem der sel. Herr Probst Ziegenbalg zu Tranckenbar die allers

(*) Tom. II. Cont. XVIII. p. 254. & Cont. XVII. Vorrede p. 9.

allerlezte Predigt vor seinem bald folgenden sel. Abscheiden gehalten,) an diese beyde erste Herren *Missionarios*, als Herrn Probst Ziegenbalg, und Herrn M. Gründler geschrieben hat; unter andern schönen Prædicatis, nennet er sie auch getreue Evangelisten unter den Heyden auf der Küsten Coromandel in Ost-Indien, und nachdem er seine Freude über ihre Treue und den Segen Gottes, durch ihren Dienst unter diesen armen Heyden, mit vielen vortreflichen Worten bezeuget, und sie höchst glücklich preiset, daß sie GOTT gewürdiget, den Namen Jesu Christi in unbekannten heydnischen Oertern kund zu thun: So sezet er endlich auch noch diese bedenkliche und schöne Worte dazu: Und wenn der Tag anbrechen wird, daran der Erz-Hirte einen ieglichen nach seinen Wercken lohnen wird: So wird euch eine viel grössere Gnaden-Belohnung zuerkannt werden; sintemal ihr in die herrliche Gesellschaft der Propheten, Evangelisten, und Apostel werdet aufgenommen, und in Ewigkeit mit ihnen verkläret werden, ja unter ihnen, wie die Sonne, unter den kleinern Sternen leuchten (*). Daraus sattsam abzunehmen, was dieser Englische Erz-Bischof, sowol überhaupt von dem Missions- und Bekehrungs-Werck unter denen Malabarischen Heyden, als auch insonderheit, von diesen beyden, daselbst gestande.

D 3

(*) Tom. II. Cont. XVI. Vorrede, S. VII. am Ende.

standenen ersten Herren Missionariis, Ziegenbalg und M. Gründlern gehalten. Ihr Gedächtniß bleibe auch bey uns im Segen!

Nachdem die beyde, nun selige Herren Missionarii, Herr Probst Ziegenbalg und Herr M. Gründer sehnlich auf neue Mitarbeiter aus Europa gewartet: kame nicht allein von dem Königlich-Dänischen Hoch-Löbl. Missions-Collegio, an den nun auch sel. Herrn Professor Francken nach Halle Commission, drey tüchtige neue Candidaten auszusuchen, sondern es wurde ihm auch Vollmacht gegeben, ihnen den Ruf nach Indien als Mitarbeiter an der Mission zu ertheilen, wie aus dem herrlichen Ermahnungs-Schreiben von dem Hoch-Löbl. Missions-Collegio zu Coppenhagen, das ihnen nach Engelland nachgesandt worden, erhellet (*): Diesem hochgeneigten Antrage kam, auch dismal, der im Dienste des Herrn treue Knecht, Herr Professor Francke, mit Freuden willig nach; als ich mich selber noch gar wohl erinnern kan, da ich just zu selbiger Zeit auf der Friedrichs-Universität Halle studirte, wie er etliche Wochen nach einander im Collegio Parænetico denen Herren Studiosis Theologiae, deren etliche 100. waren, diese Sache öffentlich vor- und angetragen, auch commodā und incommodā freulich vorgehalten, und insonderheit mit großem Ernst denen, welche dahin zu gehen, sich entschliessen wolten, in redlichen

(*) Tom. II. Cont. XIV. Vorrede U. 3. & pag. 169. 183.

redlichen Absichten anbefohlen, diese wichtige Sache vor allem Gott im Gebet öfters herzlich vorzutragen, auch zu bedencken, wie sie Vieles, Vieles, zu verläugnen sich entschließen müßten, das sie iezo bey dem ersten Antrag fast nicht meynen sollten: Es haben sich denn auch unter solchen Herren Studiosis nach und nach Drey, nach vorhergegangenen unterschiedlichen Prüfungen, dazu angegeben, sind auch in Gottes Namen, als Mit: Arbeiter am Befehrungs: Werck in Ost: Indien, angenommen, und auch bald darauf dahin, ohne daß sie vorher nach Coppenhagen gekommen, über Engelland gesandt worden. Welches waren, namentlich Herr Benjamin Schulze, von Sonnenburg aus der Neumarch, Herr Nicolaus Dal, aus dem Amte Hadersleben im Herzogthum Schleswig, und Herr Johann Heinrich Kistenmacher, von Burg aus dem Magdeburgischen (*), welche alle Drey ich von Person wol gekannt, und mit einem und dem andern specielle Bekanntschaft gepflogen habe: Herr Missionarius Schulze, schrieb mir 4. Tage vor seiner Abreise nach Malabaren, folgendes in mein Stamm: Buch:

Steher auf, laßet uns von hinnen gehen!

Unterschriebe seinen Namen mit diesem Beysatz:

Ad Indos Orientales Contendens.

Herr Missionarius Nicolaus Dal, schreibe mir eben auch in dem Jahre, als er nach Ost: Indien

D 4

(*) Tom. II. Cont. XIV. Vorrede U. 2. sq.

Indien zur Mission vocirt worden; aber im Frühling, den 28. April, da er noch nichts von dieser Sache, ob man neue Arbeiter daselbst vonnöthen, wußte; in mein Stammbuch die bedenkliche Worte von denen Aposteln und Jüngern des HERRN: Die Apostel kamen zu Jeru zusammen, und verkündigten ihm das alles, und was sie gethan und gelehret hatten: Marc. 6, 30. Mit diesem Beysatz und Erweckung: GOTT lasse uns auf solche Weise, in der Nachfolge der Jünger Christi, rechte Arbeiter in der Erndte des HERRN werden, welches sich und seinem geliebtesten Freund wünscher Nicolaus Dal, Th. St. Haderslebia - Cimber. Wie wunderbar fügte es der gütige GOTT mit ihm auf den Herbst, daß er ihn zu einem Mit- Arbeiter in einer schönen Erndte, nicht in seinem Lande, sondern unter den Heyden, gleich als einen Apostel und Jünger des HERRN berufen wollten. Diese 3. Herren Missionarii, sind also in gedachtem 1718. Jahr, den 25. November, von Halle nach Engelland gereiset, von dar weiter nach Tranckenbar zu gehen, da sie den 27. December glücklich in London ankamen, aber wegen späten Abgangs der Ost- Indischen Schiffe, bis in den Martium folgenden Jahres verbleiben müssen, das doch ihnen und der Mission hat dienen können; indem sie so wol allda, als auf dem Schif, von Engelland- und Portugiesischer, ja auch Malabarischer Sprache einen guten Theil erlernen können.

nen, das ihnen zu Tranckenbar, zumalen, da unter der Zeit im Februario der Herr Probst Siegenbalg zur sel. Ruhe gebracht worden, davon sie auch schon unter Wegs Nachricht bekommen, sehr zu statten gekommen war: den 8. Martii 1719. reiseten sie aus London ab, und kamen nach unterschiedlichen Hindernissen den 16. September durch göttlichen Beystand glücklich in Tranckenbar an. Worüber so wol Herr M. Gründler, als auch die Malabarische Gemeinde gar sehr getrüestet worden; Es sind auch diese 3. neue Candidaten von Herrn M. Gründler in allem gar sorgfältig und getreu zu diesem wichtigen Missions- Werck zubereitet worden (*). Zwey von ihnen, Herr Benjamin Schulze, und Herr Nicolaus Dal, sind auch von ihm so weit gebracht worden, daß der Erstere in der Malabarischen, wie Herr Probst Siegenbalg, der Andere aber wie Herr M. Gründler, in der Portugiesischen Sprache, denen anvertrauten neuen Christen- Gemeinden das Evangelium von Jesu Christo verkündigen können: Herr Ristenmacher, welcher aus Europa schwächlich dahin gekommen, legte sich auf die Malabarische Sprache, ist aber 1722. am Malo Hypochondriaco gestorben (**). Herr Benjamin Schulze ist auch von Herrn M. Gründler ordinirt, und durch einhellige Wahl von

D 5

(*) Tom. II. Cont. XVII. Vorrede p. 9. und 10.
 (**) Tom. II. Cont. XIX. p. 329. & seq.

von beyden Gemeinden ihm *adjungirt* worden, daß es nun wieder 2. *Collega Missionarii* wären; aber es daurete nur etliche Monate, so wurde auch Herr M. Gründer, von dem *HERN* der Erndte abgerufen, und zur seligen Ruhe gebracht, davon ich bereits das mehrere angeführet habe. Es ist aber dieses lieben seligen Manns Bitte und Wunsch erfüllt, daß er so lange gelebet, bis Arbeiter nicht nur angekommen, sondern auch zu diesem *Missions*-Geschäfte haben können zubereitet werden. Da denn die Haupt-Sache auf diesen Herrn *Missionarium* Schulze gefallen, den *GOTT* der *HERN* auch allda und izeo in Madras mit so grossem Segen überschüttet, daß man sich nicht genug verwundern kan; zumalen wenn ich ihn mir vorstelle, wie ich ihn, dem Leibe nach gar schwächlich in Halle gekant habe; Aber der *HER* ward starck in ihm! und wird es noch weiter bey ihm mit Paulo heissen: Wenn ich schwach bin, so bin ich starck, 2. Cor. 12, 10. Wenn nichts wäre, als daß die Uebersetzung der ganzen heiligen Schrift, wo es der selige Herr Probst Ziegenbalg angefangen, Herr Magister Gründer fortgesetzt, Herr Schulze nun völlig in Malabarischer Sprache absolvirt hat, davon ich unten noch was gedencken will.

Herr *Missionarius* Schulze, auf dessen schwachen Schultern die ganze *Missions*-Last lage,

lage (*), predigte und catechisirte in Malabarisch und Portugiesischer Sprache, bis ihn Herr Nicolaus Dal, in der Portugiesischen sublevirte; der auch noch bis dato in dieser Sprache predigt und Bücher schreibt. Es hat obgedachter vortreflicher Engelländischer Erz-Bischof zu Canterbury, auch dis einmal in einem hochgeneigten Schreiben, an den nun seligen Herrn Professor Francke, mit beweglichen Worten gedacht, und ihme sorgfältig recommendirt, doch bald neue Mitarbeiter nach Malabaren zu senden. Seine eigene aus dem Lateinischen Original in das Deutsche übersetzte Worte lauten (**) also:
 „Unter diesen, (welche nemlich anezo das
 „Evangelium verkündigen) ist vornemlich Herr
 „Benjamin Schulze, der daselbst im Ges
 „gen arbeitet, und täglich mehrere dahin bring
 „et, daß sie durch Christum die ewige Ge
 „ligkeit erlangen. Aber leyder! fährt der
 „gottselige Herr Erz-Bischof fort: Herr
 „Ziegenbalg ist gestorben, der die Mission
 „vornemlich dirigirt, und gleichsam der Vater
 „gewesen, Herr Magister Gründler ist auch
 „gestorben, der des seligen Herrn Ziegenbalgs
 „beständiger Gehülfe gewesen; der gute Herr
 „Schulze ist fast allein übrig, der einem so
 „wichtigen Werk vorstehen kan. Hier mag
 „ja wol heißen: Die Erndte ist groß, aber
 „der

(*) Tom. II. Cont. XX. Vorrede S. X.

(**) Cit. loc. Cont. XIX. p. 370. sq.

„der Arbeiter sind wenig. Er siehet wol,
 (lauten die fernern Worte, an Herrn Pro-
 fessor Francken), „worauf meine Klage zielt,
 „welche ich wehmüthig in desselben Schooß
 „ausschütte: Ja er mercket schon selbst, daß
 „ich ihn hiermit um einige gottselige und ver-
 „ständige Männer anspreche, die zu diesem
 „Amt geschickt seyn, damit dieselben mit uns
 „fern nächsten Ost-Indischen Schiffen ab-
 „gehen können, um dem Herrn Schulzen die
 „Last zu erleichtern, und in Verkündigung des
 „Evangelii mit beizutreten. Ich bitte, ja
 „ich bitte ihn inständigst um diese höchst-nöthige
 „Handleistung. Es bittet mit mir die hoch-
 „ansehnliche Societät, so zu Fortpflanzung
 „des christlichen Glaubens (ad extremas
 „usque partes orbis terrarum,) bis ans
 „Ende der Welt allhier angerichtet ist,
 „deren unwürdiger Präses ich bin: „und wel-
 „che bewegliche Worte nun weiter da zu fin-
 den, &c. Als das Anno 1724. den 22. Jul.
 datirtes Schreiben in Halle eingelaufen,
 hatte die göttliche Direction es schon so väter-
 lich gefüget, daß einige allda studirende tüch-
 tige Subjecta ihre Resolution hierzu, von sich
 gegeben, nemlich diese drey Candidati Ministe-
 rii, namentlich Herr Martin Bosse, von
 Nelben aus dem Herzogthum Magdeburg,
 Herr Christian Friedrich Presier, von Per-
 leberg aus der Alt-Marc, und Herr Chris-
 toph Theodosius Walther, von Soldin
 aus der Neu-Marc. Als das Hoch-Löbl.

Missiones

Missions-Collegium hiervon gehörige Nachricht erhalten, ward es nicht nur sehr vergnügt über dis alles, sondern verlangte, daß diese 3. Candidati je eher je lieber nach *Copenhagen* kommen solten, daselbst examinirt und ordinirt zu werden, wie Herr Probst Ziegenbalg: Sie reiseten also den 8. September gedachten Jahres von Halle ab, und kamen den 23. ejusdem in *Copenhagen* an, wurden von Ihro Hochwürden, Herrn Bischof Worm, examinirt, und denn, nebst noch 5. andern Candidaten Ministerii, darunter auch der damalige neue Herr *Legations-Prediger* nach *Wien* war, ordinirt: Nachdem sie vor dem Königlichen Hause, etlichemal geprediget, auch gnädigste Audienz gehabt; sind sie in Gottes Namen, mit einem *Vocations-Schreiben*, *Testimonio Ordinationis*, und *Proteclorio* Sr. Königlichen Majestät von *Dänne-marc*, und *Instruction*, wie sie bey der *Mission* ihr Amt zu führen, im Monat *December* nach *Engelland* abgereiset (*). Anno 1725. den 14. Febr. giengen sie zu *Deal* zu Schif, und da sie 17. Wochen und 5. Tage auf der See, durch göttlichen Macht-Schutz, vollendet, setzten sie den 19. Jun. ihre Füße wieder aufs Trockene, und kamen noch selbigen Abend in *Tranckenbar* glücklich an, nachdem sie von einigen hundert *Malabaren*, grossen und kleinen, die am Ufer auf sie gewartet, mit Freuden umringet, und in

(*) Tom. II. Cont. XIX. p. 374. fqq.

in die Stadt begleitet worden (*). Herr *Missionarius* Schulze hatte, als der erste und älteste, auch diese neue Herren *Missionarios* treulich in die Arbeit des Herrn unter den Heyden einzuführen und sie auch öfters auf dem Lande unter sie ausgeführt; da man denn sonderlich in den Schulen und durch *Catechisiren* bey denen beyden Gemeinden, ja auch in denen, schon von dem seligen Herrn Probst Ziegenbalg, und Herrn *Magister* Gründler, angerichteten *Charitat-* und *Armen-Schulen*, Alten und Jungen in allem besser begegnen konnte. Es ist dis ein kräftiges Mittel, dessen sich die Herren *Missionarii* zu Pflanzung des Evangelii von Jesu Christo, unter den Heyden bedienen, und dadurch ihre Gemüther nicht nur kennen lernen, sondern auch liebevoll gewinnen, daß sie hin und her in den heydnischen Dörfern *Charitat-* oder *Armen-Schulen* aufrichten, und etliche Tage an einem Orte beharren, um den alten oder erwachsenen Heyden Unterricht zu ertheilen; sie lassen auch allda einen Schulmeister, auch *Catecheten* an den vornehmsten Orten, der die Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen nach ihrer Art unterrichtet; und dis ohne Kosten. Herr *Missionarius* Schulze schreibt (**) von der in *Tranckenbar* aufgerichteten *Charitat-Schule* folgendes: „Diese *Charitat-Schule* ist alleine für die heydnische Kinder, und unterschieden den

(*) Cont. XXI. p. 590.

(**) Tom. II. Cont. XVIII. Vorrede, c. 2. & Cont. XIX. p. 344. sq.

„den von der christlichen Schule, in welcher
 „alle Lernende bereits Christen sind, oder doch
 „zur heiligen Taufe bereitet werden. Die so ge-
 „nannte heydnische Schule aber, ist von den
 „seligen Herren Missionariis darum ausgerich-
 „tet worden, damit sie bey dieser Gelegenheit
 „an den zarten Herzen der Jugend etwas Gu-
 „tes auszurichten tentiren möchten, da solches
 „bey den Alten mehrentheils gar schwer wor-
 „den: „O das ist schon was grosses, da solche
 Kinder, wenn sie allerley schöne biblische
 Sprüchlein, auch nur lesen oder buchstabieren,
 allmählich und nicht wissend wie? eine genera-
 le Erkenntniß von Gott und Christo bekom-
 men können; da denn nicht nur sie sondern auch
 wol ihre Eltern durch die vorlaufende Gnade
 des erbarmenden Gottes eine Nachfrage und
 Verlangen nach der christlichen Lehre bekom-
 men können: Anno 1724. sind dieser *Charitet-*
Schulen, darinn lauter heydnische und Ma-
 homedanische Kinder unterrichtet werden,
 schon 17. gewesen (*); deren von Jahr zu Jahr
 mehrere werden. Und so ist es auch nach dem
 christlichen Wunsch des Englischen Predi-
 gers zu Madras in Ost-Indien, Herrn Wil-
 liam Stephenson, den er in einem Schreiben,
 an Herrn Heinrich Neumann, Secretarium
 der Hochlöbl. Societät in London, de pro-
 movenda Cognitione Christi, aufrichtig ge-
 than, bereits ergangen; welcher schon 1716. den
 25. Au-

(*) Tom. II. Cont. XXII. Vorrede, §. VII.

25. August also geschrieben: „Wenn das *Missionen* Werck seinen Fortgang haben soll, so müssen zum wenigsten noch 6. oder 8. *Missionarii* heraus (aus Europa) geschickt werden. Dwey oder drey werden nothwendig zu *Tranckenbar* beständig bleiben müssen, um *Catecheten* und Schulmeister zum Wercke zu ziehen. Drey oder vier von diesen müssen in das Land hinein gehen, und allezeit etliche *Catecheten* und Schüler um sich haben, etc. Dieser Englische Herr Prediger wünschte auch, daß auf der Engelländischen Colonie in *Madras* eine Schule vor die heydnische *Malabaren* möchte an- und aufgerichtet werden, darum er auch einen Königlich-Dänischen Herrn *Missionarium* von *Tranckenbar* zu sprechen Gelegenheit gesucht und gefunden hat.

Welches denn Herr *Missionarius* *Benjamin Schulze*, wie vor dem der selige Herr *Maggister* Gründer gethan hat, mit großem Success ins Werck gerichtet, und zu *Madras* eine *Malabarische* Schule vor die Heyden, deren zu *Madras* in der sogenannten schwarzen Stadt eine Menge seyn, angeordnet (*). Da alle Kinder, die Heyden seyn, Schul-Geld frey seyn: Der Anfang zu dieser Schule war dieser: Herr *Missionarius* *Schulze* liesse zu *Madras*, 1726. den 5. September einen *Malabarischen* Zettul an 4. Thoren in der schwarzen Stadt an schlagen, und gab darinnen den *Malabaren*

(*) Tom. II. Cont. XXIII. p. 512. sq.

labaren zu erkennen, daß er, auf Ordre des Herrn Gouverneurs, mit ihren Kindern Wilens wäre eine Schule anzufangen. So bald die Heyden solches gelesen, hat er von Morgens bis Abends in die Nacht hinein von ihnen Besuch gehabt. Einige kamen, sich der Sache besser zu erkundigen, und von der vorhabenden Schul- Art gründliche Information zu nehmen: Einige kamen, ihn nur zu sehen, noch andere aber, ihr Gefallen an diesem Vorsehen ihm zu verstehen zu geben (*). In diesem Jahr ist die Zahl von 12. auf 60. Kinder angewachsen; und fügete es die unendliche Güte Gottes zu Ausbreitung des Evangelii von seinem Sohne noch an andern Orten unter den Heyden, nicht nur zu Tranckenbar, der Königlich-Dänischen Colonie, sondern auch zu Madras auf der Engelländischen Colonie, daß als Herr *Missionarius* Schulze allda eine Malabarische Schule so gesegnet angerichtet, hat die Hochansehnliche *Societät de promovenda Christi Cognitione in partibus exteris*, in Engelland, die sich von Anfang bis iezo noch der Evangelischen *Mission* in Ost-Indien höchst-rühmlich und treulichst annimmt, sich mit Einwilligung eines Hoch-Löbl. *Missions-Collegii* in Coppenhagen freywillig und liebeich entschlossen, nicht allein gedachten Herrn *Missionarium* Schulzen hinführo zu salariren, sondern auch demselben zu dessen mehrerer

(*) Cit. loc. pag. 515.

rerer Beförderung des Evangelii einen Gehülfen zuzuschicken; indessen aber doch auch der Königlich-Dänischen Mission zu Tranckenbar, wie sie bishero rühmlich gethan, noch ferner hülfliche Hand zu bieten. Da denn Hochgedachte Englische Societät aus besonderm Vertrauen, auch, wie die Königlich-Dänische, von dem Herrn Prof. Francken in Halle einen Candidaten Theologiae verlanget hat; da sichs denn gezeigt, daß der Inspector der sämtlichen Eische des Waisen-Hauses allda, Herr Johann Anton Sartorius, von Lausen-Selten, ohntweit S. Goar aus dem Sesssen-Rheinfelschen gebürtig, in Gottes Namen sich dazu entschlossen; der auch zu diesen Schul-Sachen besonders geschickt, als der 7. Jahr in den Hallischen Anstalten sich zu allem sehr wol hat adplicirt; dabey dis recht bedenklich war, als kurz vorher am Fest der Erscheinung Christi, denen Weissen aus Morgenland, ihme eine Predigt über Jes. 60, 1. - - - 6. aufgetragen worden; welche von den armen Heyden handelte: Ihme bey der Meditation in die Gedancken kommen wäre: Wie? wenn er nach Ost-Indien geschickt würde? und er bereits so wol, da die 3. letzte Missionarii nach Indien gegangen, als auch, da jüngsthin aufs neue zu solchem Amte einige gesucht worden, einen besondern Trieb in seinem Herzen befunden, nach dem Willen Gottes den Heyden das Evangelium von Christo zu verkündigen.

gen (*). Welcher denn als ein Englischer Missionarius nach Madras, mit denen 2. neuen Königlich = Dänischen Herren Missionariis, und einem Herrn Missions = Medico, im Namen des Herrn von Halle nach Engelland abgereiset: Die 2. Königlich = Dänische neue Missions = Candidati waren, Herr Andreas Worm, von Neu = Brandenburg, aus dem Mecklenburg = Strelitzischen gebürtig, der bis dahin Collega des Pädagogii Regii in Halle gewesen: zu dem sich auch gesellte, Herr Samuel Gottlieb Richtsteig, von Landsberg an der Warthe aus Neu = Marck, welcher auch obgedachten Pädagogii Regii Collega war, der auch in guter Vereinigung des Gemüths mit Herrn Worm gestanden, also auch bey dieser Indianischen Mission Collegæ werden wollen. Anno 1729. den 29. Novem-
ber, reiseten sie nach Coppenhagen ab, kamen den 13. December allda glücklich an, wurden von Ihro Hochwürden, Herrn Bischof Worm, examinirt, den 23. ejusd. von Hochgedachtem Herrn Bischof ordinirt, und kamen, nach allda genossener vieler Gnade, 1730. den 4. Januar. in Halle wieder an. Da denn bemeldte 3. neue Missionarii am 12. ejusd. über Engelland nach Ost = Indien von Halle abgereiset seyn (**): Es war aber auch in ihrer Reise = Gesellschaft, ein Missions = Medicus; da

§ 2

(*) Tom. III. Contin. XXVI. Anhang §. X. XL. P. 160. sq.

(**) Tom. III. Cont. XXVI. Anhang §. V. - VII. P. 156. sq.

da schon öfters von den Herren Missionariis und andern gewünschet worden, daß weil so viel Europäer in Indien und Malabaren, daß auch ein Europäischer Medicus bey ihnen seyn möchte, weil es bisher schlecht bey ihnen in der Medicin bestellt wäre; dieser erste *Missionis Medicus* ist Herr Caspar Gottlieb Schlegelmilch, aus Sagan in Schlesien, welcher auch zu Halle im Waisen-Hause für die Kranken unter der Direction Tit. Herrn Prof. Junckers, in guter praxi medica gestanden, auch in der Chirurgie was gethan; Ehe er dahin abgereiset, disputirte er unter S. T. Herrn Hof- und Consistorial-Rath Alberti, pro Licentia, und war mit gutem Vorrath, mit allerley Medicamenten aus der Waisens-Apothecke, mit obigen Herren Missionariis abgereiset (*).

Sie kamen in London den 26. Januar. glücklich an, nachdem sie auch allda viele Gnade und Liebes-Bezeugungen genossen, sind sie den 8. Febr. nach Deal abgereiset, und daselbst zu Schiffe gegangen, den 11. August waren sie von Madras, woselbst sie den einen Englischen Missionarium, Herrn Sartorium, als Herrn Missionarii Schulzens Collegam, gelassen, in Trunkenbar mit ungemeiner Freude und Liebe Gottes der ganzen Gemeinde angelangt: Herr Licent. Schlegelmilch aber, ist etliche Tage nach seiner Ankunft nicht nur krank worden, sondern auch den 30. ejusd. selig im Herrn entschlafen: Deme

(*) Cit. loc. §. III. p. 154.

Deme sein Reise-Gefehrte auf dem Schiffe, Herr Worm, eine Gedächtniß-Predigt, über 2. B. Mos. 15, 26. Ich bin der Herr dein Arzt, gehalten hatte (*). Es ist aber nach der Zeit dessen Stelle mit einem andern Missions-Medico ersetzt worden: Dieser ist Herr Samuel Benjamin Knoll, von Oels auch aus Schlesien gebürtig, der auch nicht allein in Halle Cursum Medicum absolvirt, sondern nachdem Herr Lic. Schlegelmilch nach Indien sich begeben, auf dem Kranken-Hause der Hallischen Anstalten ihm succedirt, und den 23. Decemb. 1731. dahin seine Reise unter Ottos Schutz angetreten (**). Mit deme abermal ein neuer Missionarius, und zwar zu dem Englischen nach Madras gegangen war, nemlich Herr Johann Ernst Geister, von Berlin, der auch, so wol in Jena, als Halle studirt, am Pädagogio Regio allda zuletzt Collega gewesen, welcher sich auch dem Herrn in Indien zu dienen gewidmet hatte, und ward er, weil die Reise schnell gieng, unter Wegs den 27. Decemb. d. a. zu Wernigerode, allwo er vorher einige Zeit die Hochgräfl. Stollbergsche junge Herrschaft informirt, in der Schloß-Capelle ordinirt (***). Sie kamen den 26. Januar. 1732. in London an, den 20. Febr. giengen sie von dar nach Deal, und kamen

E 3

(*) Tom. III. Cont. XXXI. p. 687. sqq.

(**) Cont. XXX. Andern Anhang p. 675. sqq.

(***) Cont. XXX. p. 677. & Cont. XXXI. Anhang p. 779.

kamen den 27. Jul. in *Madras* glücklich an. Herr *Missionarius* Schulze siehet nun auch hier und dar den Lauf des Evangelii unter denen Heyden auf unterschiedliche Weise, der große Reisen unter die heydnische Völker schon thun können: Als, in das *Tanjourische*, da er mit einem Prinzen, des Königs von *Tanjour* Mutter Bruder, Briefe wechselt (*), und in das Gebiet des Grossen *Moguls* durch mehr als 100. heydnische Dörfer gekommen, da er auch einen Saamen des Evangelii wird ausgestreut, und zurück gelassen haben.

Aber wieder auf unsere Königlich-Dänische *Mission* zu kommen; so wird mein Hochzuehrender Herr, die Gedult noch haben, die wenige zu diesem ersten Haupt-Puncten gehörig, zu vernehmen: Herr *Missionarius* Dals, als der älteste anezo, unter denen Königlich-Dänischen Herren *Missionariis*, der seit 1719. in *Tanckenbar* ist, siehet mit seinen lieben Mit-Arbeitern auch hier und dar im Lande eine Erndte vor sich, daß das Werk des Herrn auch allda nicht absondern zunimmt, also auch er immer mehrere Mit-Arbeiter vornöthen hat, die er aus Europa, dahin geschickt, bekommt, zumalen, weil auch die 2. jüngste frühzeitig vom Herrn der Erndte zur sel. Ruhe gebracht worden. Dieses ist namentlich Herr Samuel Gottlieb Richtsteig, welcher den 12. May, Anno 1735. nach etlich tägiger Krankheit

(*) Tom. II. Contin. XXI. p. 646.

Kranckheit selig im HErrn entschlafen. Eben in diesem Monat den 30. starb auch selig Herr Missionarius Andreas Worm, und ward neben Herrn Richtersteig begraben; und sind in 5. Jahren, die 3. mit einander aus Europa gekommene Missionarii in Tranckenbar gestorben; dem sel. Herrn Worm, folgte auch seine Ehegattin, und Kind, wie auch Herrn Missionarii Walthers Ehegenossin bald nach (*). Hierdurch, als auch durch der andern Herren Missionarien Kranckheit, nur einen ausgenommen, den der himmlische Arzt hat gesund erhalten, hat das gute Missions-Werck abermal eine harte Prüfung gehabt: Doch hieß es aber wieder bey ihnen: Eben: Ezer! Bis hieher hat uns der HErr geholfen.

Es wurde der sel. abgegangenen 2. Herren Missionarien Stelle bald wieder aus Europa mit 3. andern tüchtigen Personen auf eines Hoch: Löbl. Missions: Collegii zu Coppenhagen Veranstaltung von Halle ausersezet, da sich bey allen sonderliche göttliche Direction gezeigt, daß sie, nach solchen an sie ergangenen und angenommenen Ruf unter die Indianischen Heyden, mit dem Propheten Jeremia sagen mußten: HErr, du hast mich überreden, und ich habe mich überreden lassen; du bist mir zu starck gewesen, und hast gewonnen, zu Cap. 20, 7. Es sind aber die Namen dieser Drey neuen

E 4

(*) Tom. IV. Cont. XLI. p. 586. sqq. p. 596. sq. p. 609. & Vorrede S. IV.

neuen Herren *Missionarien* diese: Herr Gottfried Wilhelm Obuch, welcher einige Jahre in Halle studirte und im Waisen-Hause informirte, der auch nach Wien zur Privat-Information einiger vornehmen Kinder gekommen, und auch bey dem Königlich-Dänischen *Legations*-Prediger Gelegenheit bekommen, durch öffentlichen Vortrag göttlichen Worts, die dortige Evangelische Gemeinde im Predigen zu erbauen; dazu er von Gott eine sonderbare Gabe haben solle; welches auch der vortrefliche und berühmte Kayserliche General, Freyherr von Putzmann, nun sel. Andenkens, der ihn allda predigen gehöret, bezeuget hat (*). Der andere ist Herr Johann Christian Wiedebrock, und denn Herr Johann Balthasar Koblhof, welche auch in den gesegneten Anstalten zu Halle zu informiren Gelegenheit gehabt; dabey dieses obiter observire; wie die meiste Herren *Missionarii* nicht nur in Halle studirt, sondern auch allda entweder in dem *Padagogio Regio* oder dem Waisen-Hause Collegæ und *Præceptores* gewesen, denen die daselbstige leichte, gründliche und erbauliche Methode zu informiren, nun bey dem *Missions*-Werck in Ost-Indien, sonderlich im *Catechisiren*, und in den Schulen, höchst-nützlich ist; auch andere mit mir, zum Preis Gottes zu sagen haben, wie auch dis so vieles in ihrem Heil. Predigt-Amte, zu dessen gesegneten Verwaltung

(*) Contin. XLIII. Vorrede §. XIII.

waltung diene: Und sind mir alle solche und andere Observationes sehr angenehme, und spüre dabey von dem Paulinischen *Ἀναζωοποιεῖν*, 2. Timoth. 1, 6. allezeit gesegnete Wirkung. Diese 3. Herren *Missionarii* sind also im Jahr 1736. den 21. Septemb. von Halle nach Copenhagen zum Examine und Ordination abgereiset, welche auch mit gleicher Gnade und Hulde, wie die vorigen Herren *Missionarii*, angenommen, von Herrn Bischof Worms, Hochwürden examinirt, auch den 17. Octob. ordinirt worden, und kamen den 30. ejusd. nachdem sie seit dem 21. September 1736. Meilen glücklich zurück gelegt, wieder in Halle an. Den 12. November reisten sie von dar, nachdem unter solcher Zeit vorher alle 3. sich in Halle und Glaucha, durch eine Predigt, erbaulich hören lassen, nach Engelland ab (*). Da sie den 23. December in London wohlbehalten angelangt seyn, und nachdeme sie auch da Gnade, Erbauung und Segen auf mancherley Art genossen und gehabt, führen sie 1737. den 22. Febr. von dar nach Deal ab; Es werden nun auch dieselben zu denen andern Herren *Missionariis* in Tranckenbar nicht nur wol angekommen seyn, und mit einander, als 7. *Missionarii* in großem Segen stehen, welches wol die nächst zu erwartende XLIV. Continuation dieser Ost-Indischen Berichten mit mehrern geben, und vieles zum Lobe Gottes, auch uns zur

E 5

(*) Tom. IV. Continuat. XLI. p. 636. - 649. p. 657.

zur Erweckung kund thun wird. Wie denn die letztere gedruckte Nachrichten derer Herren Missionarien viel angenehmes melden, auch insonderheit von dem durch das Evangelium gesegneten Wachsthum, der aus denen Malabarischen Heyden gepflanzten Evangelischen Lutherischen Christ-Gemeinde in der Stadt Tranckenbar und auf dem Lande, von Anfang der Mission 1706. daß die Anzahl derselben bis auf das letztere Schreiben 1736. den 1. October, auf Drey Tausend Fünfhundert und Siebenzeihen angewachsen: Von welchen in der Stadt als im Lande noch, da sie dis schreiben, zwey Tausend dreyhundert und neun und zwanzig, übrig sind; da nicht zu zweifeln, daß unter denen Verstorbenen sehr viele als ein gutes Weizenkörnlein in die groffe Himmels-Scheure aus der Ost-Indischen Christen-Landte bereits werden eingesamlet seyn, mit ihren, etlich vor und mit ihnen eingegangenen treuen Arbeitern. In dem letzt-gedachten Jahre 1736. ist der Zuwachs der Malabarischen Christen mit Alten und Jungen 278. Hundert und acht und Dreyßig Kinder werden in der Schulen frey und umsonst unterrichtet, 122. genießen freyen Unterhalt in Essen und Kleidung, auch in Büchern frey (*). Es ist aber bey diesem Evangelischen Missions- und Bekehrungs-Werck der Malabarischen Heyden dis

(*) Contin. XLIII. Vorrede s. V. & p. 368. sq.

dis überhaupt wol zu erwegen, daß die Herren Missionarii ieder Zeit nicht auf die grosse Anzahl der Malabarischen Heyden sehen, welche sich nur äusserlich zu dem Christenthum wenden und bekennen; wie das sonderlich unter denen Römisch-Catholischen Missionarien, von Französisch-Spanisch- und Portugiesischer Nation, deren über 2000. in Ost-Indien seyn sollen, geschieht (*): Die zufrieden seyn, wenn sie nur das *Pater Noster* in Händen haben und eine Lateinische Messe anhören, lassen solche doch nach ihrer heydnischen Weise, an ihrer Stirn oder Brust, mit sogenannter Wipudi, oder Dirunuru, das ist, heiliger Asche, welche aus verbrannten Rüb-Nist præparirt wird, sich schmieren, welches sie täglich thun, in der Meynung daß sie für allem Bösen bewahrt seyn (*). Also gar kein Wunder, wenn sie des Jahrs dem Tausend nach, so genannte Malabarische Catholische Christen bekommen, wie Herr P. Ströcklin in seinen Ost-Indischen Nachrichten meldet.

Bei den Evangelischen Herren Missionarien, gehet es gar sorgfältig zu; in ihren Schulen werden durch die Catecheten ihre Catechumeni, nach der ordentlichen Weise, lang zur Heil. Tauf præparirt, da man auch nachher auf

(*) Tom. III. Cont. XXVII. p. 274. p. 417. Tom. II. Cont. XVII. Vorrede p. 12.

(**) Tom. I. Cont. VII. Fr. IV. p. 355. it. IX. Brief, p. 402. (c) p. 449. (a)

auf den Wachsthum in der Lehre und der Erkenntniß, auch Christen-Wandel gar genau acht hat: Daß denn die Herren Missionarii ein besser, und in der Wahrheit gegründetes Zeugniß von ihren neubekehrten Malabarischen Christen geben können. Als, sie melden von einem jungen Mann (*), daß er gesagt: Er hätte im Heydenthum den Wallurwer-Priestern, und Pandaren manches zugewandt, Pongel-Fest gehalten, und dergleichen, allein alles Verdienst, so er darinn gesucht, sey nichts. Nun wisse er, daß er mit Adam und Eva gefallen, und ein Kind des Teufels worden sey, zu allem Guten untüchtig, aber zum Bösen geschickt und geneigt; allein durch Christi Verdienst wolle er leben und selig werden. Ein herrlich Evangelisch-Lutherisch Christen-Bekenntniß, von einem neubekehrten Malabaren! Ein anderer alter Mann sagte: als man ihn fragte: Wie er denn ein solch Vertrauen zum himmlischen Vater haben könnte? (da er gesagt, er hätte sonst das Erbtheil seines Vaters verlohren, und wäre ein Luder der Hölle worden:) dessen Feind er ja bisher gewesen wäre? Gab er zur Antwort: Ich halte mich an den, dessen Seite um meiner willen durchstochen worden. Von der lieben Malabarischen Schule Kinder, als braunen Lämmer Jesu, süß-

(*) Tom. IV. Continuat. XLI. p. 602. Tom. III. Cont. XXXIII. p. 377.

sen Milch : Speise, die ihnen von den Herren Missionariis selbst, ihren Schulmeistern und Catecheten Liebes : und Segens : voll eingesöffet wird, will ich iezo nichts melden, da aus bisher angeführten, es leichtlich zu ermessen ist, wie gesegnet nun diese Lämmer : Heerde seyn werde (*).

Es macht der treue Gott bey etlichen Jahren das Bekerungs : Werck unter diesen Malabarischen Heyden, auch deswegen leichter, da die Herren Missionarii aus Europa, nicht nur gute Catecheten haben, aus der Malabaren Nation erzogen, sondern gar einen Prediger, der alle dieselige Officia Sacra, wie die andere Herren Missionarii, nunmehr auf dem Lande verrichtet; der eigentlich der Malabaren Land : Prediger ist, und Aaron heisset. Von dem diese, gewiß vergnügliche, Nachricht annoch beyfügen will.

Es haben schon oft so wol die Herren Missionarien selbst, als auch andere in Europa gewünschet (**), daß es in Ost : Indien einmal so weit bey dem Missions : und Bekerungs : Werck der Heyden kommen möchte, daß nicht allein ein und ander tüchtiges Subjektum aus denen schwarzen von Jugend auf bey der Mission könnte erzogen, und zu einem Catecheten gemacht, sondern wol gar zu einem Land : und National - Prediger ordiniret werden,

(*) Continuat. XXXIII. Cap. V. p. 391. sq. Von den Schulen.

(**) Contin. XXXVII. §. 3. p. 150.

den, welcher sodenn unter seinen Landes-Leuten und armen schwarzen Schaafen im Lande, das Amt des Evangelii weit gesegnet führen könnte, als die anderen Herren *Missionarii*, weiln diesen der Zugang meistens versperrt ist, und jener hingegen hinkommen kan, wo diese nicht können und dürfen. Es fügte auch dis der erbarmende Gott so gnädig, daß 3. aus den Malabaren, bey dem Evangelischen *Missions*-Werck so weit gebracht worden, daß sie als Catecheten, sonderlich hin und wieder auf dem Land unter den Heyden dem Evangelio, und denen Herren *Missionarien*, sonderlich auffer der Stadt gute Dienste gethan haben.

Es haben diese Königlich-Dänische Herren *Missionarii*, Anno 1728. an ein Hochlöblich *Missions-Collegium* in Coppenhagen hievon mancherley Vorstellung gethan, und sich einmal davon also erkläret: „Ben dem „Wercke werden mehr *Missionarii*, oder Pfarrer nöthig seyn, es mag nun göttliche Vorsehung solche aus Europa, oder Indien nehmen. Denn ein *Missionarius* oder Pfarrer muß einer solchen Gemeinde alles seyn, ihr Seelsorger, ihr Richter, ihr Haus-Vater, ihr Almosen-Pfleger. Es ist wol zu vermuthen, daß Gott mit der Zeit aus den Indianern selbst sich werde Priester und Leviten nehmen, Jes. 66, 21.“ Bald darauf folgen diese Worte: „Diese Heyden werden merken können, daß man ihnen dadurch „näher

„näher gekommen, und daß unser Amt sie eigent-
lich angehe: da man ihrer vielen die Ein-
bildung nicht benehmen kan, wir als Blans-
cke, wären auch nur eigentlich um der Blans-
cken willen hier (*).“

Unter denen Indianern in America, auf
einer Insel, genannt Marthas Vinegard in
Neu-Engelland sind seit 1670. etliche gebor-
ne Indianer, als Lehrer ordinirt worden,
welche auf dieser Insel das Evangelium gepre-
digt, und den Indianischen neubekehrten Chris-
ten-Gemeinden vorgestanden seyn (**).

Es hat nun Hochgedachtes *Missions-Col-
legium* unterm 20. October 1729. an die Herren
Missionarios in *Tranckenbar* folgender massen
geantwortet, und Vollmacht ertheilet, einen
National-Prediger zu erwählen und zu ordi-
niren. „Die gute Hoffnung, so Ew. Wohl-
„Ehrwürden uns gemacht, daß sich unter den
„dortigen Indianern mit der Zeit Leute fin-
„den möchten, die unter ihrer eigenen *Nation*
„Sitten und Lehrer abgeben könnten, hat uns
„nicht wenig vergnüget, indem wir solches mit
„unsern viel-geliebten Freunden für das sicher-
„ste Mittel ansehen, die dort gesammelte Ge-
„meinden unter göttlichem Beystande zu er-
„weitern, und auf einen festen Fuß zu se-
„zen. Wir ertheilen demnach mit Ihro
„Königlichen Majestät allergnädigsten Be-
willi-

(*) Cont. XXXVII. p. 147. sq.

(**) Cont. XXXVII. p. 150. §. 3. & (c).

„Bewilligung Ew. Wohl- u. Ehrwürden
 „hierdurch die Vollmacht, aus der Indi-
 „schen Nation ein tüchtiges Subjectum
 „zum Predigt- u. Amt im Namen des
 „H. Ern zu ordiniren, und ihm einen, oder
 „mehr *Districte* zu seiner besondern Auf-
 „sicht anzubefehlen, 2c. 2c.

Darauf denn die Herren *Missionarii*, in
 Gottes Namen, näher zu dieser Sache ge-
 treten, und 1730. den 20. Martii, in einer
 Conferenz beschloffen, dis Vorhaben denen
 3. Malabarischen Stadt-*Catecheten*, als aus
 welchen einer zu solchem Amte solte erwählet wer-
 den; wie auch denen Herren *Missionarien* zu
Madras in einem Schreiben kund zu thun.
 Darauf denn alle 3. *Catecheten*, und zwar der
 älteste *Schamrimuttu*, der zweyte *Aaron*, und
 der jüngste *Diogo*, gar gottselig schriftlich ge-
 antwortet, und gewünschet, daß der Obers-
 Hirte, *Jesus Christus*, selbst zu Führung
 dieses göttlichen Amtes den, so ihm ge-
 fällig ist, erwählen wolle, das Werk an-
 fangen, mitteln und vollenden. Darauf
 wurde am Heil. Oster- Fest dis der ganzen Ge-
 meinde öffentlich angezeigt, weil an solcher Zeit
 auch die ganze Land- Gemeinde, die es haupt-
 sächlich angieng, zugegen war. Welche In-
 struction recht erwecklich verfaßt ist (*). Die-
 sen *Catecheten* sind auch von den Herren *Mis-
 sionarien*, von solcher Zeit an, wöchentlich 2.
 Stund

(*) Cit. Continuat. XXXVII. p. 154. §. 5. & 6.
 p. 157.

Stunden *Lectiones Exegetico - Homileticae*,
und denn wieder 2. Stunden ein *Collegium Pa-*
storiale gehalten, und also auch hierdurch näher
zum Heil. Predigt = Amt präparirt worden. Da
ihnen ferner die wichtigsten Lehren beygebracht
werden, von *Catechisiren*, Predigen, Beich-
ten, Haus = und Krancken. Besuchungen,
von Ausspendung der Heil. Sacramenten,
von Beobachtung Christlicher Zucht und
Ordnung, auch von der Almosen = Pflege,
welches alles Haupt = Stücke seyn bey einem
Evangelischen Missionario in Ost = Indien.
Am Heil. Pfingst = Fest, da auch wieder die
Land = Gemeinde zu *Tranckenbar* versammelt
war, wurde angedeutet, daß den Tag nach
dem Fest man zur Wahl eines *National - Predi-*
gers einen Anfang machen werde, da ein ieder
seine Meynung und Ursache sagen könne: Und
denn legten diese Candidati eine *Prob = Pres-*
digt über die ihnen vorgeschriebene Texte ab:
Der älteste *Catechet Schawrimuttu*, bat sich
wegen Alters und andern Ursachen die Predigt
ab; also predigte der *Catechet Aaron* am an-
dern Pfingst = Tage über *Rom. 8, 14. 15. 16.*
von der Kindschaft Gottes, am dritten
Seyertag, legte der *Catechet Diogo* seine
Prob = Predigt über *1. Corinth. 3, 16. 17.*
vom Tempel Gottes, ab: Diese beyden
Predigt = Extracte sind erbaulich (*). Nach
dem kame nach Pfingsten den 27. May die
Stadt

(*) Cit. loc. Cont. XXXVII. p. 158. sqq.

Stadt- und Land- Gemeinde in der Jerusalems- Kirche zusammen, und als man gesungen, Komm Heil. Geist & Erre Gott! 1c. und Gott im Gebet um gesegnete Wahl angerufen, wurde ein ieder nach dem andern in die Sacristey hinein gerufen, um seine Stimme zu geben, da es sich gefügt, daß just die Helfte von der Gemeinde für den Catecheten Aaron, und die andere Helfte für den Catecheten Diogo stimmten; und dis geschah, weil jene Glieder den Aaron, als der im Lande meistens bey ihnen aus- und eingienge besser gekannt hatten; diese aber den Catecheten Diogo. Da man aller Meynung, schriftlich verfaßt, wurde sie reiflich untersucht und überlegt, und den 10. Jul. in einer Conferenz abgelesen, da denn gleichfalls drey Stimmen für Aaron, und drey für Diogo waren: daher man auch den Schluß nicht völlig gefaßt, sondern alles in der Furcht des HErrn noch reifer überleget hat: welchen unter diesen beyden der HErr erwählen wolle: da mir beyfällt die Apostel- Wahl davon Apostel Gesch. Cap. 1, 23.-26.

Da denn endlich den 2. October in der Conferenz der einmüthige Schluß gemacht worden, des Catecheten Aarons Wahl durch die Ordination zu bestättigen: Beyde Candidaten hatten schöne Amts- und Heiligungs- Gaben, daß die Herren Missionarii kein Bedencken hätten, wenn es damals nöthig wäre, beyde zugleich zum Predigt- Amt zu ordiniren; doch weil Aaron bey

bey den Land-Gemeinden schon durch die östern Land-Visitationen bekannt, so wurde er auch ihr *National-Prediger*: Der *Catechet Diogo*, nebst auch einem sehr geschickten und muntern Catecheten mit Namen *Rajanaicken* (der auch schon in der Jerusalem's Kirchen nicht nur catechisirt, sondern aus eigener Meditation gepredigt hatte:) thun auf dem Lande und in der Stadt sehr erspriessliche Dienste am Evangelio, so, daß auch dem *Catechetem Diogo* im 1736. Jahre aufgetragen worden, monatlich auf einen Sonntag in Tranckenbar zu predigen, als der aus eigener Meditation die Gemeinde erbauen könne, und Gesez und Evangelium recht wol zu theilen und zu verbinden wisse: Wird also dieser *Catechet Diogo* bald auch ein *Malabarischer* und *National-Prediger* der schwarzen werden (*). Welcher, weil er stets um die Herren Missionarien ist, und auch die Deutsche und Portugiesische Sprache je mehr und mehr ergreift, kan er sonderlich in Tranckenbar bey dem Missions-Werck noch ein sehr brauchbar Werkzeug werden (**).

Diesem neuerwählten *National-Prediger Aaron* wurde alsdenn die *Vocation* den 15. Novembris schriftlich übergeben: Welcher *Vocations- und Bestallungs-Brief* sehr erbaulich und erwecklich verfaßt ist; daher solchen hier anzuführen, nicht umhin kan, welches nebst

§ 2

(*) Cit. loc. Continuat. XLIII. Vorrede §. IV. & p. 838. sq. & p. 849. sq.

(**) Cont. XXVII. §. 13. p. 166.

nebst Beschreibung seiner Ordination, ohne Bewegung des Herzens wol nicht wird können gelesen werden.

Diese schriftliche Vocation lautet also (*):

„Das walte unser Herr Iesus Christus!
 „Wir von einem Hoch-Löblichen *Missions-*
 „*Collegio* zu Coppenhagen verordnete *Mission-*
 „*marz* allhier zu Tranckenbar, thun hiermit
 „kund und zu wissen, daß wir, vermöge der
 „von Hochgedachtem *Missions-Collegio*, im
 „Namen Ibro Königlichen Majestät von
 „Dännemarck, unsers allernädigsten Erb-
 „Königs und Herrn, uns ertheilten Voll-
 „macht, auf vorhergegangene herzliche An-
 „rufung Gottes, und geschehener reifen Über-
 „legung, auch mit Zuziehung und Bestim-
 „mung der Gemeinde selbst hier und im Lan-
 „de, den bey dieser *Mission* bis anhero wol-
 „meritirten Catecheten Aaron, um, der an
 „ihm zum Heil. Predigt-Amt befundenen Euck-
 „tigkeit auch Geneigtheit willen, zum ordent-
 „lichen Pfarrer und Seelsorger der Land-
 „Gemeinde, insonderheit im Majaburam-
 „schen Creise, berufen, und verordnet haben.
 „Gestalt Wir ihm denn hiermit das Amt ei-
 „nes Evangelischen Predigers, im Na-
 „men des Drey-Einigen Gottes würck-
 „lich auftragen, und von wegen Hochge-
 „dachter Vorsteher dieser *Mission* ihm herze-
 „lich und ernstlich anbefehlen, zuvörderst die
 „ihm

(*) Cont. XXXVII. S. 14. P. 166. - 168.

„ihm anvertraute Heerde mit dem reinen
 „Worte Gottes treulich zu weiden, und sie
 „nicht allein in der Erkenntniß der Wahrheit
 „zur Gottseligkeit immer weiter zu führen,
 „sondern ihnen auch mit einem erbaulichen
 „Wandel vorzuleuchten, sodann auch sich auf-
 „sersten Fleißes angelegen seyn zu lassen, die
 „seligmachende Erkenntniß von Jesu Chri-
 „sto, nach Anweisung der Heil. Schrift, in
 „diesem Lande mehr und mehr auszubreiten,
 „und durch Mit- Wirkung der Gnade Gottes
 „die Heyden zum Gehorsam des Glaubens und
 „zur sel. Gemeinschaft unsers Herrn Jesu
 „Christi zu bringen. Gleichwie Wir nun der
 „besten Zuversicht leben, es werde derselbe, nach
 „der ihm besonders ertheilten Pastoral- Instru-
 „ction, und ferner noch zu machenden Versü-
 „gungen, in den vorhin erwähnten Stücken sich
 „vor Gott und Menschen, als einen unsträf-
 „lichen Arbeiter beweisen; auch die Aufnahme
 „und Erweiterung des Missions- Wercks aus
 „allen Kräften zu befördern bemühet seyn: So
 „verpflichten Wir uns dargegen, ihn, als ei-
 „nen, uns von Gott geschenkten, Amts- Bru-
 „der besonders zu lieben, ihm nach Möglich-
 „keit mit Rath und That an die Hand zu ge-
 „hen, auch für seinen leiblichen Unterhalt ge-
 „bührende Sorge zu tragen, zu dessen mehrer
 „Befräftigung haben Wir dieses eigenhändig
 „unterschrieben, und mit dem gewöhnlichen
 „Missions- Siegel bestätigtet.“

Tranckenbar, den 15. Novemb.

1733.

§ 3

N. N.

Die

Die *Ordination* dieses allerersten *National-Predigers Aaron*, geschah obgedachten Jahrs am 3ten Haupt-Fest, als Heil. Weyhnachten, da wieder die Land-Gemeinde in Tranckenbar beysammen war, und zwar geschah sie, den 2. Weyhnacht-Feyertag, den 28. December; diese war auch recht erbaulich: Dean zuerst sieng man an zu singen: Komm Heil. Geist, Erre Gott! 1c. Darauf wurde eine Sermon vor dem Altar über Jes. 66, 21. gehalten, welches in der Teutschen Sprache um der vielen Europäer wegen geschahen. Die folgende Handlungen aber alle in Malabarischer Sprache: Als man sungen: Es woll uns Gott genädig seyn, 1c. unter dem gienge die versammelte Priesterschaft mit dem Ordinando vor den Altar; Es waren eils Prediger bey dieser Ordination, als die 6. Herren *Missionarii* in Tranckenbar, namentlich: Herr Nicolaus Dal, Herr Martin Bosse, Herr Christian Friedrich Presier, Herr Christoph Theodosius Walther, Herr Andreas Worm, und Herr Samuel Gottlieb Richtsteig; Ferner Herr Johann Anton Sartorius, Englischer Missionarius aus Madras, zwey Dänische Herren Prediger an der Sions-Kirchen in Tranckenbar, und zwey Schiff-Prediger; und sind mit dem Ordinando also 12. Evangelische Prediger, an diesem heidnischen Ort der Malabaren gewesen, das wol nach der 12ten Zahl der Apostel mag gute Gedanken erweckt haben. Bey dieser Ordina-

neu-b

Ordinati
Seite die
und einer
die 6. U
ihrem
Verspru
barische
Nag Nag
schah na
Erdnun
Joh. 10
mit Geb
wurde g
Geist,
eingew
hält üb
erfüller
Nach d
Catech
trauten
und do
vielm
ben: P
sem P
wioner

Herr
nation
melde

Ordination stunden neben dem Altar auf einer Seite die drey Catecheten von der Stadt, und einer aus dem Lande, auf der andern Seite die 6. Unter-Catecheten aus dem Lande, welche ihrem vorgesetzten neuen Lehrer öffentlichen Verspruch gethan. Es war auch ein Malabarischer Catechet aus dem Holländischen Plaz Nagapatnam dabey. Die Ordination geschah nach der Königlich-Dänischen Kirchen-Ordnung, da eine Rede gehalten wurde über Joh. 10, 12. Ich bin ein guter Hirte, 2c. mit Gebet und Hände-Auslegung: Nachdem wurde gesungen: Nun bitten wir den Zeil. Geist, 2c. Unter demselben gieng der neu-eingeweyhete Prediger auf die Canzel, und hielt über Gal. 4, 4. und 5. Da aber die Zeit erfüllet ward, 2c. eine erbauliche Predigt: Nach derselben gieng er mit etlichen seiner Land-Catecheten, und einigen von seiner neu-anders-trauten Land-Gemeinde zum Tische des Herrn, und damit wurde diese Heil. Handlung unter vielem Lobe Gottes beschloffen (*). Des hohen Priesters Aarons Segen/ruhe auf diesem Priester Aaron, als Erstling der Indianer!

Der Englische Missionarius zu Madras, Herr Sartorius, welcher auch bey dieser Ordination gegenwärtig in Tranckenbar gewesen, meldet in einem gewissen Schreiben (*), von diesem

§ 4

(*) Cit. loc. p. 171. sq. §. 16.

(**) Contin. XXXVIII. No. III. p. 279.

diesem Land: Prediger *Aaron*, und dessen Ordination folgendes: „Die vierte Ursache, warum ich in Tranckenbar mich einige Zeit aufgehalten, war, der Ordination des Catecheten *Aarons* zum Land: Priester mit beyzuwohnen, als warum die Brüder (so nennt er die Herren Missionarios in Tranckenbar, welche mit denen in *Madras* in recht genauer Harmonie und Einigkeit leben, und Ein Werk des Herrn im Segen führen;) allhier an uns nach *Madras* geschrieben, und einen aus unserm Mittel dazu invitiret hatten. Gedachte Ordination ist den 28. Decembris mit gehöriger Solennität geschehen. Das mercklichste war, daß eils Prediger dabey zugegen waren. So viel Evangelische Prediger sind wol noch niemals in diesen Theilen von *Indien* an Einem Ort versammelt gewesen, ja wenn *Batavia* ausgenommen wird, möchte mans wol von ganz *Indien* sagen. Über gedachten Ordinarium *Aaron*, meldet Herr *Sartorius* ferner, habe ich mich sehr gefreuet, und vornemlich seine mit Anmuth und freudigem Wesen temperirte Gravität und gute Gemüths-Fassung bewundert, indem man solches selten bey dieser Nation so wol finden kan, &c.

Als dieser *Aaron* zum Prediger ordinirt worden, war er ungefehr 35. Jahr alt; Seine Eltern waren im Bürger-Stande mit von den Vornehmsten; Sein Vater starb im Heidenthum, seine Mutter und Schwester hingen,

gen, ließen den Dienst ihres Sohns und Bruders nicht vergeblich seyn, und wurden Christinnen. Er ist durch den Dienst des sel. Herrn Probst Ziegenbalgs Anno 1718. getauft worden. Denn ward er Schulmeister, Anno 1719. Unter Catechet, denn Catechet, welcher nicht nur zu Tranckenbar, sondern auch auf dem Lande am Evangelio gearbeitet. Er lebet in der andern Ehe, und hat auch einen Kinder Segen; Er kan nicht genug die Barmherzigkeit, und Güte des Herrn, ihm erzeiget, in seinem, von ihm selbst aufgesetzten, Lebenslauf, rühmen (*).

Sein Predigt-Amte führet er unter seinen Lands-Leuten auf dem Land, mit großem Segen, und findet Ingress, wie in einem Extract-Schreiben an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen in London, vom 2. Decem-ber dis gemeldet wird (**): „Daß die, mit der Ordination intendirte, Predigt des göttlichen Worts, bey den Land-Gemeinden, die Ausspendung der Sacramenten an ihren Orten, Einführung guter Zucht und Ordnung, Aufsicht und Antrieb der Catecheten, und dergleichen nöthigen Stücke, dadurch eine ziemliche Beförderung erlangt haben, und noch mehr erlangen werden. „Gott erhalte ihm nur seine, eben nicht allzuveste Gesundheit des Leibes unter denen in diesem Lande, „wegen

§ 5

(*) Continuat. XXXVII. §. 15. p. 168. sqq.

(**) Cont. XLII. 3. p. 798.

„der Hitze, Windes, Staubes und Durch-
 „watens der Gewässer, sehr beschwerlichen
 „Reisen. Was die Wirkung derselben Or-
 „dination unter den Heyden belangt:
 „so wird weiter gedacht: Daß man schon aus
 „manchen Exempeln, so wol auf der Com-
 „pagnie Grund, als auch im Lande, ver-
 „mercken können, daß seine Ordination und
 „Amts-Verwaltung den Heyden einen guten
 „Eindruck gegeben, nemlich daß doch aus ihrer
 „eigenen Nation ein Mann aufgebracht wor-
 „den, der einer Gemeinde, in Dingen Güt-
 „und die Seligkeit angehend, mit Lehren und
 „gutem Rathgeben, vorstehen kan, ohne da-
 „bey sein eigen Interesse von ihnen zu suchen.
 „Durch das ihm damit zugewachsene Ansehen,
 „ist auch schon manchen der Ubergang zur chris-
 „tlichen Religion, in Überwindung der damit
 „verbundenen Schmach, erleichtert worden.
 „Sein Haus in Poreiar wird fleißig besucht,
 „so wol von denen zur Gemeinde gehörigen,
 „als auch nicht selten von Heyden um allerley
 „Ursachen willen, da er denn Gelegenheit hat,
 „solchen Umgang zum Vortheil des Reichs
 „Gottes anzuwenden, 2c. 2c.

Dieser National-Prediger Aaron gehet
 weiter ins Land unter die Heyden, mit Predi-
 gen, Catechisiren, und Gespräche halten,
 davon schon sehr viel vergnügliche Nachrichten
 eingelaufen. Sein Habit und Kleidung in
 welchem er ausgehet unter ihnen, ist anders,
 als der Herren Missionarien in Tranckenbar;
 Er

Er ist Indianisch gekleidet in einem langen Kleide von Leinwand selbigen Landes, ein Füllband auf dem Kopf, einen ledern Gürtel um den Leib: Wie das Kupfer-Stück, vor dem III. Tomo der Ost-Indischen Berichten, einen gebohrnen Malabarischen Land-Prediger vorstellet. Als Anno 1730. zwey Herren Missionarien aus Tranckenbar eine weite Reise vorgenommen, ließen sie auch ihre schwarze Kleider weg, und kleideten sich obbescriebenermassen, Indianisch, weil die Tracht der Europäer an solchen Orten, wo sie selten hinkommen, den Indianern nicht nur fremd, sondern auch lächerlich vorkommt (*). Consien ist der Herren Missionarien Kleidung nach des Herrn Sartorii Beschreibung (**), dieselbe: „Die Kleidung muß man in diesen Lande: „sehr leicht und dünne machen, wegen der „grossen Hitze; Unsere Prediger-Röcke sind „so lang als ein Mantel, werden am Halse „und auf der Schulter zugeknöpft, und haben „enge Ärmel. Sie sind von dünnen seidenen „Zeug. Unter dieselbe ziehet man nichts an, „als ein weisses Camisölen, welches man aber „nicht sehen kan. Im Hause gehet man auch „nur in weissen Camisölen, oder in langen „streifigten Schlaf-Röcken, so von Baum- „wollen Leinwand gemacht, und nicht ge- „füttert sind.“

Es

(*) Tom. III. Cont. XXX. p. 575.

(**) Cit. Cont. XXX. p. 659.

Es wäre Hochzuehrender Herr und
 Werthefter Gönner, nunmehr Zeit, daß ich
 zu einem andern Puncten mich wendete; allein
 ich kan nicht umhin, noch mit zweyen Worten
 auch derjenigen göttlichen Gnade danckbar zu
 gedencken; wie denen armen Ost-Indischen
 Heyden nicht nur das Wort Gottes rein
 und lauter gepredigt wird; sondern daß sie
 es auch selbst in ihrer eigenen Mutter-Spra-
 che lesen können; da nicht nur der sel. Herr
 Probst Ziegenbalg in Malabarischer Spra-
 che die Heil. Bibel zu übersezen angefangen,
 Herr M. Gründer fortgesetzt, sondern Herr
 Missionarius Schulze endlich zu Stande ge-
 bracht (*), so daß die ganze Bibel, alt und
 neuen Testaments in Malabarischer Spra-
 che in Tranckenbar, dahin Anno 1713. von
 Halle aus eine Malabarische Buchdruckerey,
 Lettern, auch ein Buchdrucker, wie so aus Lon-
 den 1712. eine Portugiesische Buchdrucker-
 rey gesandt worden (**): In welcher Spra-
 che auch die Bibel, und sehr viel herrliche und
 erbauliche Bücher und Büchlein gedruckt wer-
 den, die Christen und Heyden dienlich seyn
 können; als in beyden Sprachen, Malabar-
 ischer und Portugiesischer, die Bibel, des
 sel. Lutheri und Speneri Catechismus,
 die Ordnung des Heils und Compendium
 Theolo-

(*) Tom. II. Continuat. XIII. C. V. p. 33. fqq.
 p. 110. Cont. XXI. p. 640. sq. Cont. XXXV. p. 1212.
 p. 1219.

(**) Cont. VIII. p. 612. sq. & Cont. VI. p. 287.

Theologia. Herrn *Pastoris* Freylinghausens, in Halle, Geistreiches *Communions* und *Gesang: Buch*; Es wird auch iezo an einer *Kirchen: Historie* gearbeitet (*). Ja Herr *Missionarius* Schulze hat nun auch die *Bibel* in die *Marugische Sprache* übersetzt, die auch in *Tranckenbar* gedruckt worden (**), auch der *Catechismus* *Lutheri*; Nicht weniger ist Herr *Missionarius* Schulze zu *Madras* bereits beschäftigt, in eben dieser *Sprache* des sel. Herrn *Johann Arndts* *Bücher vom Wahren Christenthum* und dessen *Paradies: Gärtlein* zu übersetzen. Von allerley kleinen *Tractätlein*, die hier und dar unter denen *Heyden* ausgetheilet werden, nichts zu melden; welcher als ein guter *Saame* oft in langer *Zeit* aufgehet zur guten *Frucht*: Auch haben die in *Batavia*, durch der *Holländer* *Sorgfalt*, die *Bibel* in *Malaischer Sprache* (***). Und haben wir *Europäer*, ja besonders wir *Teutsche*, und wir *Evangelisch: Luterische* ganz *speciell*, danckbar dis zu erkennen, und diesen armen *Heyden* von Herzen zu gönnen, daß ihnen der barmherzige *Gott*, auch diese *Gnade* wiederfahren lassen, daß sie in ihren eigenen *Land: und* *Saupte* *Sprachen* den göttlichen *Willen* aus seinem *Heil. Wort* selbst lesen und erkennen können; Heil. Wort selbst lesen und erkennen können; und vergnügte mich gar sehr, als ich zu Halle auf

(*) Tom. III. Cont. XXXIII. §. 3. p. 907. - 909.

(**) Tom. III. Cont. XXXIV. 1144. sq.

(***) Tom. III. Cont. XXXVI. p. 1219.

auf der Bibliothec des Weyßen-Hauses, das neue Testament, in Malabarischer Sprache von Herrn Probst Ziegenbalg nicht allein übersetzt, sondern auch Anno 1714. zu Tranckenbar in 4. gedruckt sehen können, und nun auch daselbst die ganze Malabarische gedruckte Bibel anzutreffen ist (*). Da diese Anno 1726. zu Tranckenbar in Malabarischer Sprache gedruckt, zuerst unter dieser Malabarische Heyden ist ausgegangen. Ich gedенcke iederzeit hierbey, welche grosse Gnade Gott der Herr uns Teutschen auch besonders vor 200. Jahren durch den treuen Dienst des sel. Herrn D. Martin Luthers erzeigt, da er auch das Heil. Bibel-Buch in unsere Teutsche Mutter-Sprache, so rein und schön übersetzt hat, die als ein Meistersstück der in ihne gelegten göttlichen Gaben mag genennet werden; welche seit Anno 1534. das allererstmal in Wittenberg bey Hans Lust gedruckt, in allerley Format in Stadt und Land, auch der gemeinste und ärmste Mann haben kan, und bey uns Evangelischen jedermann lesen darf; Von denen Hand-Bibeln, und derselben heylsamen Gebrauch, Auf und Nachschlagen derselben, unter dem Predigen und Catechisiren hier nichts zu melden, davon ich in meinem Biblischen Tractätlein, Gortgeheilte Evangelisch-Lutherische Bibels

(*) Tom. II. Cont. XIII. p. 34. Tom. III. Cont. XXXIII. Weyße S. VI.

Bibel= Freude umständlich gehandelt (*), auch über die Malabarische Bibel, zugleich über den ersten Land= und National= Prediger Aaron, meine Freude bezeuget habe (**).

Recht glücklich sind nun die Ost= Indische Seyden, auch die unter ihnen wohnende oder handelnde Europäer, und wieder von allerley Nationen; auch Mahomedaner und Mohren, da in der Tranckenbarischen Missions= Buchdruckerey, zu aller Heyl, wo sie es annehmen wollen, die Heil. Schrift und so viel erbauliche Bücher in allerley Sprachen ausgehen, als Malabarischer, Warugischer, Portugiesischer, Teutscher, Dänischer, Englischer, Holländischer, auch Lateinischer Sprache, da vorher ohne Buchdruckerey in Ost= Indien, die Herren Missionarii die Bibel, Spruch= Bücher und Tractätlein, in Malabarischer Sprache mit grossen Unkosten, Mühe und Zeit= Verlust auf Oles oder Palm= Blätter mußten abschreiben lassen (***). Daraus danckbar gegen Gott zu erkennen, wie er ja auf allerley Art und Weise, auch allen Völkern und Nationen Mittel und Wege genug zeigt und an die Hand giebt, zur Erkenntniß des Heyls zu kommen, und durch Christum selig zu werden.

Mei=

(*) Cap. I. I. Abtheil. p. 23. 1q. & II. Abtheil. p. 30. - 70.

(**) Cit. loc. p. 12. - 14.

(***) Tom. III. Continuat. XXXIII. Cap. VII. p. 905. 1q.

Meinem Hochzuehrenden Herrn, und Werthesten Gönner nun auch einige nähere Nachricht zu ertheilen, von dem äusserlich dürftigen Zustande vieler neubekehrten Malabaren; So komme ich auf den andern Haupt-Puncten meines Schreibens, welcher insonderheit handelt,

Von denen äusserlichen dürftigen Umständen, vieler dieser neubekehrten armen Schäflein Christi; dabey ich auch die Ursache anzeigen will, warum ich diese, dem Erz-Hirten Christo, in Ost-Indien aus den Heyden gesammelte kleine Heerde braune Lämmer und schwarze Schaafe nenne?

In diesem und denen folgenden Puncten kan ich nunmehr weit kürzer gehen, als bey dem ersten. Belangend nun (.) dieser neubekehrten Ost-Indischen Christen äusserliche dürftige Umstände; So sind dieselbe von denen Herren Missionarien in einem ausführlichen Schreiben, an Herrn Professor Francken in Halle, als Editorem der Ost-Indischen Berichten, und zwar in der 34. Continuation befindlich, sehr kläglich und beweglich vorgestellt (*), so, daß billich auch wir in Europa uns ihrer Armuth christlich anzunehmen, nicht umhin können, aus welchem Schreiben ich iezo das nöthigste hier extrahiren will.

Nach

(*) Tom. III. Cont. XXXIV. Vorrede §. IV. & p. 1044.-1068. No. 2.

Nachdeme die Herren *Missionarii* in gedachtem Schreiben Anfangs viele vergnügliche Nachricht von dem innerlichen Zustand, dieser neu-gepflanzten Christen-Gemeinde unter denen Malabaren ertheilet, auch ihr *Naturell* und übrige Indianische Lebens-Art beschrieben, so kommen sie auch auf den höchst-jämmerlichen Zustand, worinn sich diese arme Leute dem Leiblichen nach befinden, als wodurch ihr Sinn gar sehr zur Erden niedergedrückt wird, daß sie ihr Herz nicht so recht zum himmlischen Vater hinauf schwingen, noch Geistlichen erbaulichen Übungen recht obliegen können (*). „Man kan sich ihre äußerste Armuth/ Noth/ und Dürftigkeit nimmermehr so groß und elend vorstellen, als sie sich in der That befindet. Denn das ganze heydnische *Policey*-Wesen ist also eingerichtet, daß die gemeinen Leute, die den größten Haufen ausmachen, bis aufs Blut ausgesogen werden. Jezo dessen nicht zu gedencken, wie ein ieder, der Macht und Gewalt in Händen hat, den gemeinen Haufen auf ungerechte und unbillige Weise zwacket, und gewalthätig beraubet, wie er will. Da denn immer Stufen-Weise ein stärkerer über den andern kommt, und ihm seinen Raub wegnimmt, bis endlich alles in des Königs, und von da in des Grossen Moguls Schatz hinein gezogen wird. Nur mag man

(*) Cit. loc. p. 1056. fgg.

„man dieses hier noch erwehnen, wie überall
 „nach heydnischer Staats-Verfassung die-
 „ses Landes, der Lohn, so auf den Dienst
 „und Arbeit gemeiner Leute gesetzt, ihnen so
 „knapp zugeschnitten wird, daß wenn sie alle
 „Tage von Morgen bis in den Abend sich in
 „Mühe und Schweiß ihres Angesichts be-
 „schäftiget befinden, sie kaum so viel, als zur
 „nothdürftigen Sättigung ihres Bauches die-
 „net, damit gewinnen können. Mit man-
 „chen Bedienungen ist so gar auf solchen
 „Fuß gesetzt, daß sie fast nur den halben Lohn
 „zu ihrem nöthigen Unterhalt bekommen, die
 „andere Hälfte aber mit Betrug und Diebstahl
 „sich dazu verdienen müssen.

„Wegen solcher allgemeinen Schmach-
 „lerung des Lohns, und der dazu kommende
 „den Vertheuerung des Getreydes, welches
 „bloß die Großen zum Verkauf in Händen
 „haben, und dessen Preis allemal aufs höchste
 „aufzutreiben suchen, müssen denn die allers-
 „ärmsten darben und nothleiden. Viele,
 „die nicht einmal Arbeit finden können, wer-
 „den vor Hunger und Blöße krank und
 „aufgerieben. Viele müssen aus höchster
 „Noth, ihren äußersten Hunger zu stillen,
 „entweder sich selbst, oder die ihrigen, an
 „andere zu Slaven und Leibeigene dahin
 „geben. Um einen Bissen Reiß entsteht
 „öfters unter Leuten, die in einer Familie
 „zusammen leben, Danc und Lerm, wenn
 „etwa einer zwey Mund voll, und der
 „andere

andere nur einen davon zu genießen bekommen. Wer so viel erwerben kan, daß er sate Reiß zu essen, eine Hütte zu seiner Wohnung, und ein Stück leinen Tuch zu einiger Bedeckung hat, der ist unter ihnen schon ein wolhabender, und glückseliger Mann.

„Bey solchen Umständen, fahren die Herren Missionarii in ihrem Schreiben ferner fort zu berichten, sollen dann nun die (neubekehrte) Christen, den Sonntag/ an welchem andere ihres Geschlechts ihrer Nahrung nachgehen, zur Feyer des innerlichen und äußerlichen Gottesdienstes anwenden; da mögen nun wol wenige seyn, die in den andern Tagen so viel vor sich zu bringen vermögen, daß sie ohne Hunger und Kummer die Pflichten des Ruhe-Tages mit freyem Gemüth abwarten könnten. Ja wenn sie auch gleich darüber Hunger leiden wollen, so hält es noch dazu bey manchem schwer, zu einem Lappen Tuch zu kommen, sich damit in ehrlicher Versammlung gebührend zu bedecken.“

„Da nun solches Elend der allerbittersten Armuth die Leute drücket, und mit Beschwerung mancherley leiblicher Sorgen und Drangsalen, als ein hartes Joch, ihre Schultern belastiget; so ist leicht zu ermessen, daß es wol nicht geringe Gnaden- u. Kräfte

verfordere, hiebey das Herz vom irdischen
recht los zu reissen, und zur rechten Aufklä-
rung und Aufweckung des Gemüths im Geiste-
lichen zu gelangen.

Man kan hier eine rechte Egyptische
Dienstbarkeit abgebildet finden, da gleichsam
der höllische Pharao gegen die Predigt des
Evangelii an seine heydnische Bögte, wie dor-
ten 2. B. Mos. 5, 9. den Befehl ausgehen
lassen: Man drücke die Leute mit Arbeit,
daß sie zu schaffen haben, und sich nicht
kehren an falsche Rede. Da gehts denn
dem bedrängten Volck also, daß sie nicht ein-
mal Musse haben, auf die fröliche Botschaft
Gottes: Ich will euch annehmen zum
Volck, und will euer Gott seyn, ihr Ge-
müth mit rechtem anhaltenden Nachdenken zu
richten, gleichwie es 2. B. Mos. 6, 9. hievon
heißt: Mose sagte alles den Kindern Israel,
aber sie hörten ihn nicht vor Seuffzen und
Angst und vor harter Arbeit.

Es möchten zwar viele unter uns Euro-
päern, welche diesen elenden und dürftigen
Statum und Zustand dieser neubekehrten
Malabarischen Christen nicht gnug einse-
hen, sagen: Kan denn nicht durch Almos-
sen, und auf andere Weise, da ja des Jahrs
so viel aus Europa von zeitlichen Segen
dahin abgesandt wird, diesem vorgebeuget
oder abgeholfen werden? So will ich hierauf
unten mit mehrern antworten; Hier aber füge
nur der Herren Missionarien Antwort, auf
solche

solche zu machende *Objection* bey, die also lautet:
 „Ob man nun zwar mit einigen Almosen man-
 chem in seiner Noth zu statten kommen kan, so
 reicher doch solches nicht hin, dieses Elend
 völlig zu heben, und die daraus dem Chris-
 stenthum erwachsende Hinderniß gänzlich
 aus dem Wege zu räumen. Daher man
 wol Ursache zu seuffzen hat: Ach! daß eine
 Hilfe aus Zion über Israel käme, und der
 Herr sein gefangen Volk erlösete! so
 würde Jacob frölich seyn, und Israel
 sich freuen.,,

Es hat dieses beweglich- und erweckliche
 Schreiben der sämtlichen Herren *Mis-
 sionarien* in Europa, hie und da, in vielen Län-
 dern, sonderlich aber in unserm Teutschland,
 so viele mitleydende und erbarmende Her-
 zen, und milde Hände erwecket, daß davon
 alle folgende gedruckte Ost-Indische Nach-
 richten sehr viel vergnügliches uns zum Lobe
 Gottes kund thun; und ich meinem Hochzu-
 ehrenden Herrn und Gönner, vielleicht auch
 noch andern lieben Freunden, und redlichen
 Seelen, eines und das andere in einer beson-
 dern Beylage, am Schluß dieses meines
 Schreibens beysügen werde.

Aniezo aber will ich (2) auch die Ursache
 anzeigen, warum ich in meiner kleinen
Bitt-Schrift vor die dürstige und
 nackende Malabarische neubekehrte Chri-
 sten in Ost-Indien, dieselbe braune
 Läm-

Lämmer und schwarze Schaafse genennet habe?

Diese von mir wolgemeinte kleine *Piege*, weiln sie nicht mehr zu haben, und manche sie doch verlangen, ist unten in einer besondern Beylage auch abgedruckt zu finden.

Es ist aber dieses bey mir gar kein *Lusus Ingonii*, oder leeres Wort-Spiel, daß ich diese liebe neubekehrte Ost-Indische Malabaren braune Lämmer und schwarze Schaafse nenne, wie manche Spötter wol solches also mißbrauchen möchten; sondern es ist bey diesen guten Leuten in der Natur gegründet, und haben sie andere vor mir, ja selbst die Herren *Missionarii* also aus zarter Liebe genennet. Der sel. Herr Probst Siegenbald machet einen deutlichen Unterschied unter den Mohren, und schwarzbraunen Malabaren (*): „Alle Mahometaner allhier, schreibet er, sind Mohren, aber ich habe keinen Malabaren gesehen, der ein Mahometaner gewesen; Es verstehen zwar alle Mohren oder Mahometaner, die Malabarische Sprache im Reden und Schreiben, aber sie sind keine Malabaren, sondern sie sind wegen der Religion so wol, als wegen ihrer Farbe, Gestalt und Kleidung von denselben unterschieden; Dergleichen sind auf dieser Küsten vielmal Hundert Tausend, und haben grosse Macht und Freyheit;“

(*) Tom. I. Continuat. III. 1. Fr. p. 129.

»Sie sind auch weit grössere Feinde der christlichen Religion, als die Heyden selbst.« In den Ost-Indischen Berichten der Herren Missionarien finde ich auch von der Malabarischen Indianer schwarzen Farbe / diese Observation (*): »Je weiter sie nach Norden hinauf wohnen, und je vornehmern Geschlechtes sie sind, je mehr fällt auch ihre schwarze Farbe ins braun = rothe und ins gelbe. Die Bramaner sind insgemein gelb. Das ist ein Zeichen, daß die Sonnen = Hitze, und der Sonnen naher Stand die Ursache sey, daß die Indianer schwarz sind. Die vom Bareier = Geschlecht sind insgemein sehr schwarz. Denn sie lassen sich den ganzen Tag über unter der Arbeit im Schweiß und Staub von der Sonnen Hitze braten. Vornehme Leute gehen nicht so viel in die Sonne, sind also auch nicht so schwarz. Die Bramaner und Mahometaner, oder Mohren, sind aus dem Mogulschen von Norden hergekommen, haben also eine gelbliche Farbe. Beydes, so wol die schwarze / als gelbliche Farbe ist erblich, und wird den Kindern gleich mit angebohren.

So hat auch der sel. Herr Probst Ziegenbalg mit einigen gelehrten Bramanen und Malabarischen Gözen = Priestern in einem Gespräche die Ursachen angeführet, warum die

G 4

(*) Tom. II. Cont. XXII. 4.) p. 396. sq.

die Indianer schwarz/ und die Europäer weiß seyn (*)?

Es fragte ihn einer: Woher kommts doch, daß ihr (Europäer) weiß/ und wir (Indianer) schwarz aussehen? Hierauf antwortete Herr Probst Ziegenbalg folhergestalt: „Es ist gemeldet worden, (da sie vorher vom Ehestande geredet;) daß „Gott anfänglich nicht mehr, als einen „Mann, und ein Weib erschaffen hat, von „welchem Stamm-Vater, und Stamm-Mutter wir alle insgesammt herkommen. Solche sind nicht schwarz, sondern weiß gewesen: Sientmal ein Weißer wol schwarz, „aber ein Schwarzer nicht weiß werden, „noch weisse Kinder zeugen kan, er vermische sich denn mit Weissen. Daß aber nachmals „bey Vermischung der Menschen diejenige, die „in warme Länder sich zu wohnen begeben, nach „und nach schwarz worden sind, solches hat „seine natürliche Ursachen; Unterdes „sen, fährt Herr Probst Ziegenbalg im Gespräch weiter fort: obgleich wir auch in eurem heißen Lande wohnen, so bleiben wir doch „weiß, und die Kinder, die von uns gebohren werden, sind auch weiß. Dahero sind „noch andere geistliche Ursachen/ daß „ihr so schwarz seyd, und stets schwarz „bleibet, nemlich, Gott hat euch äußerlich

(*) Tom. I. Continuat. IX. das IX. Gespräch p. 735. sq.

„Ilich an eurem Leibe bezeichnen wollen, daß ihr
 „eures groben Heydenthums wegen unter dem
 „Fluch stehet, und unter allen Völkern der
 „Erden die letzten seyn würdet, die das Hey-
 „denthum verlassen, und zu einem Volck Göt-
 „tes werden würdet. Daher sehen wir, daß
 „die heutige Heyden in der Welt, so wol hier
 „in Asia, als auch in Africa und America,
 „lauter schwarze Leute seyn, ausgenommen die
 „Chineser, Japaner, und einige andere Nationen.

Daß nun in der Heil. Schrift, glaubig-
 ge und wahre Christen auch bald nach ihrem
 leiblich- und geistlichen Alter und Zustand
 der Seelen, Lämmer und Schaafse Jesu
 Christi, als des einigen, des guten, des Erz-
 Hirten, des grossen Hirten der Schaafse ge-
 nennet werden, brauchet ja keinen sonderlichen
 Beweis; Da der Herr Messias, unser theurer
 Heyland, von dem Hirten David in seinem
 Hirten-Liede also besungen wird, Psalm.
 23, 1. Der Herr ist mein Hirte, 1c. Ezech.
 34, 23. heisset er, der einige Hirte der
 Schaafse, 1. Petr. 5, 4. der Erz-Hirte, und
 Hebr. 13, 20. der grosse Hirte der Schaafse.
 1. Petr. 2, 25. Ihr waret wie die irrende
 Schaafse, aber ihr seyd nun bekehrer zu dem
 Hirten und Bischof eurer Seelen: Er selbst
 sagt: Joh. 10, 12. Ich, ich bin ein guter
 (derjenige gute) Hirte, 1c. v. 15. Ich lasse
 mein Leben für die Schaafse, v. 16. Ich ha-
 be noch andere Schaafse, die sind nicht aus
 diesem Stalle (der Jüdischen Kirchen 1c.) son-
 dern aus den Heyden: Dieselben muß ich (durch
 den

den Ruf und Dienst des Evangelii) herzuführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde/ und ein Hirte werden. Ist das nicht so deutlich von der Heyden-Bekehrung, als Schaafen Christi, geredet? Aber auch lieblich werden gebraucht die Worte Lämmer und Schaafe, Jes. 40, 11. Er, (der Herr Mesias,) wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte. Er wird seine Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen, und die Schaaf-Mütter führen. Wie holdselig sind auch die Worte dieses treuen Hirten, an den Apostel Petrum Joh. 21, 15, 16. und 17. Weide meine Lämmer; Weide meine Schaafe; Weide meine Schaafe.

Zu geschweigen der anmuthigen Vergleichung die wir machen könnten bey der Schaaf- und Lämmer-Heerde Labans, und des Hirten Jacobs, zwischen dem artigen Contract und Vertrag, den sie mit einander gemacht: Die fleckete und bunte Schaafe unter den Lämmern/ die weisse und schwarze Lämmer und Schaafe betreffend, 1. B. Mos. 30, 32. 33. und 35.

So waren auch die aus der grossen schwarz-braunen Malabarischen heydnischen Schaaf-Heerde zu Christo dem einzigen Hirten, durch den Dienst des Heil-Evangelii, neubekehrte Christen, Alte und Junge, Kleine und Grosse, vor den Augen der treuen und unermüdeten Unter-Hirten, der Herren Missionarien: die sie selbst

braune und schwarze Lämmer zum öftern genennet haben, und annoch nennen. Der sel. Herr M. Gründer macht sich eine recht grosse Freude davon; wenn er also nach Europa geschrieben hat. . . . Mein lieber Collega, Herr Probst Siegenbalg, und ich haben nach der Liebe Gottes, beständig uns vorgesetzt, unser Leben zum Dienst der Heyden in Ost-Indien allhier aufzuopfern, und dermaleinst mit unsern schwarzen Lämmern vor dem Stuhl des Lammes zu erscheinen (*). Herr Missionarius Sartorius, in einem Schreiben an einen guten Freund, nennet sie auch seine braune Lämmer (**); Unsere braune Lämmerchen lassen ihm auch wieder einen tausendfachen Salam und *sarumwesurenuck-istastiram* vermelden. Und so hat diese neubekehrte Malabarische Christen, jener gottselige alte Theologus, und Consistorial-Rath in Nieder-Sachsen, in einem sehr erwecklichen Ermunterungs-Schreiben an die Herren Missionarien in Tranckenbar und Madras aus innigster Liebe auch also genennet; wenn er unter andern also schreibt: „Der **HERR** hat auch euch berufen, der **HERR** hat auch euch gesandt, ja der **HERR** hat euch über das ungestümme, weite, wilde, wüste Welt- Meer, bey 4000. Meilen, 2. mal unter der sonst so vielen fatalen Equinoctial-Linie hin- „durch

(*) Tom. II. Continuat. XVIII. p. 255.

(**) Tom. III. Contin. XXXVI. p. 1287.

„durch gesund und freudig an Ort und Stätte
 „zu den **schwarzen Lämmerchen** ge-
 „führet (*). „ Und so habe ich auch in und
 aus gleicher Absicht und Liebe, diese in Ost-
 Indien aus den Malabarischen Heyden
 neubekehrte Christen und kleine Heerde **Ie-
 su Christi**, aus Kleinen und Grossen, aus
 Alten und Jungen, aus zarten Milchs-
 Lämmlein und stärkeren Schäflein beset-
 zend, braune Lämmer und schwarze Schaa-
 fe genennt, die aber durch des erwürgten
 Lämmleins, **Iesu Christi** Blut, Schnees
 weiß worden sind, und annoch werden. Ach!
 sind auch diese nicht unter denen, davon es
 heisset, Offenb. Joh. 14, 4. Sie sind Jung-
 frauen, und folgen dem Lamm nach, wo
 es hingehet: Diese sind erkaufte aus den
 Menschen, zu **Erstlingen** / **GOTT** und
 dem **Lamm**.

Welches wir Christen ja danckbar und mit
 vielem Lobe **GOTT**es und Freuden erkennen sol-
 len; Und dis ist eben Hochzuehrender Herr
 und Gönner, welches mich in meinem Send-
 Schreiben auf

Den dritten Haupt : Puncten
 führet; daß wir in **Europa** wohnende,
 und sonderlich diejenige, welche durch **GOTT**es
 Gnade die freye Religions : Übung ha-
 ben, uns dieser armen Glaubens : Brüder,
 und Schwestern nach Möglichkeit anneh-
 men,

(*) Tom. III. Continuat. XXXII. Vorrede §. X.
 b. 3.

men, auch mit leiblicher Wohlthat helfen sollen, daß sie auch mit uns an denen Heil. Sonn- Fest- und Seyertagen/ durch öffentliche Anhörung des göttlichen Worts/ der geistlichen Gnaden- Güter genießen/ sich leiblich erquicken/ und ihres Leibes Blöße bedecken können.

Vor allen Dingen haben (1.) wir Europäer, wer die auch seyn mögen, sonderheitlich aber wir Evangelisch, Lutherische Christen Gott hoch zu preisen, daß er auch diesen, oben umständlich beschriebenen, blinden und elenden Ost- Indischen Malabarischen Heyden, nach seiner ewig- erbarmenden Liebe und Güte, mitten in der äußersten geistlichen Finsterniß das helle Licht des Evangelii von seinem eingebornen Sohn Jesu Christo, welcher ist das wahrhaftige Licht, das erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen, Joh. 1, 9. so gnädiglich und wunderbar hat aufgehen lassen, daß es nun von diesen Ost- Indischen Heyden heisset: Jes. 60, 1. 2. 3. »Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn geht auf über dir. Über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Die Heyden (HErr) werden in deinem Lichte wandeln.«

(2.) Haben wir zu bedenken, daß ja Jesus, aller Welt Heyland, auch dieser Heyden Seelen

Seelen mit seinem Gottes-Blut so theuer er-
 kauft und erworben hat, 1. Petr. 1, 18. und
 19. und dabey zu erwegen, wie unschätzbar
 auch eine einzige Seele seye, Matth. 16, 26.
 Welches der sel. Herr Probst Ziegenbalg,
 als er in Indien war, oft betrachtet, und an
 diejenige Worte gedacht, welche ehemals in sei-
 nen Studenten-Jahren, einer, seiner getreuen
 Herren Professorum, zu ihm gesagt, als er
 wegen seiner damals kränklichen Constitution
 sich nicht recht auf das Studiren legen konn-
 te. Es schreibt aber der sel. Herr Probst in
 einem, an eben diesen Herrn Professor abge-
 faßten und zu Berlin gedruckten Brief hier
 von also: „Ich gedencke oftmals an die Wor-
 te die ehemals Derselbe zu mir redete, als
 ich mich dazumal schon resolvirte, in ferne
 Lande mich schicken zu lassen, aber nachmals
 wegen meiner Unpäßlichkeit verhindert wur-
 de, da er sagte: Wenn man eine Seele
 unter dergleichen (heydnischen) Völkern
 rechtschaffen zu Gott führete, so wäre
 solches eben so viel, als wenn man in
 Europa Hundert gewönne; Er sezt die
 Ursache gleich dazu: „Indem diese täglich
 gnugsame Mittel und Gelegenheit zu ih-
 rer Bekehrung hätten, jenen aber derglei-
 chen mangelten (*).

Wie viele Hundert, ja Tausend sind durch
 den Dienst der Königlich-Dänischen Her-
 ren

(*) Tom. II. Cont. XVIII. p. 234. sq.

ren Missionarien von Anfang der Mission bis
 izeo aus der Indianischen und besonders Ma-
 labarischen Heydenschaft zu der Heerde Je-
 su Christi geführet worden! Wie groß und
 hoch ist also auch der Werth dieser Indiani-
 schen Seelen! Nach dem letzten Berichte der
 Herren Missionarien, in einem unterthänig-
 sten Schreiben an Ihro Königliche Hoheit
 den Königlich-Dänischen Cron-Prinzen,
 Tranckenbar, den 5. October 1736. ist die
 Zahl gar eigentlich angezeigt (*); „Was die
 Anzahl (melden sie) der Glieder unserer Ge-
 meinde althier, und im Lande betrifft, so
 sind derselben in allen seit Anfang her drey
 Tausend fünf Hundert und siebenzeihen,
 von welchen annoch gegenwärtig sind
 zwey Tausend drey Hundert und neun und
 zwanzig. Der Zuwachs dieses Jahrs
 (1736.) ist zwey Hundert acht und Sie-
 benzig; da in den fünf Schulen Hundert,
 acht und Dreyßig Kinder frey unterrichtet
 werden, und Hundert zwey und zwanzig
 derselben genießen freyen Unterhalt in Essen,
 und Kleidung, auch nöthigen Büchern, &c.“

Was es um eine einzige, auch Malaba-
 rische Seele, gegen viel Geld und Gut sey,
 hat auch jener christliche Wohlthäter in einer
 benachbarten Reichs-Stadt in einem
 Schreiben an Herrn Professor Francken unter
 andern

(*) Cont. XLIII. p. 368. sq.

andern also zu erkennen gegeben (*): „Was
 „die Continuationes (von den Ost-Indi-
 „schen Berichten) bey mir und meiner Frau
 „für Vergnügen erwecket; ist nicht zu beschrei-
 „ben; = = = Indem es meine größte Freude ist:
 „daß nicht nur alle Heyden, sondern auch
 „alle Christen wahrhaftig zu Christo möchten
 „befeihret werden. Gott gebe! daß sein Heil.
 „Wort immer weiter durchbreche! Er stärke
 „auch Ew. Hochwürden sammt denen Hers-
 „ren Missionarien und allen, so an diesem
 „heylsamem Werck was Gutes arbeiten, an
 „Herz, Muth, Sinn und Gesundheit, und
 „gebe, was hierzu erfordert wird, und ver-
 „gelte es hier und dort in der seligen Ewigkeit.
 „Ubrigens wünschte ich, fährt er fort im
 „Schreiben, nur zu erleben, daß man
 „Evangelischer Seits möchte einen
 „solchen Eysen für die Ausbreitung der
 „Religion zeigen/ wie die mit Unver-
 „stand eysfrende Papisten thun, daß sie sich
 „weder Geld, Mühe noch Gefahr dauern
 „lieffen, zumal da der liebe Gott immer
 „mehr die Thüren derer vorhin versperrten
 „Länder aufthut, da man viele Missiona-
 „rien und Catecheten brauchen könnte.
 „Ich achte/ sezt er dazu, das geringe
 „Geld/ so bisher angewandt wor-
 „den/ lange nicht für etwas gegen
 „Eine/

(*) Cit. loc. Vorrede §. XI.

»Eine/ geschweige, so vieler Seelen/
»die dadurch zu unserm Heylande
»gebracht werden.«

Ferner und (3.) haben wir Europäische Christen es denen blinden Ost = Indischen Heyden überhaupt von Herzen zu gönnen, daß auch in Orient der helle Morgen = Stern, Iesus Christus, durch das Evangelium so helle aufgegangen und hervorgebrochen ist, dessen Glanz auch sich immer mehrers daselbst, sie zu erleuchten, ausbreitet; als insonderheit, daß schon so viele von, und unter ihnen, sonderlich denen Malabaren dem Evangelio Christi gehorsam worden seyn; und so eine schöne schwarz = braune Lämmer = Heerde, aus diesen Malabarischen Indianern Christo gesammelt wird, darüber sollen wir uns billich erfreuen: Denn wenn wir bedenken: Wer? und was wir Europäer, wir Teutsche in unsern Vor = Eltern gewesen seyn, Heyden, und also nicht besser, nicht glückseliger, als diese Ost = Indische Heyden, und was wir durch Gottes erbarmende Güte worden seyn, **Christen / Evangelisch = Lutherische Christen**; da es von uns hieß wie Ephes. 5, 8. Ihr waret weyländ Finsterniß, nun aber ein Licht in dem Herrn; Wir, wir waren nach Cap. 2, 12. lgg. weyländ auch ohne Christo, Fremde, und außser der Bürgerschaft Israel, Fremde von den Testaments der Verheißung, = = = ohne Gott in der

der Welt. Nun aber, Gott Lob! verl.
19. 20. sind wir nicht mehr Gäste und
Fremdlinge, sondern Bürger mit den Hei-
ligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet
auf den Grund der Apostel und Propheten,
da Jesus Christus der Eckstein ist, 1c. 1c.
Da nun diese neubekehrte Malabarische
Christen gleicher Gnade theilhaftig worden;
sollen wir solche ihnen denn nicht gönnen? noch
uns darüber erfreuen? Ach herzlich gönnen;
innigst uns darüber erfreuen! Dazu auch

(4.) noch kommt; daß wir nicht nur alle
von eines Menschen Blut, dem Adam,
Apostel Gesch. c. 17, 26. sondern von Ja-
phet, dem grössern und ältesten Sohn Noa,
nicht nur wir Europäer, und noch specieller
die alten Teutschen herkommen, sondern daß
auch von den Japhiten ein gut Theil Asiens,
darinnen diese Indianer wohnen, solle besetzt
worden seyn. Dis ist der Segen Noa, 1. B.
Mos. 9, 27. Gott breite Japhet aus, und
lasse ihn wohnen in den Hütten Sems;
d. i. in der rechtglaubigen christlichen Kir-
che (*), und also auch daher uns nicht so gar
fremde, noch wir ihnen abgeneigt seyn sollen.
Aber

(5.) nicht allein daher mögen sie unsere Brü-
der und Schwestern heissen, sondern wegen
der

(*) Conf. Vener. D. Joachim Langens Mosais-
ches Licht und Recht. Tom. I. 1. B. Mos. 9, 27.
und c. 10, 2. fol. 126. sq. (2) (3) und fol. 128. 2.
und 4.

der geistlichen Gemeinschaft und Güter, deren sie durch die Bekehrung zum Evangelio mit uns theilhaftig worden sind; und ist ja Christus, wo er ein glaubiges Häuflein hat, wie klein es auch seyn mag, in diesem oder jenem grossen Welt-Theil, das Haupt, aus welchem der ganze (die Kirche, aus Juden und Heyden bestehende) Leib zusammen gefüget; und ein Glied an dem andern hanget, durch alle Gelencke, dadurch eins dem andern Sandreichung thut, nach dem Werck eines jeglichen Gliedes in seiner Masse, und machet, daß der Leib wächst, zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe. Diese schöne Paulinische Worte Ephes. 4, 15. und 16. zeigen auch uns

(6) daß wir auch uns dieser wahren Glieder des Jesu Christi in Ost-Indien nicht entziehen sollen und können, sondern auch denen so vielen Armen / Dürftigen / Bloß- und Nackenden daselbst / insonderheit Sandreichung thun sollen / und das alles in der Liebe. Vornemlich solle diese Noth denen Europäischn Christen nahe am Herzen liegen, welche durch die Gnade Gottes vor vielen andern die freye und ungehinderte Religions-Übung haben, Kirchen und Schulen, darinnen Junge und Alte zu lehren, zu unterrichten, zu ermahnen, zu warnen, und süßiglich zu trösten, ihnen täglich offen stehen; da das theure Wort Gottes

beydes des Gesezes und des Evangelii recht
getheilet, ihnen aller Rath Gottes von
ihrer Seeligkeit kund gethan wird, und die
heil. Sacramenten / Tauf und Abendmahl
nach Gottes und unsers Heylandes Stift: und
Einsetzung treulich verwaltet und ausgespendet
werden: Da wir die heil. Bibel / auch die
liebe Land: Bibeln frey und offen mit zur Kir-
chen nehmen, darinnen auf: und nachschla-
gen / aus dem christlichen Catechismo und
so vielen andern geistreichen Büchern / als
z. E. des sel. Herrn Johann Arnds Bücher
vom wahren Christenthum / dessen Para-
dies: Härtlein / den Seelen: Schatz des sel.
Scrivers / 2c. 2c. ungehindert uns erbauen
können; da wir, wie billich, denen hier und
dar in Teutschland bedrängten Christen /
bis anhero auf unterschiedliche Art und Weise,
auch in ihren äusserlichen kümmerlichen Um-
ständen / Armuth und Dürstigkeit liebe-
lich behülfflich seyn, als denen Salzburgerischen 2c.
Ey warum nicht auch denen, in gewisser Maß
noch in grösserer Armuth und Blöße sich
befindenden neubekehrten Christen, Glie-
dern / Brüdern und Schwestern unter den
Malabaren in Ost: Indien?

Deren äusserliche Dürstigkeit wir oben
schon aus der Herrn Missionarien wahrhaften
Nachrichten angeführet haben: Insonderheit
aber wie so viele unter ihnen, aus oben beyge-
brachten Ursachen / an den heil. Sonn: Festen
und Seyertagen / nicht zur öffentlichen Anhö-
ren

Anhörung des göttlichen Wortes kommen können/ da sie so gerne wolten und auch kommen dürften: sie aber Hunger und Blöße davon abhält; Ach wie betrübt, wie kläglich, und recht schmachtend vor geistlichem Seelen-Hunger und Durst mögen dieser Malabarischen lieben Christen Seelen seyn! bey ihrem so grossen leiblichen Hunger und Dürstigkeit!

Wie denn, so vielen christlichen Lesern in Europa/ und sonderlich auch in Teutschland durch die bis anhero gedruckte Ost-Indische Nachrichten der Königlich-Dänischen Herren Missionarien das Herz gegen diese so dürstige Malabarische Glieder Jesu Christi also ist beweget worden, daß sie auch ihre milde Hände gegen dieselbe manchmal recht sonderbar aufgethan haben. So kan ich, meinem Hochzuehrenden Herrn/ und wertheften Gönner nicht bergen, daß auch mir von sehr vielen Jahren, da ich diese Nachrichten colligire, und mit grossem Verlangen von Zeit zu Zeit auf eine Continuation warte, dieses ganze, von Gott besonders gesegnete Malabarische Bekehrungs-Werck am Herzen gelegen, und noch lieget, nicht nur täglich Gott im Gebet vorzutragen, sondern auch im Stande zu seyn einiger massen meine Liebe gegen sie in der That zeigen zu können, welches letztere in das Werck zu richten, meine oeconomiche Umstände bishero im Wege gestanden: Allein als ich vergangenen Herbst die

XLII.

XLII. Continuation dieser Ost-Indischen Nachrichten bekommen, und sonderlich in der Vorrede so wol den Mangel/ Armuth und Blöße vieler neubekehrten Malabariſchen Christen / und daß sie eben deswegen am Heil. Sonntag / nicht mit andern zu öffentlicher Anhörung göttlichen Wortes kommen können wiederholt vorgestellt, gesehen, als auch daß hin und wieder in unsern und andern Landen / nicht nur Reiche und Begüterte von ihrem Segen vieles / sondern auch von Predigern / ja wol geringen Dienſte Boten ein Scherſlein beygelegt und dahin abgeſandt; So reſolvirte mich an dem Heil. Feſte der Geburt des Heylandes aller Welt / mit meiner geliebten Ehegattin und 5. Kinderlein / auch etwas wenigſes dieſen dürſtigen Gliedern Jeſu Chriſti / und braunen Lämmern und Schaafen in Malabaren beyzulegen, welches meine Kinder aus ihren kleinen Spar-Büchſen gegeben, da denn auch meine übrige Hausgenoſſen hierdurch bewegt worden, freywillig auch ein Scherſlein beyzulegen. Dabey aber dachte ich, wie mache ich es doch? daß zu dieſen noch was mehrers komme / und der Mühe werth ſeyn möchte, an Herrn Profeſſor Francken nach Halle überſchicken zu dürffen? So came ich auf folgende Gedancken, die ich auch glücklich ins Werck gerichtet hatte. Weiln ich dieſe in Halle gedruckte Ost-Indiſche Nachrichten von Anfang biſhero continuire, und XII. Stücke

Stücke davon einen Tomum und Band ausmachen; Von der XXXVII. Continuation aber bis auf die gegenwärtige XLIII. noch kein Band vollkommen ist, so lasse ich indessen jederzeit die neueste edirte Continuation in weiß Papier heften, und weilen ich solches alsdenn in Ulm und anderswo einigen Werthebesten Gönnern und auch Liebhabern von diesen Sachen zu lesen communicire; dachte ich, vielleicht wird auch ein und der andere von solchen auch dieser lieben Malabaren Noth sich lassen zu Herzen gehen, und auch etwann eine kleine Beylage thun! daher ich auf das vordere erste weiße Blat dieser gehefteten XLII. Continuation, in einer vergnügten Abend-Stunde in wenigen Reimen/ diese braune und schwarze Malabarische Heerde/ sonderlich der Dürstigen und Nackenden/ welche eben deswegen am Sonntage nicht zur öffentlichen Anhörung göttlichen Wortes kommen können/ beweglich vorgestellet/ und gleichsam in ihrem Namen für sie ein Scherflein von diesen christlichen Lesern erbitten wollen; dabey gedenkend wenn alles auch nur etliche Thaler ausmachen sollte, gnug zum Anfang: Da ich dis in der allerredlichsten Absicht, auch Geistes Einfaß, und gleichsam in der Stille gethan; hat es der allgütige Gott also wollen segnen, daß es ja ein Segen vom HErrn heißen mag.

Denn als eine Copie hievon einem christlichen Buchdrucker in Ulm zu Händen kommen,

men, hat er solche aus guter Absicht vor diese sehr dürftige Malabarische Mit-Brüder und Schwestern, ohne mein Vorwissen auf ein Quart-Blätlein gedruckt und publicirt, und hier und dar distrahirt: Wordurch manche, die von diesem Ost-Indischen Befeh-rungs-Werck entweder gar nichts, oder nicht vieles gewußt, begierig worden nach einer näheren Nachricht; andere sind über dieser braunen Lämmer und schwarzen Schaafse Christi in Malabaren / sonderlich, daß sie wegen Armuth / Blöße und andern äusserlichen Umständen / da sie kaum am Sonntage das trockene Brod / oder einen Mund voll Nelli und Reiß zu essen haben / und deswegen nicht zur öffentlichen Anhörung göttlichen Wortes kommen können, zu großem Mitleyden bewegt worden, so daß manche redliche Seelen / die noch wollen verborgen seyn / aber dem HErrn gar wol bekannt sind / ihr erbarmendes Herz und milde Hände aufgethan, auch hierdurch einigermaßen diesen armen Malabarischen Brüdern und Schwestern in ihrer Dürftigkeit zu Hülfe zu kommen; und hat also der HErr, HErr nach seiner Herz-lenckenden Kraft, diese wenige Zeilen, über all mein Vermuthen, also an manchen Herzen gesegnet, daß davon die herrliche Glaubens-Würkung, diese armen Malabarische Mit-Christen reel und in der That werden zu spüren und zu genießen haben; denn für etliche wenige Thaler / die ich für diese

diese Leutelein zu empfangen vermuthete, wurden in einer Monats-Zeist nicht nur 10. Thl. sondern dieselbe etlichmal multiplicirt, mir liebreich, beweglich, und zu vielem Preise Gottes eingehändiget, und übersandt; davon mein hochzuehrender Herr / und Wertheßer Gönner selbst / wie ich gleich Anfangs gedacht, auch ein Zeuge mit ist: Und nicht nur von Ulm / sondern auch von Augspurg aus, sind bishero Liebes-Bächlein / für die über dem grossen Welt- Meer wohnende Malabaren zur leiblichen Erquickung gewidmet, gesegnet geflossen; da auch in meiner christlichen Gemeinde, derer gröster Theil doch arm seyn, einige ihre Liebe freywillig bezeugt; wenn ich bey Gelegenheit in ein und anderer Predigt / so wol überhaupt von dem herrlichen Missions- und Bekerungs- Werck in Ost- Indien / als auch insonderheit vieler dürftigen Glieder unter ihnen / und zwar in solchen Terminis gedacht / derer ein teglicher Evangelischer Prediger / bey Gelegenheit des Textes / und anderer Umstände / in seiner Gemeinde ohne alles Bedencken / nach seinem Heil. Amte sich öffentlich bedienen kan und darf.

Denn, an dem von unserer hohen Ulmischen Obrigkeit christ- löblich angestellten letztern alljährlichen Sabbaths, oder Sonntags, Fest in Stadt und Land / legte ich nach dem damals erklärten Text: Psalm. 84, 2. und 3. unter andern Wahrheiten / auch

auch göttlichen Wohlthaten meiner geliebten Gemeinde zu dankbarem Bezeugen gegen Gott, auch dieses ans Herz: „Wie wir ungehindert, öffentlich und zu Hause das Wort Gottes lesen und betrachten, auch an dessen Heil. Sonn- und Feyertagen/ ja auch in der Wochen die liebliche Wohnung des Herrn Zebaoth besuchen können und dürfen/ wenn wir nur wollen; dabey wünschende, daß auch viele Davidisch-gefinnte Herzen unter uns seyn möchten; bey denen es nach der Wahrheit hiesse: Meine Seele verlanger/ desiderio afficitur, d. i. hat solche Lust und Begierde, Belieben und Verlangen, wie es der sel. Lutherus wol übersezt hat, daß sein Gemüthe sonst nirgends ruhen und sich stillen könne; und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn/ 1c. expectando deficit, das Grund-Wort zeigt eine solche Sehnsucht und Verlangen an, daß die Kräfte deswegen fast vergehen, und verschmachten möchten. Dabey ich denn so wol zu Erläuterung dieser Davidischen Worte/ als auch zu Erweckung grösserer und herzlicher Sehnsucht und Verlangens nach dem Hause des Herrn unter uns, das zu unsern Zeiten neue, und sonderbahre Exempel dieser Malabarischen Christen in Ost-Indien angeführt; Wie so viele unter ihnen können, so begierig und freudig an Sonn- und Feyertagen zu ihrer Jerusalems-Kirchen und andern Versammlungen, wo das Heil. Wort

Gottes gehandelt wird, kommen, und ihr Verlangen und Sehnsucht stillen; aber auch viele unter ihnen, da sie so sehnlich Verlangen mit andern ihren Malabarischen Glaubens-Brüdern und Schwestern/ vornemlich am Sonntage zum Hause des HErrn zu kommen, sie wegen grosser Armuth/ da sie in der Wochen vorher, nicht so viel Brod sich verdienen und anschaffen können, daß sie am Sonntage auch davon zu essen hätten; auch manche so schlecht gekleidet seyn, daß sie die Blöße ihres Leibes nicht bedecken können, dabeime bleiben, und also bey ihrem grossen geistlichen Hunger und Dürstigkeit/ ihren geistlichen Seelen: Hunger und Durst/ durch öffentliche Anhörung des Heil. Wortes Gottes nicht stillen können. Dabey ich erinnerte, ja in Zeiten dies danckbarlich gegen Gott und sein Heil. Wort zu erkennen, daß es nicht einmal bey uns heisse, was der HErr/ HErr dem Volck Israel gedrohet hatte, Amos. 8, 11. Siehe/ es kommt die Zeit/ spricht der HErr/ HErr/ daß ich einen Hunger ins Land schicken werde/ nicht einen Hunger nach Brod/ oder einen Durst nach Wasser/ sondern nach dem Wort des HErrn zu hören: Ach dafür bewahre Gott uns, und unser liebes Land gnädiglich!

Am Sonntage *Misericordias Domini*,
bey dem lieblichen Hirten-Evangelio Joh. 10.
gedachte ich auch, und wie recht, dieser, aus den
Malas

Malabarischen Heyden/ dem einzigen Hirten Christo zu sammelnden schwarzbraunen Schaaf, und Lämmer, Heerde/ sonderlich bey den Worten verl. 16. Ich habe noch andere Schaaf, die sind nicht aus diesem Stalle/ und dieselbigen muß ich auch herzuführen; welches billich unsere Theologi von dem Beruf und Herzuführen der Heyden/ durch das Evangelium/ darunter ja auch die Ost-Indische und Malabarische Heyden obbeschriebener massen zu zehlen seyn, verstehen und auslegen; dann diese Ost-Indische und durch des erwürgten Lämmleins Blut/ Schnee-weiß gewaschene Schaaf, und Lämmer-Heerde/ so süsse und gesunde Weyde des erquicklichen Evangelii genießet, und durch den unermüdeten treuen Fleiß der Herren Missionarien/ als Unter-Hirten, darauf geführt und geweydet wird, daß ein iegliches Lamm und Schaaf freudig singen und sagen kan: Der Herr ist mein Hirte/ mir wird nichts mangeln; er weydet mich auf einer grünen Auen/ und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele/ er führet mich auf rechter Strassen/ um seines Namens willen. Psalm. 23, 1. 3. Nur wäre herzlich zu wünschen; daß auch die unter ihnen äußerlich und leiblich Hungrige und Durstige 26. Schäflein/ auch am Sonntage auf diese Seelen-Weyde im Hause des Herrn können

ten geführt / und also Geist, und Leiblich
mit den andern erquicket werden! Und so möch-
te ich wol uns Europäischen Christen, die
se neubekehrte Ost, Indische / sonderlich aber
die leiblich dürstige und arme Schäflein /
zu Erweckung thätiger Liebe gegen sie /
beschreiben:

Braune Lämmer / schwarze Schaaf / aus
gegangen von den Heyden /

Welche sind in Malabaren / und nunmehr
voller Freuden,

Sind bekehrt zu Christi Heerde / die Er
in der Christenheit,

Hat gesammelt, die Er weydet hier in dieser
Gnaden: Zeit;

Preisen Gott, daß sie nun haben gute und
gesunde Weyde /

Mit uns, Gottes reine Lehre / Tauf und
Nachtmahl; O der Freude!

Aber viele von denselben gehen bloß / sind
ohne Brod /

Hungern / weinen und beklagen diese ihre
Leibes: Noth:

Sonderlich sind sie betrübet, wann sie viel am
Sonntag sehen /

Voller Andacht zu dem Hause ihres Gots
tes freudig gehen;

Sie hingegen ohne Kleider / ohne Speise
Groß und Klein /

Seelen, hungrig doch nicht können bey der
Heerd versammelt seyn.

Diese

Diese liebe schwarze Schaafe / die durchs
Lamm's Blut Schnee weiß worden/
Und mit dir, o Christen, Seele! nunmehr
sind in Einem Orden,

Schau an / als deine (Brüder)
Schwestern)
laß dir auch zu Herzen geh'n /
Ihre Blöße / ihren Hunger / laß sie de
ne Liebe seh'n.

Hierbey aber möchten wir vielleicht von
manchen allerley *Objectiones* und Einwürfe
gemacht werden, ob denn unsere thätige Liebe
sich so weit in die Ferne erstrecke? da wir
so viele Erbarmungs-würdige *Objecta* in
der Nähe vor uns haben? ic. Eben aber dies
ses, Hochzuehrender Herr! führet mich in
diesem meinem Send, Schreiben auf den
Vierten und letzten Haupt-Puncten/
darinn ich gleich Anfangs versprochen habe, auf
diejenige *Objectiones*, Einwürfe und Ein
wendungen; als wenn wir Europäer / wir
Teutsche / und noch deutlicher wir Schwar
ben / dieser armen Leute in der Ferne / uns
eben nicht sonderlich / als etwann allein im
Gebet anzunehmen hätten / ic. ic. *modeste*
und bescheiden zu antworten / oder denensel
ben vorzubeugen; Und hingegen gründlich
zu zeigen / wie auch wir verbunden seyn / uns
dieser dürstigen und hungrigen
Brüder und Schwestern aus der
Seydenschaft in Ost-Indien als
wahrer

Wahrer Glieder Jesu Christi mit Rath und That in christlicher Liebe anzunehmen. Was aber auch hierinn vorkommen möchte, ist hochzuehrender Herr, gar nicht dies die Absicht, als wenn ich erst hierdurch Den selben eine Objection, oder Einwendung zu benehmen suchte; O nein! gar nicht; just des Gegentheils, so wol *verbal*, als *real* bin ich von Ihnen auf viele Art überzugenet und versichert; als denen auch diese Malabarische schwarz: braune Schaaf: und Lämmer: Heerde Christi in Ost: Indien / und vieler unter ihnen äusserliche Dürftigkeit gar sehr zu Herzen geber; sondern das geschieht um anderer willen, welche zwar auch nicht einerley Art seyn möchten, darunter vielleicht auch einige gute Seelen seyn, die hier und dar erst durch andere einen Scrupel möchten bekommen haben, zc. solchen und andern, daß man sich auch hierinnen nicht versündige, liebeich zu bezeugen. Es möchte also wol die I. Objection und Einwurf dieser seyn: Was gehen uns die draussen an? die Malabaren in Ost: Indien / da wir in Europa / bey 4000. Meilen von ihnen entfernt seyn?

So antworte ich hierauf also: Es möchten sich wol einige mit den erstern Worten selbstn auf den Heil. Apostel Paulum berufen, der 1. Corinth. 5, 12. geschrieben: Was gehen uns die draussen an? So ist aber dies gar kein Wort vor solche, denn Paulus versetzet hier, durch die draussen sind, diejenige, welche

welche ausser der Gemeinschaft der Kirchen sind; und sezet noch dazu, daß ich sie solte richten; d. i. die Kirchen. *Disciplin* wie der sie gebrauchen. Ob nun schon diese neue bekehrte Malabaren / draussen / ausser dem Welt- Theil Europa / in Asia seyn / und in sofern draussen heissen mag: So aber sind sie von uns Europäern doch nicht vor solche anzusehen, die draussen / d. i. ausser der Gemeinschaft der Kirchen seyn / sondern vielmehr daß auch diese / ausser Europa / in dem grossen Welt- Theil Asiens / durch Verkündigung des Heil. Evangelii von Jesu Christo / vermittelst des Dienstes der Königlich- Dänischen Herren Missionarien / zu der Gemeinschaft der Kirchen / und zwar zu der Christ- Evangelisch- Lutherischen gebracht / und also mit uns eines Glaubens worden seyn; diese aus der Ost- Indischen Heydenschaft / bekehrte Malabaren: also, ob sie schon dem Leibe nach so viele Tausend Meilen von uns entfernt seyn, so hebt es doch diese geistliche Gemeinschaft gar nicht auf / vielmehr sollen wir Gott herzlich danken, daß der erbarmende Heyland auch von denen die draussen waren, so viele herzuführen lassen, und es annoch thut, und also ist auch solchen äusserlich dürftigen Gliedern Jesu Christi für andern zu helfen / und unsere Liebe durch Wohlthaten zu erweisen.

Es könnten aber einige zum II. sagen: Dis mag zwar also seyn; allein haben wir nicht genug Arme und Dürftige in der Nähe/ nicht nur in unsern Landen/ sondern auch gar in unsern Gemeinden/ was wollen wir die Wohlthaten so weit schicken/ und den unsern entziehen. Sagte nicht der liebste Heyland selbst zu der Cananitin/ als einer Heydin/ Marc. 7, 27. Laß zuvor die Kinder satt werden: Sind nicht die Unstirige, in unsern Gemeinden uns weit näher verbunden/ als diese herzugeführte Heyden? Was soll man diesen viel geben/ da die Unstirige so wenig bekommen/ von satt werden will ich nichts sagen/ 10. Ich gebe 1.) überhaupt Antwort hierauf, mit jener Christlichen Person in einem Schreiben an Herrn Professor Francken (*): „Wir haben an unserm Ort (zwar) auch viel Arme, denen man Hülfe reichet; aber betrübt ist, daß nur die meisten leiblich/ und nicht geistlich Hungrige sind.“ So antworte ich auch 2.) auf den scheinbaren Einwurf also: Wie und warum unser lieber Heyland zu dieser Cananitin also geredet/ ist es gar nicht seine Meynung gewesen, daß die Heyden nichts/ hingegen die Juden/ als Kinder/ alles bekommen solten; O nein! es waren dieses nur Prüfungs = Worte, und gehen nur auf die Heyden/ sofern sie Heyden sind, und so lange sie

(*) Contin. XXXIX. Vorrede §. XXI.

sie das Evangelium Christi nicht haben, noch annehmen: Sonsten aber gab ja der Heyland, z. E. Matth. 21. 43. auch so viel zu verstehen, daß, da die jüdische Kinder so undankbar/ Christum und sein Evangelium nicht annehmen wollen/ sie die Heyden dessen sollen theilhaftig werden/ da er denn noch Matth. 15, 28. gesaget: O Weib / dein Glaube ist groß / dir geschehe wie du wilt / 1c. 1c. O wie viele unter unsern Armen erkennen die Liebes- Wohlthaten / Allmosen / alte schöne Stiftungen und Pfründen mit gar schlechtem Danck, wenden solche übel an auf allerley Weise, da es grosse Sünde ist, daß sie solche Allmosen haben; Und mag wol unter andern auch dis eine Ursach mit seyn/ daß heure zu Tag nicht mehr so vieles auf Arme und Dürstige legirt und vermachtet wird/ als unsere gottselige Vorfahren gethan. Doch Gott Lob! wir haben auch manche Haus- Arme / andere dürstige Wittwen und Waisen unter uns / welche die geringste Liebes- Wohlthat, Allmosen und Stiftung mit tausend Danck, unter Vergießung vieler Thränen, aus der Hand ihrer Wohlthäter, oder andern annehmen. Und könnte auch wol hier unser theurster Heylandes Wort Platz haben: Dis solte man thun, und jenes nicht lassen; Matth. 23, 23. d. i. denen armen Gliedern Jesu Christi unter uns / und auch denen in Ost- Indien geben; da sie ja auch unsere Evangelische Glaubens- Genoss

Genossen worden sind aus der Malabaris-
schen Heydenschaft; Da S. Paulus ermah-
net: Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun
an iedermann / allermeist aber an den Glaub-
bens-Genossen; sezet nicht dazu, obs allein
die in der Nähe / oder in der Ferne seyn:
sondern überhaupt Glaubens-Genossen. So
wird nach diesem auch

III. der / mir von iemand gemachte
Einwurf / und Einwendung kurz zu beant-
worten seyn; da es hiesse: Was muß man
den braunen Lämmern / und
schwarzen Schaafen / denen Ma-
labaren in Ost-Indien geben? Wir
haben ja weisse Schaafe genug bey
und unter uns?

Ach ja, antworte ich darauf; zu wün-
schen wäre es, daß alle und iede, die den schö-
nen Christen Namen tragen, und gut
Evangelisch seyn und heissen wollen, auch wah-
re Schäflein Christi wären! ach aber! wie
viele sind, die sich wol unter dem äusserlichen
grossen Haufen und Heerde befinden, sind
aber vor den Augen des allsehenden Hirten Jesu
Christi nicht seine Schaafe / weil sie seiner
Stimme / ob sie gleich solche auch hören,
nicht folgen; Es sind viele räudige / und ver-
irrte Schaafe / geile Sünden-Böcke;
heissen und sind dis weisse Schaafe?
Jener nennet sie schwarze Mohren / deren ei-
ne grosse Menge in Europa unter den so ge-
nanno

nannten Christen seyn (*): Besser, es wären solche, oder hießen braune Lämmer / schwarze Schaafse / wie die bekehrte Malabaren / welche durch das Blut des erwürgten Lämms Iesu Christi abgewaschen und Schnee-weiß worden sind: darüber wir uns ja freuen und Gottes Barmherzigkeit preisen sollten! wahre und fromme Schäflein Christi unter uns freuen sich auch, daß der treue Hirte auch diese braune Lämmer und schwarze Schaafse der Malabaren herzugeführt.

IV. Warum nehmen sich dieser armen neubekehrten Malabaren nicht hohe Potentaten / Könige und Fürsten unter den Protestanten an? Welche auf allerley Weise mit Nachdruck die ganze Bekerungs-Weiß in Ost-Indien auf der Küsten Coromandel befördern könnten / so was weniges ist / was privati, oft ein Armes dem andern / geben sollten / würde nicht vieles / bey oben beschriebener Armuth dieser Leute / helfen?

Diese Objection scheint mehrern Nachdruck zu haben; aber auch ist dis nicht dem Grunde nach, welches aus folgender Beantwortung sattsam erhellen wird.

Fridericus der IV. König in Dänemark und Norwegen / Glorwürdigsten Andenkens / unter dessen christlicher Regierung

(*) Cont. XLIII. Vorrede §. X. b. 3.

rung, Verordnung und Befehl, das *Missions-*
 und Bekerungs-Werck in Ost-Indien auf
 Dero Küsten Coromandel seinen Anfang ge-
 nommen hat, haben unter so viel Ruhm-wür-
 digen, bey dieser Sache, auch diese besonde-
 re Königliche Gnade der *Mission* erzeiget /
 welche sie, so lange dis Werck bleiben wird/
 auch genießen solle; nemlich: „Daß von den
 „Post, Revenüen und Einkünften / und den
 „Renten des Königreichs Dännemarc /
 „der Fürstenthümer Schleswig / Holl-
 „stein / 2c. 2c. die andere Helfte / so jährlich
 „von den *Capitalien* fallen, allergnädigst dispo-
 „nirt und verordnet, daß zwey Tausend
 „Reichs-Thaler jährlich in Cronen zu dem
 „in Ost-Indien angefangenen, und zu Be-
 „kehrung der Heyden *intendirenden* guten
 „Werck gewidmet seyn / dergestalt, daß
 „von nun an, (den 11. Septemb. Anno 1711.)
 „und bis zu ewigen Zeiten, vier *Missionarii*
 „jährlich von erwehnten 2000. Rthl. ein
 „jeder jährlich 200. Rthl. genießen und be-
 „kommen soll / die übrige 1200. Rthl. aber
 „sollen jährlich zu denen in Ost-Indien
 „seyenden / oder ins. künfftige allda kom-
 „menden Schul-Bedienten / samt Befe-
 „hung / und Erziehung der Heyden ange-
 „wandt / und *destinirt* seyn / worinnen sonder
 „Gottes Straffe keine Veränderung zu ma-
 „chen, sondern diese Donation soll als eine
 „ewig-währende Gabe und *Alimentation* für
 „*Missionarios* und Schul-Bediente angesehen
 „und

„und gehalten werden; Und gehet die Hebung dieser Gelder vom 11. September des 1711. Jahrs, von welchem Tage Quartalter an den, oder diejenige, so die Inspection darüber anvertrauet, 500. Rthl. ausgezahlt werden sollen (*). „Dieses wird nicht nur alle Jahr Königl. Ordre gemäß/ an die Mission übersandt; sondern Se. jetzt regierende Königliche Majestät in Dännemarch/ Christianus der VI. haben aus besonderer Gnade und Freuden-Bezeugung über dieses/ unter Dero Scepter/ von Gott gesegnete Missions-Werck/ erst vor kurzem über besagte 2000. Rthl. noch 1000. Rthl. jährlich auszuzahlen allergrnädigst verordnet; ohne was Se. Königliche Majestät/ und das gesammte gottselige Königliche Haus Dännemarch durch das ganze Jahr hindurch, denen Herren Missionariis so wol, als auch dem Missions-Werck/ mancherley Gnade erzeiget.

Wie die Crone Engelland dieses Königlich-Dänische Missions-Werck mit Rath und That höchst-rühmlich befördert habe, ist in diesem Send-Schreiben zu unterschiedlichen malen gedacht worden, davon jetzt heute zu Tag sie auf gleiche Weise auf ihrer Colonie in Ost-Indien zu Madras, durch den ehemaligen Königlich-Dänischen Herrn Missionarium, Benja

(*) Tom. I. Cont. VII. Send-Schreiben, c. 2. §. I. und III.

Benjamin Schulze / ein eigen christliches Evangelisches *Missions-Werck* angeleget (*), und zwar also, daß die beyde zu *Tranckenbar* und *Madras* in der schönsten Harmonie und Einigkeit stehen, daß auch was von *Madras* Bericht würdiges vorkommet, zugleich in denen gedruckten Königlich-Dänischen Ost-Indischen Nachrichten / als ein Anhang mit beygefügget wird; als aus denen letztern zu *Halle edit.* ten *Continuationen* zu ersehen ist (**). Also daß hierdurch der Königlich-Dänischen *Mission* nichts ab, sondern vielmehr auf viele Weise, Geist und leibliches zuwächst.

Holland in ihren Colonien / wird auch immer noch mehrers zum christlichen Nach-Eysern gereizet, und ist bishero der *Mission* zu *Tranckenbar* auch geneigt und beförderlich gewesen.

Von Fürstlichen/Gräflichen und andern hohen Standes-Personen in und ausser Teutschland könnte ich viele schöne und erbauliche Exempel anführen; auch von hohen Generalen und Kriegs-Officiers / die durch herrliche und ansehnliche Legata, im Testament, mit grossen Capitalien dieser Königlich-Dänischen *Mission* einmal für allemal gottselig gedacht haben; Andere / die jährlich ein gewisses Quantum einsenden, der *Mission* zum besten; So auch aus vornehmen Kauf- und

Hand

3 4

(*) Vid. supra p. 61. sq.
(**) Cont. XXXVII. XXXVIII. sqq.

Handels- auch kleinen Städten ist manche Collecte dahin übermachtet worden, und möchte vielleicht unten in der Beilage Lit. A. ein und ander Exempel hievon beyläufig vorkommen. Dem allen aber ungeachtet, können und mögen auch privati, auch wol arme, da sie die christliche Liebe / aus angeführten Gründen, treibet, denen armen und dürftigen Melabarischen Mit-Brüdern und Schwestern ein Scherstein zuwerfen: Ich weiß zwar wol, daß meistens Reiche und Begüterte, die zum Gold- Klumpen sprechen: Du bist mein Trost / Hiob. 31, 24. diese und andere Objectiones und Einwürfe machen; welches eine Sprache des Unglaubens, und ein Zeichen der Lieblosigkeit heißen möchte; des alten Tobia's Regeln solten auch wol hierbey gelten, so würde mancher Einwurf nicht gemacht werden; Tob. 4, 7. 8. 9. Von deinen Gütern hilf den Armen / und wende dich nicht von den Armen / so wird dich Gott wieder gnädig ansehen; wo du kanst, da hilf den Dürftigen. Hast du viel / so gib reichlich / hast du wenig / so gib das Wenige mit treuem Herzen.

Es könnte V. auch noch dieser Einwurf, oder Frage gemacht werden: „Ist es auch der Mühe werth, daß wenn man nur etliche Gulden oder Thaler zusammen kriegt, daß man es so weiten Weg über das Meer schicken sollte, würde das Geld nicht schier durch die Brief-Kosten aufgehen?“ als mir dieser

Eugen,

Tagen, aus guter Absicht und Sorgfalt, die Fra-
 ge vorgelegt worden; „item, Kommt dis Geld
 „das etwann hier oder dar, von einzeln Perso-
 „nen, oder ganzen Gemeinden, diesen armen
 „Malabaren, oder der Mission daselbst zum
 „besten, benzeleget oder gesammelt wird, es
 „sey gleich wenig oder viel, denenselben auch
 „gewiß zu Handen? Wird es nirgend hinter-
 „schlagen? Und wo ich was geben wolte, wo
 „solle ich es hinschicken? Ich habe, und kenne
 „niemand; oder ich möcht es lieber in der Stils-
 „le haben, daß selbst meine Lincke nicht wüßte,
 „noch viel weniger andere Leute, was meine
 „Rechte thut:„ Auf diese und etwann noch an-
 „dere dergleichen Schein-*Objectiones*, oder
 „unnöthige Sorgen/ antworte ich kürzlich al-
 „so: Wo die thätige Liebe den wahren
 „Glauben zum Grunde hat/ als es seyn solle/
 „nach Gal. 5, 6. Der Glaube, der durch die
 „Liebe thätig ist; So fällt dis und alles was
 „noch möchte eingewendet werden können, auf
 „einmal hinweg. Es mag viel oder wenig
 „Geld seyn, solten es auch nur ein oder etliche
 „Gulden oder Reichs- Thaler seyn; Es
 „kommt denen lieben Malabaren zu, so wol,
 „als wenn es hundert Gulden seyn; Und wenn
 „dis Geld einmal bis nach Halle in Sachsen/ an
 „S. T. Herrn Professor Gottbülß August Franz
 „cken geliefert ist, welcher eine *Casse* für dies
 „se Mission hat, und die aller-*accurateste* Rech-
 „nung der Einnahme und Ausgabe dar-
 „über führet, hat keiner keine Unkosten, noch
 „sonsten

sonsten was zu besorgen; Es wird wie wir hier zu reden pflegen, bey Sæller und Pfenning gar sorgfältig und treulich übermacht/ und Gott wird auch, wie bisher mehrmalen geschehen, sonderlich auf dem weiten Weg zu Wasser, seine Hand darüber haben, daß es der *Mission* in Tranckenbar, und wozu das Geld erwann destinirt und gewidmet seyn sollte, kan und wird wol behändiget werden (*). Es darf auch nicht der geringste fremde Gedancke bey jemand entstehen, weil Tit. Herr Prof. Francke zu Halle zugleich des Waisen-Hauses/ oder Chriſtlichen Anſtalten *Director* iſt/ ob würde ein und das andere dahin angewendet werden? O nein; Vielmehr hat ein gewisser ansehnlicher *Theologus* von dar diese Versicherung gethan: „Daß man vor der ganzen Welt kühnlich sagen und schreiben dürfe, daß nicht allein die dasige Anſtalten keinen Pfenning von denen für die *Mission* eingeschickten Geldern genossen, sondern vielmehr, daß aus dem Buch-Laden und der Apotheck des Waisen-Hauses Bücher und *Medicamenta* nach Indien mehrmalen übermachtet worden, (wie denn der von Halle aus dahin gegangene *Medicus* für ein paar Hundert Reichs-Thaler *Medicamenten* mitbekommen hat,) ohne der *Missions-Casse* etwas dafür anzurechnen; zu geschweigen, daß die Herren

„Dire-

(*) S. T. Herrn Senior Uelspergers Kurze Historische Nachricht aus den Berichten der Königl. Dänischen *Mission*, 8. 1730. P. 28. sq.

„*Directores* des Waisen-Hauses bey mehreren Gaben, da ihnen frey gestellet worden, ob sie dieselbe halb oder ganz zum Waisen-Hause rechnen wolten, um auch allen Schein der Partheylichkeit zu vermeiden/ selbige der *Missions-Casse* alleine gelassen.“

Ja, zu noch mehrerer Legitimation, und wer am obigen kein Gnügen haben möchte, hat das Königlich-Dänische *Collegium de Propaganda fide* zu Coppenhagen/ Anno 1730. dato Coppenhagen den 9. May, an einen gewissen *Theologum* unserer Kirchen in Teutschland mit der Hochansehnlichen *Memborum* eigener Namens-Unterschrift/ und unter des Collegii ordentlichem Verschaft/ unter andern auch N. 4.) dieses geschrieben. „Daß das *Missions-Collegium* völlig überzeugt seye, daß alle Gelder/ die in Halle bey dem sel. Herrn Prof. Grancken für die Tranckenbarische *Mission* eingekommen/ und bey dessen Herrn Sohne/ dem dormaligen Herrn Prof. Grancken/ noch einlaufen/ zum Dienste derselben treulich angewendet/ und sorgfältig übermachtet werden; 2c. (*).“

Mit grosser Liebe, Treue, Sorgfalt und Accurateffe werden alle Gaben/ sie seyn groß oder

(*) Cit. Kurze Historische Nachricht aus den Berichten der Königlich-Dänischen *Mission* Sc. 8. 1730. p. 29.

oder klein/ auch von etlichen Groschen und Ba-
zen so wol, als von 50. 100. und mehr Thaler,
von mehr gedachtem Herrn Prof. Francken in
Halle in die Rechnung gebracht, in die Missions-
Casse gelegt, bis zur Zeit, daß solches Geld
mit denen jährlichen Ost-Indischen Schif-
fen dahin kan übermachtet werden; da denn
solche Gaben auch nach der Wohlthäter Ab-
sicht und Willen von denen Herren *Missiona-*
riis in *Tranckenbar* oder *Madras* treulich an-
gewendet werden; auch die öfters erbauliche
Briefe, oder auch Zettulein, die bey denen Ga-
ben beygelegt sind, werden alle treulich beyge-
füget; und werden auch in denen Vorreden
ieglicher *Continuation* der Ost-Indischen
Berichten von Herrn Prof. Francken, wo
nicht alle, (die Weiräufigkeit der Vorre-
den/ 2c. zu verhüten,) doch die meiste, bald
groß und kleine milde Gaben mit dem Extract
der Schreiben/ auch anderen, zu vieler Er-
bauung communiciret; welches zugleich als
ein gedrucktes *Recepisse* anzusehen ist. Wie
Herr Prof. Francke/ hiervon also Versicherung
gibt: „Es darf hier niemand gedeneken, der
„von dem, so er eingeschicket, hierinn (nemlich
„in gedachten gedruckten *Continuationen*/ 2c.)
„keine Meldung findet, als ob solches nicht
„eingelaufen sey, oder aus Geringschätzung
„nicht angeführet worden; sondern es kan sich
„vielmehr ein ieglicher versichert halten, daß an
„die Herren *Missionarien* eine *accurate* Be-
„rechnung aller einkommenen grössern
„und

»und kleinern Gaben, auch mit Benen-
nung der GUTHÄTER, und den Extracten
»aus ihren Briefen, wenn sie solches nicht
»selbst ausdrücklich verbotten, allemal beyge-
»leget, auch eines jeden liebreicher Beytrag
»mit Danck gegen Gott und Anwünschung
»reicher Gnaden = Vergeltung erkannt wer-
»de (*).»

Solcher Versicherung von Empfang derer
durch Herrn Prof. Francken richtig übersand-
ten milden Gaben u. an die Mission in Ost-
Indien, haben die Herren Missionarien selbst
zum öftern ausdrücklich in ihrem *Diario*
»gedacht; als (**): »Nachdem uns die aus
»Europa zugesandte Almosen, samt der
»selben specialen Berechnung, durch göttliche
»Vorsorge wolbehalten zu Händen gekom-
»men, so waren wir bald darauf bedacht, wie
»wir dieselbe dem Sinn der Werthesten Gönn-
»ner und Wohlthäter gemäß aufs beste anle-
»gen mögen: = = = Gleichwie wir nun
»denselben sammt und sonders dafür herzli-
»chen Danck abstatten: Also versichern wir sie
»hiermit auch öffentlich, daß ihre Wohltha-
»ten zu demjenigen Zweck, worzu sie bestim-
»met worden, allhier würcklich angewendet
»werden.» Da selbst die Herren Missio-
narii eben anführen, wie sie die übersand-
te Gaben / für die dürstige und nackete
Glies

(*) Cont. XXXVII. Vorrede S. XXIV.

(**) Cont. XLII. p. 745. d. 20. Sept. 1735.

Glieder Jesu Christi in Ost-Indien am
 Sonntage anwendeten: „Wir wollen,
 „(melden sie ferner,) solches ausführlicher vor-
 „stellen. Es haben einige der We-
 „theisten Wohltäter verordnet, daß man
 „ihre Gaben solchen höchst Dürftigen, die
 „aus Mangel leiblicher Nahrung und
 „Kleidung nicht zum Gehör göttlichen
 „Worts kommen können / sollte zu statten
 „kommen lassen. Diesem zu Folge sahen wir
 „nebst unsern Catecheten dahin, daß solchen
 „armen Leuten des Sonntags / mehr als
 „bisher geschehen, zu gute gethan werde. Sie
 „werden auch nach und nach mit einem Stück
 „Tuch zu Bedeckung des Leibes versorget.
 „Unsere jährlich nach Coppenhagen an-
 „sich-ende Rechnung kan solches, auf bedürftig-
 „den Fall beweislich machen, „ als in welcher
 „von nun an diese Ausgaben unter eigenen
 „Titeln berechnet worden sind / *ic. ic.* So treu
 „und redlich werden alle milde Gaben angeleget und
 „verrechnet! Es berichten diese Herren *Mis-
 sionarii* von eben dergleichen Gaben (*): „Jezo
 „da auf Begehren einiger christlichen
 „Wohltäter / wie oben gedacht worden,
 „den Dürftigen / die aus Mangel leib-
 „licher Nahrung / sonst nicht so oft zum
 „Gehör göttlichen Worts kommen kön-
 „nen / ein Sonntags-Allmosen besonders
 „gereiz

(*) Cit. Continuat. XLII. p. 765. Nov. 1.
 Anno 1735.

»gereicht wird, so fanden sich solche nun häus-
 »feger ein.», Und abermal schreiben sie auch an
 Herrn Prof. Francken / als *Editorem* dieser
Continuationen / von dieser Sache also: » » »
 »Die übersandte Rechnung / nebst den Bey-
 »lagen / hat uns eine besondere Ursach zum
 »Lobe und Preise Gottes gegeben, nachdem
 »wir daraus ersehen, daß Gott auf die Vor-
 »stellung von der grossen Armuth dieser
 »Christenheit / (welche noch von dem sel.
 »Herrn Worm herrühret,) einen besondern
 »Segen gelegt hat. Ew. Hochwürden
 »verlangen nun ausführliche Nachricht, wie
 »die Ausspendung der übersandten Wohltha-
 »ten, dem Sinn der Geber gemäß, eingerich-
 »tet worden. Wir haben solchen Bericht mit
 »uns *Diarium* gebracht unterm 20. Sept. 22.
 »Gewisse Gönner haben vorgeschlagen /
 »ob man nicht des Sonntags die Dürftig-
 »sten zusammen speisen / ingleichem Kleider
 »für sie anschaffen / und ihnen dieselbe des
 »Sonntags leihen könnte; Wir haben uns
 »darauf erkläret, daß solche öffentliche und all-
 »gemeine Dispensation hiesiger Umstände we-
 »gen nicht wol thunlich sey. Hier können
 »wir noch hinzu thun, daß daran auch hinder-
 »lich ist der Unterscheid der mancherley Ge-
 »schlechter und ihre Gewohnheiten, insonder-
 »heit aber die Schwachheit ihrer Gemüther,
 »die wie kleine Kinder gar leicht mit Emula-
 »tion

(*) Cit. Contin. XLII. p. 794. sq.

tion eingenommen werden. Darum müssen wir die Sache so einrichten, daß es nicht so in die Augen falle. Und so ist diese Wohlthat der Liebe schon manchen Hungerigen und Nackenden zu statten gekommen; die dabey ihrer Pflicht für ihre Wohlthaten zu bethen/ auch erinnert werden.

Daß ich aber noch wenig antworte auf die obige Frage derjenigen, wenn sie diesen Malabarischen Christen eine Liebes-Wohlthat schicken wollen; Wo sie solche hinschicken solten? Sie hätten niemand; sie kennen niemand / 2c. 2c. und was etwann noch andere Einwendungen seyn möchten, bey denen die es nicht ernstlich im Glauben wagen wollen, und bey denen die Liebe noch nicht recht weiß, was Liebe gegen die Arme und Dürstige sey; So melde nur dieses: Lieber! wird nicht etwann in einem Lande, in einer Stadt oder Städtlein da, oder dorten ein Kauf- und Handelsmann seyn, der nicht eiznem den Weg durch Briefe nach Halle an Herrn Prof. Francken machen, oder dis Geld selbst übersenden könnte? Darauf dieser von Herrn Prof. Francken mit vielem Dank für die Ost-Indische Mission, den ordentlichen Empfang mit einer schriftlichen Quittung bekomme; Ein solcher aber solche dem Guthäter selbstem vorzeigen könnte: Und wo solte auch irgend ein Prediger seyn, dem diese Liebes-Gaaben / viel oder wenige, grosse oder kleine solten behändiget werden, der sie nicht

nicht mit Freuden und Dancksagung gegen
GOTT, für diese neu-bekehrte Malaba-
ren in Ost-Indien würde an- und die kleine
Mühe über sich nehmen, um Sorge zu tra-
gen, wie diese Liebes-Gaben entweder recta
nach Halle an Herrn Prof. Francken; oder da
ein solcher Prediger etwann einen *Confratrem*
hat, der allda ehedem studirt, und mit Wohl-
gedachten Herrn Professore bekannt ist, oder
correspondirt, demselbigen behändiget, der
es gewiß mit vielem Lobe Gottes treu und sorg-
fältig dahin einsenden würde: Dergleichen ver-
gnügte Mühe, ohne Mühe, der lieben
schwarz-braunen Lämmer-Heerde Chris-
ti in Ost-Indien zum Besten, auch ich schon
mit Freuden bisher, von denen, die mir der-
gleichen, auch wol manche reiche Liebes-Wohl-
that zu übermachen anvertrauet, übernommen
habe. Kurz, wo wahrer Glaube ist,
da ist auch rechte Liebe; und diese Liebe
wird nicht müde: Lasset uns aber Gutes
thun, ermahnet S. Paulus: Gal. 6, 9.
und nicht müde werden, (daß man etwann
sagen möchte: Es ist des gebens, dadurch
man seine Liebe gegen den Nächsten zeigen
soll, so viel und mancherley, und siehet
man dessen kein Ende, kommen nicht im-
mer allerley Collectanten denen wir geben
müssen: bald Einheimische, bald Frem-
de; Ja gar iezo solchen so viel 100. ja 1000.
Meilen von uns entfernten armen Mit-
Christen; sollte man nicht endlich müde wer-
den?

den? O nein;) denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Es wird ja unser mildreicher GOTT, uns zu geben, nimmer müde; der uns dargiebt reichlich allerley zu genießten, 1. Tim. 6, 17. Dieses alles aber also: 2. Cor. 9, 7. Ein jeglicher nach seiner Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat GOTT lieb: Und dis ist des Glaubens Gewißheit nach vers. 8. daß GOTT machen könne, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen allezeit volle Gnüge habt, und reich seyd zu allerley guten Wercken.

Endlich will ich hier nur noch eine einzige Motiv- und Beweg- Ursache beyfügen: Warum wir uns doch auch der mehr gedachten neu- bekehrten Malabarischen Christen in Ost- Indien, so weit über Meer, in ihrer Armuth und Dürstigkeit, ja überhaupt dieses christlichen Betehrungs- Wercks annehmen sollen?

Es hat der weiseste unter den Königen, Salomo, in seinem Prediger- Buch schon hiez zu ermahnet; da es Cap. 11, 1. 2. heisset: Laß dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit: Theile aus, unter sieben, und unter achte, denn du weißest nicht, was für ein Unglück auf Erden kommen wird. Ich weiß zwar wol, daß diese Worte, von einem oder dem andern gar nicht wollen von dem Almosen und Gütthätig-

keit

keit gegen die Arme: sondern von dem Acker-
bau verstanden werden, 2c. Allein wir neh-
men diese Worte billich so an, wie sie dem
klaren Buchstaben nach von dem seligen
Luthero nicht nur übersetzt, sondern auch
von ihm und denen allermeisten Auslegern
der heiligen Schrift, von alten und neuen
also verstanden und erkläret worden: und zwar
auch so, daß man denen Armen und Dürf-
tigen, nicht nur in der Nähe, sondern auch
in der Ferne, und das nicht nur zu und über
Land, sondern auch über das Meer, Gutes
thun zuschicken solle. Wir wollen den theu-
ren Lutherum selber hierüber hören (*): „Es
„ist aber so gar Hebräischer Weise geredt, daß
„es uns unverständlich lautet: Will sagen, sey
„milde gegen jedermann weil du kanst, brau-
„che deine Güter, und thue Gutes, wenn du
„kanst, und setz eine feine Verheißung dazu,
„wenn du gleich lange lebest, so wirst du es
„hundertfältig wieder empfangen, wie er in
„Sprüchen sagt: (19, 17.) Wer dem
„Armen hilfet, der leihets dem **HERREN**.
„Item, Christus sagt: (Luc. 6, 38.) Ge-
„bet, so wird euch gegeben. Item, Pau-
„lus: (2. Cor. 9, 7.) Wer willig giebet,
„der ist **GOTT** angenehme. Darum wer
„will arm werden, der gebe niemand's. Hier
„sagt Salomo, laß dein Brod über das
„Wasser

R 2

(*) D. Mart. Lutheri Alt. Tom. V. Coh. XI. 1. 2.
fol. 1273. (a) & (b)

„Wasser fahren, gib von deiner Nah-
 „rung, und theile mit, die dir GOTT ge-
 „ben hat, und gib mit einfältigem milden Her-
 „zen. Und wenn dich gleich düncket, dein Mo-
 „sen komme um, und das Brod falle
 „in das Wasser, du wirst es finden
 „auf lange Zeit, das ist, wenn du lange le-
 „best, so wirst du das Brod finden, das du auf
 „das Wasser geworfen hast, als solt er sagen:
 „Es wird nicht unkommen, da du andern Leu-
 „ten giebest, wenn es gleich scheint, als kä-
 „me es um, sondern GOTT wird dir auf lange
 „Zeit Brod geben, also sagt der Psalm:
 „(37, 25.) GOTT verläßt den Gerech-
 „ten nicht, noch seinen Saamen nach
 „Brod gehen; Denn unser HERR GOTT
 „läßt ihm nicht nachsagen, daß wir ihm mehr
 „soltten geben, denn er uns gibt, sondern mit
 „unzähligen Gaben überschüttet er dich dage-
 „gen.“ Bis hieher des seligen Lutheri Wor-
 „re. Daß ich nun auch über diese Worte Salo-
 „mons, eines neuern und annoch lebenden
 „Evangelischen Lehrers und Exegeten Er-
 „klärung anführe, die mit des seligen Lutheri
 „auf eines hinaus gehet: So lautet dessen Para-
 „phrasis also (*): „Laß dein Brod über das
 „Wasser fahren, (verhalte dich nun auch ge-
 „recht gegen Arme und Elende, und theile ih-
 „nen willig mit, wirf dein Brod, ja, bewei-
 „se, daß

(*) Ven. Dn. D. Joachims Langens Davidisch-
 Salomonisch Licht und Recht / im Pred. Sal. Cap.
 11, 1. 2. fol. 500. 199.

„daß du dein, nicht eines andern, nicht ges
 „stohlen; sondern dein eigen Brod, und
 „was dir GOTT von Leibes: Nahr-
 „rung, Nothdurft und Erquickung übrig ge-
 „geben hat, aufs Angesicht des Wassers werf-
 „fest, (heisset es eigentlich nach dem Grund-
 „Text;) da es ganz verlohren zu seyn scheint.
 „Laß aber dein Brod mit frölichem und willig-
 „gem Herzen dahin fahren, ohne sonderlich
 „Ansehen der Person, da du nichts darfür,
 „wieder hoffen kannst, daß dir werde vergol-
 „ten werden; so wirst du es finden auf
 „lange Zeit, (Hebr. denn in der Vielheit
 der Tage, wenn du viel Jahre wirst auf dem
 Rücken haben, und alt werden, wirst du es
 wieder finden. Gott wird dir wieder gute
 Leute erwecken, die dir Gutes thun werden.
 Darum theile aus, ohne Absicht auf Wieder-
 Vergeltung. Theile aus unter sieben, und
 unter achten, theile deine Almosen auch mil-
 diglich aus, und werde nicht müde vielen zu
 geben. 2c. 2c.)

Und daß ich noch eines alten vortreflichen
 Theologi unserer Kirchen hier gedencke; so
 ist es der Hoch-berühmte, weyland Ulmi-
 sche Superintendent, Herr D. Conrad Dietes-
 rich; welcher über das Prediger-Buch Salom-
 o ehedem im Münster herrliche Predigten ab-
 geleet, und unter andern auch die oben ange-
 führte Worte Cap. 11, 1. 2. sehr weitläuf-
 tig und schön in 3. Predigten erkläret und ab-
 gehan-

gehandelt (*), und zwar überhaupt gezeigt, und insonderheit, daß hierinnen eine Ermahnung zur Gut- und Wohlthätigkeit der Armen enthalten, und führet wichtige Ursachen ein, warum ein ieder denselbigen sein Brod mit- und austheilen solle. Weil nun in diesen Predigten so gar vieles vorkommt, welches das meiste in diesem meinem vorhabenden IV. ten Haupt- Puncten erläutert, und von einem solchen grossen Theologo, als der selige Herr D. Dieterich war, alles nachdrücklich bestätigt wird, welches mir erst unter Händen gekommen, da ich obiges schon geschrieben habe, also mir desto angenehmer ist, solche vielgelobte Confirmation iezo anzufügen: So will ich kürzlich einen Extract aus solchen Predigten hieher gehörend beifügen. „1.) Daß „Salomons Worte: Laß dein Brod über „das Wasser fahren, keine andere und bessere Erklärung haben können, als wir „oben schon gezeigt, hat er gar umständlich „abgehandelt; Durch das Brod: Laß dein „Brod über das Wasser fahren; verstehe „Salomo, nach Art der Schrift, alles, „womit dem Nächsten, und Neben- „Menschen im Fall der Noth zu dienen, „ihm beyzuspringen, ihm mitzutheilen, „als

(*) B. D. Conrad Dietrichs *Ecclesiastes*, das ist: der Prediger Salomo: in unterschiedlichen Predigten erklärt, und ausgelegt, 2c. 2. Theil / 1. Predigt / fol. 757.

„als da ist Brod, Geld, Speise, Trancf,
 „Kleidung, Wart- und Pfliegung, Hülff,
 „Trost und Beystand, und was dem angehört.
 „rig. Denn in eben dem Verstand wird es
 „gebraucht, Jes. 58, 7. Brich dem Hungri-
 „gen dein Brod (*). Werden also laut der
 „Schrift, allhier durch das Brod, die Wer-
 „cke der Barmherzigkeit, so an dem Näch-
 „sten zu erweisen, verstanden. 2.) Laß dein
 „Brod über das Wasser fahren; Hier
 „schreibt er: Sind die Gelehrten unterschie-
 „dener Gedancken; nachdem er etliche ange-
 „führet; eröffnet er seine Gedancken hievon
 „also: Salomo sagt: *Mitte panem super fa-*
 „*ciem aquarum*, schicke, oder sende dein
 „Brod über das Wasser, oder wie es der D.
 „Luther sel. recht geben: Laß dein Brod über
 „das Wasser fahren. Will also, daß man nicht
 „allein denen geben, und sein Brod austhei-
 „len solle, so nahe, bey und um uns seyn,
 „sondern daß man auch denen, die ferne
 „von uns, und über Wasser seyn, dasselbis
 „ge zuschicken, und ihnen eben so wol,
 „als denen, die bey uns seyn, von unserm
 „Brod und Nahrungs Segen mittheilen
 „solle (**).

„Was aber das heisse: 3.) Theile aus uns-
 „ter Sieben und Achte; sagt er, ist ein Ort
 „im

K 4

(*) Conf. D. Dieterich. cit. loc. fol. 758.

(**) Cit. loc. fol. 766.

„im ganzen Prediger, darüber widrige Aus-
 „legung, so ist es dieser, wer nemlich durch
 „die Sieben und Achte verstanden werde:
 „Er habe hierüber zwanzigerley Meynung
 „funden: aber ohne Noth anzuführen. Er
 „sagt: Die Zahl Sieben zeige in der Schrift
 „an, *magnam multitudinem*, eine grosse Zahl,
 „so eine grosse undeterminirte, unbenamfete
 „Menge bedeute, als Psalm. 119, 164.
 „Ich lobte dich, sagt David, des Tages sie-
 „benmal, das ist, zu unterschiedener Zeit und
 „vielmahl, oder den ganzen Tag. Wann aber
 „eine Zahl dazu gesetzt wird, wie hier die Acht,
 „wird dadurch verstanden, *multitudo incredi-*
 „*bilis & pene indefinita*, eine unglaubliche
 „und schier unendliche Viele oder Men-
 „ge. Also wann Salomo hier sagt: Theile
 „aus unter Sieben und Achte, nicht als
 „wann man so vielen nur geben solle, und an-
 „dern nicht mehr, sondern, daß wir freyge-
 „big im Austheilen seyn, und unser Brod
 „reichlich mähliglichen, die unsere Hülff von-
 „nöthen haben, nach unserm Vermögen aus-
 „theilen, und einem ieden, der von uns bittet,
 „geben sollen, wie Christus vermahnet Luc. 6,
 „30. (*)

„Er ziehet nun 4.) hieraus diese Lehre, die
 „eigentlich zu meinem Scopo hieher gehört:
 „Hieraus lernen wir, wem wir unser Brod
 „aus

(*) Cit. loc. fol. 766. & seq.

„ austheilen sollen; nemlich nicht nur Einem
 „ oder Zweyen allein, sondern allen, so unsers
 „ Brods begehren, und denen wir es mittheilen
 „ können, auch NB. nicht nur denen, die um
 „ uns seyn, die bey uns, in unserer Stadt,
 „ in unserm Flecken, oder Dorf, in unserm
 „ Land, wohnen, sondern auch den
 „ Fremden/ die in der Ferne, über
 „ Wasser und Meer hinaus wohnen
 „ (*). = = = Item, eben daselbst heist es:
 „ Denn über dem Wasser hinaus sind eben so
 „ wol, Arme, Dürftige, Elende die uns
 „ sers Brods vonnöthen haben, als disseits
 „ des Wassers. Darum wir ihnen eben so
 „ wol, als denen, die bey und um uns sind, uns
 „ ser Brod austheilen sollen, wann die so bey
 „ uns sind, versehen und versorget. So half
 „ der alte Tobias, der doch zu Ninive wohnete,
 „ Tob. 1, 11. seinem Freund, dem Gabel,
 „ zu Rages in Medien, der sehr arm war,
 „ Tob. 1, 7. und Cap. 4, 21. Die Gemeinde
 „ zu Achaja und Macedonia gab eine Steuer,
 „ der Gemeinde zu Jerusalem über Meer,
 „ Rom. 15, 26. Sie schickten auch eine Hand-
 „ reichung von Antiochia, den Brüdern in Ju-
 „ dea, Apost. Gesch. 11, 29.

„ 5.) Zeiget er auch den rechten Gebrauch
 „ dieser Lehre, welche gerade wider diejenige
 „ ist, die aus kahlen Ursachen einwenden, und
 „ sa

R 5

(*) Cit. loc. fol. 767.

„sagen, wir haben selbst Arme genug in un-
 „serm Land, Stadt und Ort, ic. was sol-
 „len wir auch über Meer den Malabaren
 „was geben und schicken: So schliesset der
 „selige Herr *D. Dieterich*: Soll man sein
 „Brod lassen über Wasser fahren, und
 „ausheilen unter Sieben und Achte: so
 „sind die unrecht dran, so da nur den Ein-
 „heimischen in ihrem Land, nicht aber den
 „Fremden außerhalb dem Land, vielweni-
 „ger in die Ferne, jenseits des Landes, über
 „Wasser und Meer, geben, und ihr Brod
 „ausheilen, dencken, sagen und streiten:
 „Man habe Arme und Dürftige genug in
 „Stadt und Land, was soll man viel Frem-
 „den geben? Darum so heist es bey ihnen: Er
 „ist ein Fremder, ist kein Bürger: Bürgern
 „und Lands- Leuten soll man helfen, was
 „gehen uns die in Sachsen, die in Pom-
 „mern, die in Oesterreich, die in Constanz,
 „Sinopel, in Türckey, ic., (ja solte der sel-
 „Herr *Superintendent Dieterich* diese Glückseli-
 „gkeit wegen der Malabaren in Ost- In-
 „dien, wie wir erlebet haben, hätte er auch
 „Ost- Indien gewiß dazu gesetzt: Aber er wür-
 „de den dürftigen Gliedern *IESU Christi*
 „daselbst, das Wort, auch das Brod dahin
 „über Wasser fahren zu lassen, trefflich ge-
 „redet haben, ic.) „an / Wenn man allen des-
 „sen geben solte, wo wolte mans herneh-
 „men? „Aber Lieber! vernehme, was er auf
 diese

diese lieblose Einwendung, darauf wir oben
auch für uns schon geantwortet; für eine Ant-
wort gibt. „Ich antworte, „heißt es (*):
„daß man den Einheimischen helfe in
„Stadt und Land, sein Brod austheile,
„und zwar ihnen vor andern helfe und
„mittheile, das ist nicht unrecht, daß man
„aber drum denen, die fremd seyn, außers-
„halb Lands, denen die fern seyn, jenseits
„des Wassers, über Meer, gar in der Tür-
„key drin; (ich setze dazu: Ja in Ost-Ind-
„dien, bey den Malabaren;) nicht helfen
„und austheilen solle, Lieber, wo steht das
„geschrieben? Wo schleußt entweder Salo-
„mo, oder Christus, oder ein einiger Prophet
„und Apostel also? Der ist fremd, ist kein
„Stadt: kein Land: Kind, ist von ferne,
„über Wasser, oder Meer her; drum, so
„soll man ihnen nicht helfen? sein Brod nicht
„austheilen? wie du aus deinem unbarmherzi-
„gen Hirn schliessest, das find ich nirgend.
„Das find ich aber, daß man den Fremden
„außer Stadt und Land, über Wasser und
„Meer eben so wol als den Einheimi-
„schen, in Stadt und Land helfen solle.
„Denn Salomo sagt nicht: Laß dein Brod
„nur in deiner Stadt, in deinem Land, dis-
„seits des Wassers, und theile es nur den ar-
„men Bürgern und Lands: Kindern aus; son-
„dern

(*) Cit. loc. fol. 770.

„dern laß dein Brod über das Wasser fah-
 „ren, und theile aus, unter Sieben und
 „Achte, das ist, wer es begehret und noth-
 „dürftig ist. Der HErr Christus sagt: Wer
 „dich bittet, dem gieb. Luc. 6, 30. Wann
 „dich nun ein Ausländischer bittet, so sollt du
 „ihm, laut deines HErrn Jesu Befehls ge-
 „ben; bittet dich einer über Wasser und
 „Meer, gar aus der Türckey und Heyden-
 „schaft, „(ich setze namentlich aus Ost-
 „Indien in Malabaren, auf der Küsten Co-
 „romandel;), „heraus, so sollt du ihm laut de-
 „nes HErrn Jesu Befehls geben. Und wars
 „um woltest du das nicht thun? Er ist ja dein
 „Glaubens-Genoss, und also dein geistli-
 „cher Bruder, ob er schon fremd und von
 „ferne! Woltest du deinem Bruder nicht ge-
 „ben, was wärest du für ein Bruder? Ist er
 „dein Glaubens-Genoss nicht, so ist er doch
 „ein Christ. Woltest du einem Christen nicht
 „geben, was wärest du dann für ein Christ?
 „Ist er kein Christ, sondern ein Türck oder
 „Heyd, (von den Malabaren in Ost-Ind-
 „dien;) so ist er doch ein Mensch, und also
 „deines Fleisches, deines Blutes, deiner Na-
 „tur. Woltest du einem Menschen nicht ge-
 „ben, was wärest du für ein Mensch? Drum
 „wilt du ein rechter Christ seyn, so bleib mit
 „deinem Brod, nicht auch disseit des Was-
 „sers, sondern laß dein Brod fahren über
 „das Wasser. Theile aus, nicht unter deine
 „Bürger

„Bürger und Lands-Kinder allein, sondern
 „auch unter Sieben und Achte, unter Inhe-
 „mische und Fremde, unter Inländische, und
 „Ausländische, unter Bekannte und Unbe-
 „kannte. So bist du ein rechter Christ.“
 Dieser vornehme Almische Lehrer, führet
 auch aus den Geschichten solcherley schöne
 Exempel an, daß manche Hohe Personen
 dies gegen allerley Arme und Dürftige sehr
 loblich beobachtet haben. Endlich aber schrei-
 bet Er (*): „Und was thuts Noth, fremde
 „Exempel anzuführen? Ist eine Stadt im
 „Reich, da man das Brod von alten Zeiten
 „her über Wasser fahren, und unter die Ar-
 „me reichlich austheilen lassen, so ist es unser
 „Alm, also, daß sie vor Alters, eine Stadt
 „der Armen, wegen der vielfältigen Almos-
 „sen, so den Armen darinn gesteuert, genen-
 „net worden, zeugen solches unsere Spitals-
 „Bettel-Seelen-Sunden- und Siechen-
 „Häuser, darinnen die Arme mit aller Noth-
 „durft, an Essen und Trinken versehen, ne-
 „ben den Almosen, so noch jährlich darin-
 „nen spendiret werden, zu geschweigen der son-
 „derbaren Liberalität, Gnad, und milden
 „Güte, so alten, verlebten, emeritis Pasto-
 „ribus, beneben deren hinterlassenen Witt-
 „wen, in Stadt und auf dem Land, so reich-
 „lich an Geld und Früchten ertheilet werden,
 „daß

(*) Cit. loc. 1. Predigt fol. 764.

„daß dergleichen an keinem Evangelischen Ort
 „gefunden wird. So gibt es viel Privats
 „Personen, so ihre besondere Stiftungen
 „haben. Ohne die tägliche Almosen, so auf
 „den Gassen, vor den Thüren den Armen ge-
 „geben werden. Das Brod wird wol über
 „Wasser geführet, und unter Sieben und
 „Acht ausgeheilet. O behüt uns Gott
 „dies unser Brod, Schiff, daß dasselb
 „biges immerzu glücklich über Wasser fahr-
 „re, und in Kirchen und Schulen, im Spi-
 „tal, im Bettel, im Sünden, im Seelen-
 „im Siechen-Haus, im Almosen-Haus
 „reichlich antheile unter Sieben, und
 „Achte! Dann so lange dis geschieht, so wird
 „unserer Stadt, und unserm Land wol
 „seyn, wird begnadet seyn, wird selig seyn.
 Dis hieher die Worte des seligen Herrn Die-
 terichs. Diesem füge ich noch ein neues und
 recht erwecklich Exempel bey, daß eine ge-
 wisse gottselige Frau die Worte Salo-
 mons: Laß dein Brod über das Wasser
 fahren; ganz besonders also applicirt, und
 von den Malabaren in Ost-Indien, mit die-
 sen Worten, verstanden hat: Schicke es den
 schwarzen Lämmern. Dieses hat ein *Cand-
 didatus Ministerii* aus Thüringen an Herrn
 Prof. Francken nach Halle also überschrieben:
 „Kurz vor dem Ablauf des vorigen Jahrs
 „(1737.) trugs sichs zu, daß eine von dem
 „grundgütigen GOTT so geist- als leiblich
 „gesegnet

»gesegnete Person, nach vollbrachter Mo-
 »gen: Andacht, bey welcher sie eben aus dem
 »Prediger Salomonis das 11. Capitel
 »selbst gelesen, ihre Frau Liebste fragte:
 »Mein Kind, was heisset: Lasse dein Brod
 »über das Wasser fahren? Und zur Ant-
 »wort erhielt: Schicke es den schwarzen
 »Lämmern. Weil nun damals die Antwort
 »mit der vorher gehaltenen Absicht der ergange-
 »nen Frage sowol überein stimmte, so wurde
 »von der letztern Seite, sofort der Schluß ge-
 »fasset, 10. Rethl. einem schwarzen Chri-
 »sten zum Besten übermachen zu lassen.
 »Es konnte aber dieses Vorhaben nicht so bald
 »ins Werck gerichtet werden, als es dem wei-
 »sesten Gott gefiel, diese für die schwarze
 »Lammer so zärtlich gesinnte Person wider
 »Bermuthen abzufordern, und sie selbst in die
 »allerfertigste Gemeinschaft der vollenderen
 »Lammer zu versetzen. Welches denn ihrem
 »zurückgelassenen betrübten Herrn, der Gott
 »und seine Kinder so aufrichtig, als seine nun
 »selige Liebste liebet, veranlasset, ein zeit-
 »hero auch für die Armen zurück gelegtes
 »Capital von 144. Rethl. zu gleichem End-
 »zweck zu destiniren, und so lange ihm Gott
 »das Leben fristet, allezeit den 18. Jul. jährl-
 »lich mit 12. Rethl. zu continuiren; da denn
 »obiges Capital der Königlich: Dänischen
 »Mission zur freyen Disposition überlassen
 »wird; Von der Continuation aber 10. Rethl.
 »einen

»einen

(12) 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

„einen schwarzen Christen zu unterhalten,
 „und 2. Rthl. jährlich benannten dato unter
 „die Armen allda zu vertheilen gewidmet
 „sind (*).

Der Herr erwecke noch mehrere, die Sa-
 lomons deutliche, erklärte, wohl- verstandene
 Worte: Laß dein Brod über das Wasser
 fahren; auch also annehmen, verstehen, und
 mit erbaulicher Nachfolge, wie diese Pers-
 son, ein Exempel geben!

Ich bin versichert; Mein Hochzuehrens
 der Herr und werthester Gönner, werde
 über diese herrliche Zeugnisse, Gründe, Moti-
 ven, und gründliche Antworten, auf allerley
 nichtige Einwendungen, welche diese allegirte
 vortrefliche *Theologi*, in ihren Schriften
 vor- und angebracht haben, daß man auch
 sein Brod solle über das Wasser fahren laß-
 sen, und also auch denen armen, dürst-
 gen, und nackenden Glaubens- Brüdern
 über Meer, in der Ferne, unter denen Hey-
 den, also auch in specie von derer Armuth
 und Blöße wir wissen, unter denen Mala-
 baren in Ost- Indien, Liebes- Wohlthaten
 erzeigen solle, mit mir sehr vergnügt seyn,
 und Gott darüber preisen.

Es möchten aber, daß ich nun allmählich
 zum Schluß meines Send- Schreibens kom-
 me; Mein Hochzuehrender Herr selbst, oder

(*) Cont. XLIII. Vorrede §. XVI. (b. 2.)

oder auch andere fromme und milde Herzen
 annoch mich fragen: Kan man diesen neuen
 Glaubens-Brüdern und Schwestern aus
 der Malabarischen Heydenschaft in Ost-
 Indien, unter denen so viele arm, nackend
 und bloß seyn, daß sie deswegen am heiligen
 Sonntag mit denen andern, nicht so leicht
 zu öffentlicher Anhörung göttlichen Worts
 kommen können; nicht noch, ausser denen
 milden Liebes-Gaben und Handreichun-
 gen; auch auf andere Weise behülfflich
 seyn; und zu diesem so heylsamen Befeh-
 rungs-Werck in Ost-Indien was beytra-
 gen, daß zu Verherrlichung göttlichen Na-
 mens, und dieser lieben neuen Glaubens-
 Brüder und Schwestern Besten überhaupt
 gereichen mag?

So will ich auch hierauf in Antwort die-
 ses melden: O ja! wo man in redlicher Absicht
 seinen Glauben durch die Liebe thätig, auch
 gegen dieses Werck zeigen will, kan es ausser
 dieser obgedachten Milde, auch noch auf viele
 andere Weise geschehen, und ist seit erlich und
 30. Jahren, da die *Missions-Werck* angefan-
 gen, von so vielen Wohlthätern Liebes-voll,
 zur größten Erleichterung und Aufnahme der
 ganzen *Mission*, als auch einzelner Personen,
 bis gegenwärtige Zeit, nicht ohne sonderbare
 Direction und Vorsorge Gottes beobachtet
 worden.

Es sind hin und wieder nicht nur in England, ic. sondern auch in Teutschland, in Fürstenthümern, in grossen und kleinen Reichs-Städten, öffentliche *Collecten* zu unterschiedlichen Zeiten vor diese *Mission* in Ost-Indien angeordnet worden: als z. E. da Herr Probst Ziegenbalg aus Ost-Indien nach Europa gereiset, und auch Anno 1715. in Teutschland gekommen, ist von dem damaligen Durchlauchtigsten Herzog Eberhard Ludwig von Würtemberg durch Dero ganzes Land eine *Collecte* ausgeschrieben worden, darauf eine erkleckliche Summe gefallen (*). Von einer der namhaftesten *Collecten* in einer Reichs-Stadt, für die *Mission*, finde ich in denen gedruckten *Continuationen* der Berichten von Ost-Indien, daß es die Stadt Augspurg ist, Evangelischen Theils; da an dem grossen allgemeinen 200. jährigen Evangelisch-Lutherischen Jubilæo, wegen der Anno 1530. übergebenen *Confession*, und Glaubens-Bekennniß zu Augspurg, eine allgemeine *Collecte* in denen 6. Evangelischen Kirchen angestellet, solches auch vorher auf den Canzeln intimiret worden, mit diesen Worten: „Soll bey diesem grossen Jubilæo, „so wol für das Evangelische Wesen allhier „(in Augspurg) insgemein, die erstere drey „Tage

(*) Tom. I. Cont. X. p. 837. & sq. Tom. III. Cont. XXXII. pag. 853.

nen = bekehrten Malabarif. Christen. 159

„Tage hindurch, vor denen sechs Evangelis-
„schen Kirchen, Gott zu Lob und Danck,
„und nothleidenden Evangelischen beydes
„hiesig- und fremden Christen zu benöthig-
„ster Sublevation, und Hülfe, als auch be-
„sonders am Mittwoch, und zugleich darauf
„folgenden Petri und Pauli Seyertage, für
„die in Ost-Indien zur Evangeli-
„schen christlichen Religion / durch
„die Evangelische Königlich-Dani-
„sche Mission gebrachte Malabaren,
„und alle zu solchem Zweck der Bekehrung
„der Heyden daselbst errichtete Anstalten,
„in billigst- und danckbarster Beherzigung
„dieses grossen Wercks Gottes /
„daß die christliche Religion, und damit
„zumal die Augspurgische Confession,
„zu so vielen Heyden nunmehr durchge-
„drungen, auch dergleichen bereits in verschied-
„nen Evangelisch- Lutherischen Herzogs-
„und Fürstenthümer, auch Reichs- Städt-
„ten, Ritterschaflichen Theilen, und Pri-
„vat- Familien, reich- und rühmlich geschehen,
„mittelft besonderer Büchsen eine Collecte ange-
„ordnet, und gesamlet, auch selbe durch die
„Herren Ministeriales in denen Vor- und
„Nachmittags- Predigten am Johannis- Fas-
„te, und an denen 3. Fest- Tagen, wie nicht
„weniger am Kinder- Jubel- Fest, und am Pe-
„tri und Pauli Tage, denen Gemeinden be-
„weg-

„weglichst vorgestellt und recommendirt
„werden.

Es hat auch Gott die *Intimation*, auch den beweglichen Vortrag der Herren *Seniorum* und sämtlichen Evangelischen Herren Predigern allda, in denen Predigten selbst, denen Malabaren zum besten ganz sonderbar gesegnet; da Hohe und Niedere, Reiche und Arme, auch die Schul-Kinder liebe reich und häufig eingelegt haben: Indem allein die Collecte für die Malabaren in Ost-Indien sich bis auf 1100. Rthl. betragen, welche auf Ordre des, (nunmehr in Gott ruhenden) Herrn Stadt-Pflegers von Sterren, von einem der Herren Ober-Kirchen-Pflegern dem Herrn *Seniori* Urspurger zugesellet worden: die denn mit dem, noch von andern benachbarten Orten dazu gekommenen 111. Rthl. 16. Gr. an Gold über Engelland nach Ost-Indien übermachtet worden (*).

Daß nun auch dieser reiche Segen, den diese berühmte Stadt so weit hat über das Wasser fahren lassen, durch des grossen Schif-Patrons, dem Wind und Meer gehorsam seyn müssen, gnädige Vorsorge, glücklich an Ort und Stelle zu Trankenbar in Ost-Indien angekommen, als auch ehemals der Unglaube bey einigen hat einen Zweifel erwiesen

(*) Tom. III. Cont. XXVII. Vorrede §. VIII. und IX. & Cont. XXXII. p. 345.

ffen wollen; bestätigen gar nachdrücklich der 6. als damals sammtlichen Herren Missionarien schöne Danckfagungs-Schreiben 1.) an den Hoch-Löblichen Evangelischen Geheimden Rath in Augspurg, 2.) an das Evangelische Ministerium allda, und 3.) an S. T. Herrn Senior Ursperger annoch besonders Schreiben; als welcher hierzu die erste Gelegenheit und Vorsorge, der Ost-Indischen Mission zum besten, wird gemachet, und getragen haben (*). Wie auch ehemals bey der Collecte im ganzen Herzogthum Würtemberg (**).

Also haben auch unterschiedliche Privati was zusammen gelegt, oder auch einzelne Personen, und so der Mission übersandt, nach Gutbefinden der Herren Missionarien zu des Wercks Nutzen es anzuwenden; andere zum Bau, und Unterhalt ihrer Jerusalems-Kirchen; zu Erbauung einer Schulen; zum Unterhalt der Malabarischen, oder auch Portugiesischen Buchdruckerey, und denen die darinnen arbeiten. Wieder andere Gutthäter schickten was besonders denen Herren Missionarien, bey ihren so schweren Missions-Kirchen- und Oeconomischen Verrichtungen zu ihrer eigenen Erquickung. Schon manthe haben dies speciell gethan, dem allerersten National-Prediger, Aaron, dadurch ihre Freude

§ 3

(*) Tom. III. Cont. XXXII. p. 845. - - - 857.
(**) Tom. I. Cont. X. p. 837. sq.

Freude zugleich bezeugende: Wieder andere, denen arbeitsamen Catecheten, als namentlich *Diogo* und *Rajanaikken*, item, denen Schulmeistern; ihren Schul-Kindern, oder auch die zum Studiren tüchtig: auch eine Profession oder Handwerk lernen zu können. Ferner, einige übersandten was für arme Wittwen, und Waisen, oder arme Eheleute unter diesen neu-bekehrten Malabaren; auch für eine arme Braut was zur Aussteuer; oder auch zu Erbauung eines Häuslein, etliche Thaler; denn um 2. oder 3. Rthl. bauen sie in Malabaren ein Hüttlein, darinn ein Vater mit Weib und Kindern für Regen oder Kälte, sich verbergen können. Für arme Handwerker-Leute, ihnen im Handwerk aufzuhelfen; denn sie von den heydnischen Malabarischen Zunft-Genossen ganz verstossen sind. Noch andere schickten etwas unter die Armen in der Stadt-Gemeinde *Tranckenbar*, andere, der Land-Gemeinde, auf einmal, oder zu gewissen Zeiten auszutheilen: Auch wieder einige zu Erquickung und Labsal der Krancken; einige einmal für allemal; wieder andere, alle Jahr ad dies vitæ und Lebenslang versprechend, was zur Malabarischen Mission zu senden. An baaren Geld werden oft aus Europa dahin die Wohlthaten gesandt; manche Gabe an Gold, Perlen, allerley Kleinodien und Schmuck, welches zu Geld gemacht, und auch so bey der Mission wol angewendet wird; auch zuweilen, an allerley Tuch, an Büchern, an Papier, an

an Medicamenten, ic. alles zum Besten dieser lieben Malabarischen schwarz- braunen Lämmer- Heerde Jesu Christi.

Es hat aber ein und anderer Wohlthäter dieser Mission ganz besondere Disposition gemacht, wie und auf welche, und keine andere Art, als vorgeschrieben ist, man die Wohlthaten anwenden solle: Und zwar, wie obiges, als auch dies findet man in denen bisher zu Halle edirten Continuationen des Berichts von Ost- Indien, vornemlich in Herrn Prof. Franckens erbaulichen Vorreden hin und wieder angeführet: Und kommt mir daraus sonderlich Continuatione XXXIX. (*) eben eins der vornehmsten Exempel zu Gesichte; da Herr Prof. Francke meldete, gleich in den ersten Tagen des Januars Anno 1735. hätte er 4. Wechsel- Briefe, deren jeder auf 500. Rthl. gestellt war, empfangen; diese kämen von einer, ihm vorher ganz unbekannten Privat- Person, die auch wolte wegen dieser grossen Wohlthat à 2000. Rthl. ganz verborgen bleiben. Diese nachdem sie nun Anweisung gegeben, wie die Wechsel zu heben, eine schriftliche Disposition beygefüget, die also lauter: Daß nichts von diesem Gelde zu Bezahlung von leicht contrahirten Missions- Schulden, (dergleichen sich doch nicht finden,) rückständigen, oder vor sich gehenden Salarien, noch zu Erkaufung einiges Tuzen- brins

§ 4

(*) Vorrede S. XII.

„genden *Fundi*, oder wuchernden Handels,
 „oder davon einzuziehenden *Interessen* em-
 „ployrt werden möge; sondern es sollte
 „hauptsächlich, als Almosen an
 „dürftige neu - bekehrte Christen /
 „und zwar reichlich / nicht erwann
 „auf ein paar Tage zu essen / sondern
 „ihnen in ihrer Nahrung fortzubeh-
 „fen / nach dem Gutbefinden der
 „Herren *Missionarien* ausgetheilet
 „werden; doch möchte ich auch hier
 „von zu Beförderung der neuen *Mis-*
 „sion nach *Bengalen* (welches sehr viel
 „Freunde der Mission schon gewünscht, daß
 „auch daselbst eine *Mission* der Evangelischen,
 „wie in *Tranckenbar* und *Madras*, als die Dritte
 „te dazu kommen möchte; bis anhero aber waren
 „so gar viele Hindernisse im Weg, die der
 „Herr zu rechter Zeit schon hinweg thun, Weg
 „und Bahn dahin auch machen wird, 2c.)
 „einen guten Theil nach Befinden
 „anwenden / desgleichen auch die
 „Herren *Missionarien* zu nothwendig-
 „en Kirchen - und Schul - Bau /
 „oder auch *extraordinair*en Buch-
 „druckerey - Kosten / wovon die
 „Bücher *gratis* ausgetheilet wer-
 „den / nach ihrem Gutachten da-
 „von nehmen. „ Als Herr Prof. Francke

bis

sonderbare Exempel angeführet, sezet er noch dies dazu: „Es ist im übrigen dieses wol „die stärckste Post gewesen, so von Anfang „her zum Behuf des *Missions*-Wercks in „einer Summa eingelaufen.“ Dafür sey der Name des Herrn gepriesen!

Endlich füge ich hier noch dieses bey, welches vielleicht, wie bishero schon manchen zu guter Nachfolge erwecket, auch hinkünftig auf gleiche Weise, hier und dar mag seinen guten Zweck erreichen: Es ward einmal von denen Herren *Missionarien* in Vorschlag gebracht; weilen sonderlich in den Schulen bey denen jungen Malabarischen Kindern, oder auch grösseren und *Catechumenen*, der Grund zur christlichen Lehre recht und heylsam müsse und könne geleget werden; Sie aber, so viele, auch arme Malabarische Kinder bey der *Mission* in Speis, Kleidern, u. zu erhalten hätten, und gerne wolten, wenn es nur allezeit hinreichende solte, dieses zu erleichtern, meinten sie: wenn etwann hier oder da ein christlicher Wohlthäter und Freund der *Mission*, in Europa fürter und Freund der Schul: Kind die jährliche ein, oder ander Schul: Kind die jährliche Kost, die höher nicht als, mit Speis, Kleider, Wäsche, Bücher und Schul: Geld, auf 10. Rthl. kommen würde, bezahlete, dies wäre ihnen zur Sublevation, auch wol bey den Schul: Kindern zu einer Erweckung, selbst auch noch denen unbekehrten Malabaren, wenn sie hörten, daß die Europäer sich ihrer Kinder, ja überhaupt der Malabaren, also

speisen, ernähren und zu kleiden; und also an Seel und Leib wohlthätig zu erzeigen, und zu versorgen; das nicht nur denen lieben Lämmlein erquicklich, denen Unter-Hirten erfreulich, sondern auch dem Ober-Hirten Christo Jesu selbst, so es aus glaubigem Herzen geschiehet, angenehm seyn mag. Es haben sich unter der Zeit bis iezo schon so viele Freunde gefunden, welche diese Lämmer auf angezeigte Weise, in ihrer weiten Entfernung und Abwesenheit, in Ost-Indien liebevoll wegs den lassen, daß man schon über die 60. Schul-Kinder von der Malabarischen Lämmer-Heerde zehlet. Mancher Freund schickt für 1. oder 2. Jahr, allezeit 10. Kthl. dahin ein; Andere hingegen continuiren es jährlich, und zwar also: daß sie ausdrücklich benennen, ein schwarzes Lämmlein aus der Knaben-andere aus der Mägdeins-Schule; und habe ich beobachtet, daß wo der Wohlthäter eine Manns-Person, aus jener, wo aber eine Weibes-Person die Gutthäterin, aus dieser Schule ein solch Pfleg-Kind erwählen. Noch andere richten es so ein, daß sie denen Herren Missionarien melden lassen, wo sie unter ihren Malabarischen Schul-Kindern noch keines des Namens hätten, den sie begehrten, als Johannes, Daniel, Jacob, Andreas, Thomas, Martinus, 10. oder Maria, Juliana, Catharina, Christina, Barbara, Anna, 10. daß sie Andeutung geben, so sollte man eines und das andere unter denen Catechumenen und

und die zur Heil. Taufe zubereitet werden, aussuchen, welches eines stillen, frommen Gemüthes, eines fähigen Verstandes, und sonst ein tugendhaftes Kind, ic. wäre, solchem alsdenn bey ihrer Taufe, denjenigen Namen beylegen, welchen sie verlangten: Und gewiß, solte ich in dem Stande seyn, da ich ein Freund der lieben Schul-Kinder bin, jährlich ein solches Malabarisches braunes Lämmlein zu verpflegen, würde es mir eine nicht geringe Freude seyn, zumalen der liebe Gott mir selbst etliche zarte Lämmlein JESU Christi bisher, als Vater zu verpflegen geschencket hat. So oft ich an diese angenehme Art, Malabarische, neu-bekehrte Christen-Kinder, geist- und leiblich zu versorgen, gedencke, so fällt mir stets dieses bey: Dies wäre auch eine gar christliche Sache, für solche gottselige zumalen reiche und begüterte Ehleute, welchen Gott der Herr entweder nie keine Kinder in der Ehe, aus Heil. Ursachen gegeben; oder die er selig zu sich auf die himmlische Weyde, bereits durch einen seligen Tod geführet hat, allwo das Lamm mitten im Stuhl sie weyden wird, und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen, Offenb. Joh. 7, 17. Diese, wo sie, ein oder anders von solchen lieben Malabarischen Kindern in die jährliche Pfleg, für eines 10. Thaler zu geben, auf- und annähmen; wie erbaulich, wie gesegnet, ja erquicklich würde es auch solchen christlichen Ehe-

Ehe Leuten seyn: Kein Kind, und doch ein Kind haben: keines von ihrem eigenen Leibe, doch angenommen; keines gegenwärtig, um sie und in der Nähe, doch in der Ferne, die mit ihren Gedanken, und seuffzen, von Ost-Indien ganz nahe in Europa öfters seyn würden: ja solche wohl auch manchmal, da sie alle Jahr Nachricht durch die Herren Missionarien haben, von ihnen selbst die Oles-Brieflein sehen könnten, darinn sie gegen ihre Wohltäter, und gleichsam Vater und Mutter ihren Dank abstatten würden, bis sie denn an jenem Tage vor des Lammes Throne mit Dank sagen würden, der hat mich getränkt, der hat mich gespeiset, die hat mich getränkt, der hat mich bekleidet, die hat mich versorget: Diese haben mich in den Schulen so viele Jahre auf der süßen Evangelischen Weyde zu Christo, dem einigen Hirten der Schaafe führen lassen, daß ich ein rechter Christ, daß ich eine rechte Christin worden; ja diese Väterliche und Mütterliche Verpflegung und Versorgung hat mir Gelegenheit zu allem Guten von Jugend auf gegeben, daß ich durch Christum bin selig worden; Gott vergelte es in Gnaden tausendfältig!

Und so hat nun mein Hochzuehrender Herr, und werthefter Gönner, nicht nur eine kurze, wie ich Anfangs im Sinn hatte, sondern nach Dero eigenen, und anderer werthen Freunden Verlangen und Begehren, eine umständliche, und also hinlängliche Nachricht von dem

dem ganzen *Missions- und Bekehrungs-Werck* unter denen heydnischen Malabaren in Ost-Indien, besonders auf der Königlich-Dänischen Küsten Coromandel in Tranckenbar, und auch anderen, das Bekehrungs-Werck unter den Heyden betreffenden Anstalten. Ich will von dem, was ich in diesem Sendschreiben Denenjenigen gemeldet, iezo nichts mehrs gedenken, als dis: Die Nachrichten darinnen sind sicher, und gegründet, vieles nicht nur zur Notiz, sondern die auch zur Ermunterung und Erbauung, ja zum Preise und Lobe Gottes dienen werden. Und wäre zu wünschen, daß alle des christlichen Sinnes wären, wie mein Hochzuehrender Herr; so würden sie, die so viele Romans und Galanterie-Bücher, wie sie Herr Osterwald nennt, liegen lassen, von welchen er schreibt, daß darinnen so viel ärgerliche Historien, sie seyn nun erdichtet, oder wahrhaftig, so viele üppige Verse und Liedlein, nichts anders, als lauter Früchte des unreinen und frechen Geistes seyn, so iezund herrschet (*).

Ich habe bey allen historischen Umständen auch iederzeit auf das *Geist- und göttlichen Singer-Teig* gesehen, wie ich öfters von meinem, nun in Gott ruhenden theuren *Præceptor*

(*) Herrn Johann Fried. Osterwalds / Untersuchung der Ursachen des täglichen Verderbens / 2c. von Selintes übersetzt, 2c. 8. 1716. pag. m. 521. ... 528.

ptore in Halle, Herrn D. Paul Anton gehört habe: Daß man auch bey allen Historien und Erzählungen auf das *Θείον* Acht haben solle, so werde man dabey vieles von der göttlichen Allmacht, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und Direction finden, und zu bewundern haben: Und möchte fast seyn; daß Sie an dieser hienlänglichen Nachricht von Ost-Indien, ein *Compendium Malabaricae Historiae Ecclesiasticae* haben sollten. Da ich nun etwas von der Kirchen: Historie gedencke; so mag ich schließend wol noch dieses beyfügen; Ist ein merckwürdiger *Periodus* darinnen; darf ich fast sagen, seit der Apostel Zeiten, (das grosse Reformation: Werck durch den treuen Dienst des sel. Herrn D. Martin Lutheri ausgenommen;) so ist es dieser, den wir zu unsern Zeiten, durch Gottes sonderbare Gnade erlebt haben. Da der grosse Gott seinen eingebornen Sohn, den Heyland aller Welt hier in seinem Gnaden: Reich, nicht nur in einem, oder andern grossen Welt: Theil, sondern in allen vieren, von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht zu dieser letzten Zeit recht groß und herrlich machen will, und bereits machet.

Denn von Ost-Indien in Asien handelt dies mein Send: Schreiben vornemlich, wie dem Herrn Christo, dem Könige aller Könige in diesem heydnischen Reiche von Anno 1705. schon so viele von denen Malabaren, und andern heydnischen Völkern, unter sein

sein Gnaden: Scepter durch die Lehre des Evangelii gebracht worden, und das daselbst noch täglich geschieht, zu seines Namens Herrlichkeit; und solcher Seelen ewigem Heyl und Seligkeit.

Ist nicht auch nach West-Indien, in dem grossen Welt: Theil America, durch die Englischen Colonien in Georgien, und als da ganz neu, Anno 1733. in Carolina, durch die liebe Salzburgische Emigranten, die Evangelische Lehre gebracht worden? Schon im verwichenen Jahrhundert war Neu-Engelland bereits mit dem Heil. Evangelio erfüllet; wie aus einem Send-Schreiben *Crescentii Matheri*, Dieners des Wortes Gottes zu Boston in Neu-Engelland an Herrn Johann Leusden, berühmten Philologum zu Utrecht in Holland, satssam erhellet: Darinn er eines Predigers, zu Ripa, nicht weit von Boston, mit Namen *Johannes Elliot*, gedencket, welcher nach göttlichem Trieb die Americaner zum christlichen Glauben zu bringen, nicht nur ihre Indianische Sprache erlernet, sondern hernach mit grosser Mühe und Arbeit die ganze heilige Schrift, unsern Catechismum, und andere auf ein thätiges Christenthum führende Evangelische Bücher in solche Sprache übersezet, 2c. Er sammlete hernach aus den West-Indianern eine Kirche, war der erste der bey ihnen nach Christi Einsezung taufte, und das heilige Abendmal ausspendete, 2c. Er wurde der Americaner

caner Apostel genennet; und brachte es durch Gottes Gnade so weit, daß iezo daselbst geborne Indianer Prediger seyn, davon der erste bey seiner Taufe den Namen Daniel bekommen hat, (wie bereits auch in Ost-Indien auf der Dänischen Colonie unter denen Malabaren / der erste Nationals Prediger Aaron ist.) welche nun denen bekehrten Indianischen Gemeinden Christum verkündigen, über welche dieser Herr Elliot, der damals, als dies den 12. Jul. Anno 1687. geschrieben, 84. Jahr alt war, die Aufsicht hatte (*). Da ich mich aber gar nicht in weitläufige Erzählung einlassen will und kan; sondern wer vom letztern gründliche Nachricht von Anfang bis hieher in öffentlichen Druck lesen will; findet solches gar erbaulich in S. T. Herrn Samuel Urspergers / Ausführlicher Nachricht von den Salzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben (**). Als welchem Herrn Seniori von den Königlich, Groß, Britannischen Herren Commissariis, (die Trustees, d. i. Fidei Commissarii) und der Hoch-Edelichen Societät de promovenda Christi Cognitione in Engelland Vollmacht gegeben worden, von den Salzburgischen Emigranten ein und andern

M

(*) Vid. B. Jerichovii Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes / 8. Tom. II. der XV. Beytrag / N. VI. p. 900. 199.

(**) Dis Werk ist auch in 4to in dem Weysenhause zu Halle verlegt, Anno 1735. 1738.

dem Transport zu übernehmen, Prediger und Catecheten/ für sie auszusuchen, 2c. und bis hero alle Sorgfalt auch für diese neue Colonie in America trägt. Davon auch bereits die I. Continuation und Fortsetzung zu haben, und die zweyte versprochen worden: Dabey herzlich wünschend, daß auch in West-Indien, durch diese liebe Salzburger/ ein gut Salz unter die daselbstige Heyden/ zur Bekehrung zum Christenthum/ und Evangelischen Lehre kommen, und die Nachrichten davon so wachsen mögen, wie die von Ost-Indien: Und läßt uns der liebe Gott schon etwas davon von ferne sehen. Denn nachdem der 1. und 2te Transport nach Georgien gekommen, und in Carolina sich niedergelassen; haben sie solchen Ort und Gegend Eben-Ezer! genennet, und allda eine Colonie von Evangelisch, Lutherischen Salzburgern angelegt (*): Weiln aber daselbst das Erdreich zum Feld-Bauen, 2c. nicht so gut und bequem, so haben sie etwann vor einem Jahr, mit Consens der Herren Trustees aus Alten-Eben-Ezer sich begeben, und zwey oder dritthalb Stunden davon auf den so genannten Rothenberg/ so iezo von ihnen Neu-Eben-Ezer heisset, ihre Hütten aufgeschlagen. Sie haben, ohne die Schulmeister, 2. rechtschaffenere Evangelische Prediger bey sich, die schon unter Wegs von Rotterdam aus sie über Engeln

(*) Meine Evangelische Lutherische Bibel-Üebersetzung, C. I. Abtheil. I. Nov. (*) p. 14. - 17.

Engelland dahin begleitet haben. Es sind dieselben, Herr Johann Martin Bolzius / vorher gewesener *Inspector Vicarius* der Lateinischen Schulen des Waisen-Hauses zu Glaucha an Halle / und Herr Israel Christian Bronau / der als *Præceptor* bey dem Waisen-Hause daselbst gestanden; wie väterlich und liebeich diese beyde Evangelische Salzburger Prediger mit ihnen umgehen, welche Liebe und Segen sie auch bey dieser Englischen Colonie der Salzburger haben; zeugen die Briefe und *Diaria*, in obgedachten gedruckten ausführlichen Nachrichten von den Salzburgerischen Emigranten in America zur Gänge. Diese haben auch in ihrer Instruction dies austrücklich mit aufgegeben: „Sich nebst ihrer eigenen Gemeinde von Salzburger / auch der in Georgien befindlichen heydnischen Nation anzunehmen / um selbige durch Gottes Gnade zum christlichen Glauben zu bringen.“ Dazu Herr Prof. Francke / welcher dies in den Ost-Indischen Berichten angeführet hat (*), wünschet: „Daß auch das Licht des Evangelii unter den blinden Völkern angezündet würde, und also die bekehrte Heyden von Asia und America mit einander über dem aufgegangenen Lichte jauchzen könnten, u.“ *Jawas melket der vortrefliche Englische Herr James Oglethorpe, welcher nunmehr von Sr. Königl. chen*

M 2

(*) Tom. III. Continuat. XXXIV. Porredea §. XVIII.

chen Majestät von Groß-Britannien zum
General-Commendanten Seiner Mächten in
 Carolina und Georgien allergnädigst ernenn-
 net worden, um alle feindliche Unternehmungen,
 wodurch die Ruhe gestöhret wird, zu unterdrücken
 2c. (*), in einem Brief an einen vornehmen
 Herrn in London: Nachdem er der Salzburger ihre
 Ankunft in Eben-Ezer aus ihrer eigenen Herren
 Prediger Worten beschrieben; so sezet er noch dies
 hinzu: »Und gewiß es scheint/ als seye eine Thür zur
 »Befehrung der Indianer geöfnet; denn
 »ein Oberster oder Haupt der Indianer/
 »Tomo Chachi, the Mecko of Gramma-
 »craw, genannt, ein Mann eines vortreflichen
 »Verstandes, ist so begierig, ihre jungen
 »Leute in Englischen Wissenschaften/ und
 »folglich in der christlichen Religion/
 »unterweisen zu lassen/ daß er ohn angesehen
 »seines hohen Alters mit mir herüber gekommen,
 »um Mittel und Hülfe zu ihrer Unterweisung
 »auszuwirken. Er ist iezo bey mir, und hat einen
 »jungen Knaben, den er seinen Enckel, und
 »nächsten Erben nennet, mit sich gebracht.
 »Dieses Kind hat schon das Vater Unser in
 »Indianischer und Englischer Sprache gelernt.«
 Das Kupfer dieser beyden genannten Indianischen
 Personen/

(*) Conf. Herrn Senioris Uelspergers Nachricht
 von den Salzburgerischen Emigranten in America/
 I. Cont. und Fortsetzung Vorrede.

lonen / als des Königs *Tomo Chachi*, und seines Enckels / oder Bruders *Sohns Toonahowi*, ist vor der Ausführl. ichen Nachricht von den Salzburgerischen Emigranten in America / 2c. von Herrn *Senior Ursperger* edirt, vor dem Titel-Blat zu finden (*).

Und noch vorher schrieb dieser Herr *Oglethorpe* aus dem Feld-Lager bey *Savannah* vom 10. Febr. 1733. auch nach London folgendes:
 „Eine kleine Indianische Nation, die einige, welche sich innerhalb 50. Englischer Meilen da herum findet, lebet nicht nur in guter Freundschaft mit den Engelländern / sondern verlangt auch Ihro Majestät / dem Könige *Georgio*, unterthänig zu werden / Ländereyen unter uns zu haben, und ihre Kinder in unsere Schulen zu ihrer Erziehung zu geben. Einer ihrer vornehmsten und der Nation beliebtesten Männer / so der Andere unter ihnen ist, trägt eine Begierde in der christlichen Religion unterwiesen zu werden (**).“

Dieser Indianische König *Tomo Chachi*, hat denn auch Anno 1734. eben in diesem Monat Augusto in Gesellschaft des Herrn *Oglethorpe* zu *Kensington* bey Ihro Königlichen Majest.

M 3

(*) Vid. cit. Nachricht 2c. Vorbericht. p. 32.

(**) Meine Gott-geheilte Evangelisch-Lutherische Bibel = Freude / 2c. C. I. I. Abtheil. (*) P. 14. und 15. & P. 18. 19.

Majestäten / dem König und der Königin / auch dem gesammten Königlichen Hause gnädige Audienz gehabt: Da er denn, durch einen Dollmetscher, unter andern auch dis gesagt: „Ich bin in meinen alten Tagen hierüber kommen / und ob ich gleich nicht so lange leben kan / daß ich einigen Vortheil für mich selbst davon sehen werde; so bin ich doch zum Besten der Kinder von allen Nationen der Ober- und Nieder, Crées gekommen / daß diese in der Erkenntniß der Engelländer / (das ist, in der christlichen Religion) mögen unterrichtet werden (*).

Es ist auch dis als ein sonderbar Zeugniß anzusehen, daß die West-Indianer begierig seyn, das Evangelium unsers Herrn Jesu Christi / als auch ihres Heylandes / anzunehmen, was sich erst 1735. mit denen Indianern am Fuß / wie sie genannt werden, begeben hat, da in einer abgeordneten Gegenwart ihnen ein christlicher Prediger vocirt, auf ihre Bitte confirmirt und ordinirt worden, welches ist Herr Johann Sargent / Diener des Evangelii / besonders unter den Indianern zu Houffanatoc, da ich viel schönes beybringen konnte, wo ich nicht noch was weniges von Africa; auch von der Juden und Mahometaner Bekehrung

(*) Cit. Herrn Senior Urspergers Nachricht von America / Vorbericht p. 33. sq.

Lehrung ein Wort gedencken wolte: Dies aber kan doch gelesen werden in oft gedachter Ausführlischen Nachricht von America (*).

Africa/ als der Dritte Haupt: Theil in der Welt/ gegen Mittag gelegen, hat durch und durch wilde, und ungeschlachte Leute; Einige gegen das Mittelländische Meer sind noch weiß an der Haut; die übrige sind meistens Kohl: schwarz von solchen Einwohnern: und bekennet sich der größte Theil zum Mahometanischen Glauben (*); Doch seit deme viele christliche Nationen durch die Commercien dahin gekommen, Handels: Plätze/ Sort und Vestungen angeleget, als Engel: und Holland/ Portugall/ Spanien/ und andere; so ist kein Zweifel, daß sie auch nach und nach von der christlichen Lehre und Evangelio von Jesu Christo was werden gehöret haben, 2c. und dies vielleicht durch die in Engelland gedruckte Arabische Psalter und Neue Testamente/ welche seit Anno 1728. unter die Asiatische Völcker hin und wieder, als ein guter Saame ausgestreuet worden, und so kan es auch unter die in Africa geschehen. Es gebe also der **SEER**/ der auf dem Erd: Boden/ Meer und Insuln herrschet, daß auch in
M 4

(*) I. Contin oder Fortsetzung. Erster Anhang p. 495. sq. und zweyter Anhang p. 547. --- fin.

(**) B. Johann Hübners Geographische Fraggen/ 2c. C. XVII. von Africa/ Edit. 1711. p. m. 374. sq.

Africa/ wie bereits schon in Asia und America so vielen blinden Heyden das helle Licht des Evangelii aufgegangen, es also aufgesteckt werde! Und wie ganz unten an Africa, die, denen Holländern zustehende Haupt-Setzung den guten und schönen Namen hat, *Caput Bonæ Spei*, und für die Thür in Ost-Indien zu kommen, gehalten wird, und wer dahin komme, gute Hoffnung hat nach Indien zu kommen (*). Daß auch dies eine geistliche gute Vorbedeutung haben möge, daß es wann aus Ost-Indien/ durch diese Thür und *Caput Bonæ Spei*, zu den Africanischen blinden Völkern/ wie wir wünschen und hoffen, der Schall der Predigt des Evangelii von Christo dahin mit Nachdruck komme!

Daß ich aber Hochzuehrender Herr/ des vierten und letzten Theils der Welt/ unsers Europä nicht vergesse; will ich auch noch etwas, das hieher billich mag gerechnet werden, gedenken. Es ist zwar bekannter massen Europa der kleinste Theil der Welt, aber hat die mehreste Einwohner; und Gott Lob! gehet immer mehr und weiters einem Land nach dem andern, das Licht des Evangelii/ im Glanz/ ja im hellen Glanz auf. Unter denen Mahometanern/ oder Türcken/ ist schon vor langen Zeiten ein Schein und Lichtlein der Evangelischen Lehre hin und wieder aufgegangen; nicht

(*) Cit. Hübner/ p. m. 899. sq.

nicht nur iezo in Asia / durch die Königlich:
Dänische Mission in Ost: Indien / unter den
Malabaren / da sonderlich an des grossen
Moguls Hofe / der Mahometanische Glauben
be der vornehmste ist, und sich solche Mohren
dazu bekennen: sondern auch in allen Türcischen
Reichen des grossen Sultans: Und
will ich iezo weiter nicht als auf die Residenz-
Stadt Constantinopel gehen, wie so wol
durch hoher christlicher / ja Protestantischer
Könige und Fürsten Gesandtschaften / als auch durch Kaufleute die Lehre
von dem Evangelio Jesu Christi / dahin
gekommen, und gar geprediget worden. Denn
so oft aus Schweden / Dännemarck / Eng-
gelland / Holland und andern Ländern
vornehme Gesandten am Otomannischen
Hofe sind; so wird ihnen insgemein eine freye
Religions: Übung in ihren Wohnungen zu-
gestanden. Wie denn unter andern von des
nen Römischen Kaysern / mehr als einmal,
Evangelische Bevollmächtigte allda gewes-
sen, die ihre Evangelische Prediger bey sich
viele Jahre am Türcischen Hofe gehabt.
Schon im Jahr 1572. David Ungnad / Frey-
herr von Sonneck ein Evangelischer Herr /
war 5. Jahr als Kayserlicher Vortschaffer
zu Constantinopel; dessen Gesandtschaft
Prediger war Stephanus Gerlach / welcher
nachdem berühmter Doctor und Professor Theo-
logie zu Tübingen worden: Dieser hatte alle
Sonntage zu Constantinopel in seiner Be-
hausung

haufung, die bey des Groß: Sultans Pallast
 war, das ordentliche Evangelium, an den
 Seyertagen aber, die Psalmen Davids erklä-
 ret: und so gar vor und nach der Predigt
 geistliche Lieder gesungen, auf die hohe Fe-
 ste aber das Heil. Abendmahl gehalten, und
 allen Gottesdienst eben so verrichtet, wie es bey
 den Evangelischen Kirchen in Teutschland
 gewöhnlich ist. Ingleichen 1577. Herr Joas-
 chim von Sinzendorf / und Hoglisch /
 Kayserlicher Hof: Rath / ein sehr gelehrter
 und christlicher Herr, hatte einen Evange-
 lischen Prediger / Herrn Salomon Schweiga-
 ger / bey 4. Jahr bey sich, der den Gottes-
 dienst auf gleiche Art gehalten, auch den ge-
 fangenen Christen viele Teutsche Gebets-
 und Gesang: Büchlein / Lutheri und Bren-
 zii Catechismum austheilen lassen, die vielen
 auch denen Türcken selbst unter die Hände ge-
 kommen seyn. Obiger Geheimer Rath und
 Frey: Herr / Johann von Ungnad / deme
 der gnädige Gott viele Gnade erzeigt, an diesem
 Werck sehr viel Gutes zu stiften; hatte, nach-
 dem er, weil er die Lutherische Religion an-
 genommen, die Kayserliche Dienste nieder-
 legen müssen, in dem Württembergischen
 noch mehr Eysen für die Evangelische Lehre
 bezeuget; Er hat allerley gelehrte Leute gefun-
 den, welche die Wendische / Crobatische /
 Arabische und andere Sprachen verstanden,
 daher er den Catechismum Lutheri / die
 Augspurg

Augsburgische *Confession*, den Psalter/ und das Neue Testament/ und nach *Thuari* Bericht, gar die ganze Heil. Bibel/ in Türkische Sprache übersetzen lassen, und dafür Sorge getragen, daß sie reichlich unter diesen Völkern möchten ausgeheilet werden. Und solle auch damals der König in Böhmen Maximilian; der Landgraf Philipp zu Hessen/ und Herzog Christoph zu Würtemberg sehr reiche Beyhülfe gethan haben (*).

Ja so gar, der Lobwürdige Kayser Ferdinand hatte einen besondern Trieb, nicht nur die zertrennte Religionen in der Christenheit zu vereinigen, sondern auch andern und vornemlich den Orientalischen Völkern mit der Wahrheit des Evangelii zu Hülfe zu kommen; so wol durch seinen Vice-Canzler/ Herrn D. Jacob Jonas/ als auch Johann Albert Widmanstad/ der aus Schwaben/ nach Oesterreich gekommen, und daselbst Canzler worden: Dieser war in den Orientalischen Sprachen ungemein umgethan, sonderlich in der Arabischen; das Syrische Neue Testament/ mußte er auf Kayserlichen Befehl und Kosten Tausendmal drucken lassen, davon nach

(*) Vid. Herrn Prof. Johann Heinrich Callenbergs Sechzehende Fortsetzung seiner Berichte/ von einem Versuch von Bekehrung der Juden und Mascomeraner/ Cap. VI. §. XII. sq. p. 48. sq. §. XXI. p. 65. sqq.

nach Mesopotamien / Antiochien / auf den Berg Libanon und anderer Orten etlich 100. Stück gesandt worden, das nicht nur den Christen, sondern auch andern Völkern, den Weg zum Evangelio gebahnet hat (*).

Es wird nun auch zu unsern Zeiten von dergleichen wieder aufs neue gehört; daß nicht nur durch einen christlichen Evangelischen Gesandtschafts, Prediger die Heil. Bibel ins Türckische übersezt wird, sondern es sind bereits durch reiche Juden, in der zu Constantinopel neu angelegten Buchdruckerey in Türckischer Sprache / erbauliche Christ. Evangelische Bücher gedruckt worden, als des sel. Herrn Johann Arndts schöne Bücher vom wahren Christenthum / auch dessen Paradis, Gärtlein 2c. (**). Und soll eyfrigst an mehrern gearbeitet werden; Und wer weiß; Was der Heil. und verborgene / aber Gnaden- und Liebes-volle GOTT noch vorhaben möchte, selbst in Constantinopel, das Licht seines Heil. Evangelii aufgehen zu lassen, daß es wieder ein rechtes Constantinopel werde, als der erste christliche Kayser Constantinus

(*) Vit. cit. Herrn Profess. Callenberg, C. VI. §. XX. p. 63. - 65.

(**) Vid. B. Jerichovii Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes / 2. Tom. Beytrag X. VI. Tit. Wien. p. 262. Meine Heil. Bibel Freude / C. I. I. Abtheil. (**) p. 11. und. 12.

aus M. der diese grosse, und iezo seit Anno 1453. Haupt- Stadt des Türckischen Kayfers/ nach seinem Namen genennet, auch zum Christenthum gebracht hat.

Es ist auch durch den grossen König in Schweden/ Carl den XIIten/ als er sich in das 5te Jahr unter den Türcken aufgehalten, viel Gutes von der Lehre Jesu Christi/ durch seine Evangelische Prediger/ die auch bey ihm in Bender waren, und ordentlichen Gottesdienst täglich allda gehalten, unter die Türcken und Tartarn gekommen, die nach erschollenem Gerüchte, daß allda ein grosser christlicher Potentat und König/ aus Constantinopel/ und der Nachbarschaft herzu geeilet, Se. Majestät und Andacht zu sehen und zu bewundern (*).

Wie auch in unsern Tagen, durch die Schwedische Gefangene das Wort Gottes nach Rußland und Siberien gekommen, gehe ich vorüber, allein anführend, Herrn C. F. Wreechs, Historie von den Schwedischen Gefangenen in Rußland und Siberien/ 2c. 8. Anno 1725. In diesen letzten Tagen wird nun auch noch mehr in Rußland, in Persien/ 2c. und andern weit entlegenen Orten und Ländern die Christ, Evangelische Lehre unterhalten und fortgepflanzt (**).

Daß

(*) Cit. Herrn Prof. Callenbergs XVI Sortierung des Jüdischen Instituti. Cap. VI. §. XII. p. 51.
(**) Vid. Meinen Biblischen Timotheus/ Vorrede.

Daß ich hier auch noch etwas von demjenig
gen Volck, das ehemals Gottes Heiliges
Volck und Eigenthum genennet wurde, den
nen/ nun in allen vier Theilen der Welt, un
ter Christen/ Türcken und Heyden hin und
her zerstreueten Juden gedencke; so hat man
ja die erbarmende Gnade Gottes, welche er,
wie oben gehöret, allen Menschen, unter
allen Völkern, Sprachen und Zungen erzei
get, auch aufs neue an dem Volck der Ju
den danckbar zu erkennen.

Insonderheit ist des zu Halle/ auf der
Universität/ berühmten Herrn Johann
Heinrich Callenbergs/ Phil. Prof. Publ. Ord.
Enfer, Sorgfalt und christliche Anstalten,
das Juden-Volck/ auch die Mahometan
ner zur Erkenntnis der christlichen Wahr
heit zu bringen/ höchst löblich und christlich,
auch von Gott bisher gesegnet; da er seit 9.
bis 10. Jahren 2. christliche Studiosos Theo
logia, welche in der Juden Mutter-Sprache
wol umgethan sind, in unterschiedliche Länder
und Orte, sonderlich wo sich viele Juden
aufhalten, sendet, welche sich mit ihnen in al
lerley Gespräche vom Glauben einlassen;
viele erbauliche in Jüdisch-Teutsche
Sprache übersezte Büchlein/ ja aus dem
Neuen-Testament die vier Heil. Evangeli
sten/ der Apostel Geschichte/ und etliche
Briefe St. Pauli/ in gleiche Sprache übers
etzt, unter sie austheilen; die denn so wol
schriste

Schriftlich durch ihr Diarium, als auch zu
 zweilen mündlich diesem Herrn *Professori Cal-*
lenberg / vergnügte Nachricht / von ihren
 Reisen unter den Juden ertheilen: Da das Vor-
 nemste davon auch in öffentlichem Druck ist;
 und zwar unter diesem Titul: *Johann Hein-*
rich Callenbergs / *Phil. Prof. Publ. Ord.*
 Bericht von einem Versuch / das arme Jüdis-
 sche Volk zur Erkenntniß der christlichen
 Wahrheit anzuleiten. Nebst einer Nach-
 richt / von einer Bemühung auch den Ma-
 hometanern mit einem heylsamem Unter-
 richt zu dienen / 8. Halle, gedruckt in der
 Buchdruckerey des Jüdischen *Instituti*.

Es ist bis gegenwärtiges Jahr hiervon die
 Sechzehende Fortsetzung 2c. ans Licht getre-
 ten: Und sind hierinnen hin und wieder herr-
 liche und erweckliche Exempel angeführet, dar-
 aus man gar deutlich siehet, wie die Decke Mo-
 sis von der Juden Angesicht allmählig mag weg-
 gethan, und durch des hellen Lichtes Glanz
 von Jesu Christo die Jüdische Finsterniß ver-
 trieben werden; dazu Gott sonderlich das
 Büchlein Licht am Abend 2c. unter ihnen bis-
 her gesegnet hat.

Es giebt nun auch immer mehrere Gönner
 und Freunde / die auf allerley Weise, auch bis
 christliche Werk den Juden und Mahome-
 tanern zum Heyl befördern helfen. Wie
 denn Ihro Königliche Majestät in Preuss-
 en / dem Herrn *Professori Callenberg* zu seiner
 Buch-

Buchdruckerey / die er dasigem Instituto zum Besten in Halle angelegt, ein besonderes Privilegium gnädigst gegeben hat. So auch die Hoch-Edeliche Societät de promovenda Cognitione Christi in Engelland / von welcher wir in diesem Send-Schreiben / was Ost- und West-Indien betrifft, so oft sehr rühmlich gedacht, approbirt auch dis Unternehmen auf alle Weise, und versichert auch den Herrn Prof. Callenberg in einem weitläufigen Schreiben, daß sie solches zu befördern auch sich wollegen seyn lassen. Und findet dies selbst bey einigen in der Römischen Kirchen Beifall, daß diese Bemühung dem Jüdischen Volk zu helfen, nicht ohne Frucht seyn möchte (*). Ich weiß zwar wol, was die meisten hierwider einwenden, allein, mich hier in keine Weitläufigkeit einzulassen; so ist es erst billich und christlich, daß wir auch Juden, Türcken und Heyden, die Seeligkeit und Bekehrung zu dem Heylande aller Welt wünschen und befördern sollen. Für mich soll das Wort reden, der berühmte Theologus, Herr D. Job. Olearius, weyland Superintendent zu Halle / in einem Theologischen Bedencken / das er Anno 1595. gestellet: No. 2. Von Bekehrung der Juden, Türcken und

(*) Conf. Herrn Professor. Callenbergs Fortsetzung X. p. 103. 140. sq. und Fortgesetzte Sammlung zum Bau des Reichs Gottes Tom. IV. XXXII. Beytrag No. II. p. 1017. sq.

und Heyden: Da er unter andern also schreibet: „Wir sind der Juden Schuldner und sollen in der christlichen Vorfahren Fußstapffen treten; wir haben von ihnen (den Juden) das Alte und Neue Testament / und also die ganze Heil. Schrift, daran kein heydnischer Lehrer ichtes (etwas) gearbeitet, sondern eitel Juden solche Worte der Allerhöchsten Majestät aufs Papier bringen müssen: Wie denn die Propheten und Apostel alle Juden geweten / und Jesus Christus Gottes Sohn ein geborner Jude zur Rechten des himmlischen Vaters sitzt / und um des einigen Juden willen billig aller Juden Seligkeit uns zum höchsten angelegen seyn soll. Und ob schon solche Bekehrung bey einem Juden / wo sie wahrhaftig seyn solle, schwer daher gehet, und grosser Betrug mit ihnen vorgehet; so ist doch die Hand des Herrn nicht verkürzt, die vormals ja so arge Lasterer und Feinde der Wahrheit bekehret hat, als der aus Steinen Abraham Kinder erweisen kan. Er will ja nicht, daß ein einiger Sünder verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre.“ Ubi Dominus est largus, Wo der Herr so frey bigist; Ut quid Minister parcus? Was will denn da der Diener so kargen? schreibet St. Ambrosius (*).

N

(*) Siehe B. Jerichovii Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes / Tom. II. XIII. Beytrag No. V. (2) p. 603. 608. 199.

Und in der Anmerckung über die *Theologische*
 Bedencken / liest man auch diese Worte;
 „Insgemein hält man von sich und der Kirche,
 „wozu man sich bekennet, allzu hoch, und
 „nicht anders, als ob Christus mit seinem
 „Blute nicht allen und ieden Menschen gleich
 „verwandt wäre: Dahero man die armen Tür-
 „cken / Türcken und Heyden nur als *viles*
 „animas, und kaum so gut als Christen,
 „Zunde achtet, ihnen auch die Thür des
 „Evangelii die ihnen Gott allmählich anfängt
 „aufzuthun, und künftig noch weiter aufthun
 „möchte, nicht gnug beneiden kan.“ Allein
 von Juden und Türcken rechtschaffener Be-
 kehrung, finden wir nicht nur alte / sondern
 auch neue Exempel (*).

Jch

(*) Cit. loc. p. 610. und Herrn Professor. Callenz-
 bergs XVI. Fortsetzung des Berichtes zc. da er C. VI.
 S. 1. p. 34. sq. einen *Extrakt*, aus einer erbaulichen
 Schrift von der Fürsorge Gottes für die Bekehr-
 rung der Mahometaner gemachet hat. Der ganze
 Titel dieser Schrift lautet also: Merkwürdige
 Spuren der gnädigen Vorsorge Gottes für die
 armen ungläubigen Mahometaner / und ihre Be-
 kehrung zum Reiche seines Sohnes: Worbey eine
 kurze Nachricht von einem gebornen Türcken / wel-
 cher in der Hoch- = Fürstlichen Schloß = Kirche zu
 Weimar am VIII. Sonntage nach Trinitatis 1735.
 mit dem Namen Albrecht Carl Christiani die Heil.
 Taufe empfangen, nebst der, von dem Herrn Ober-
 Kirchen- Rath und General-Superintendenten, Wei-
 ßer / bey dieser Handlung gehaltenen Rede: Auf
 Verlangen in Druck gegeben von Wilhelm Ernst
 Bartholomäi / Diener am Worte Gottes bey hies-
 siger Fürstlichen Hof- Gemeinde.

Ich schliesse nun auch diese Sache von Bekehrung der Juden, Türcken und Heyden, mit des obgedachten Herrn D. Olearii Wunsch, in seinem Theologischen Bedencken (*); also:
 „Der Allmächtige Ewige Vater unsers Herrn
 „Jesu Christi, „ „ „ wolle aus dem schädlichen
 „Haufen der Juden, (oder vielmehr Amsariter und Hethiter, wie Ezech. 16. sie genennet werden,) immerdar etliche bekehren, die
 „verblendete Herzen erleuchten, daß sie nach
 „dem Namen Jesu Christi fragen, sich schämen
 „und erschrecken müssen, immer mehr und
 „mehr zu Schanden werden: So werden sie
 „erkennen müssen, daß Jesus Christus mit
 „seinem Namen heiße Herr alleine/ und
 „der Höchste sey in aller Welt! „

Wie nun auch Se. Königliche Majestät in Preussen / Friedrich Wilhelm / sich höchst rühmlich auf vielerley Weise angelegen seyn lassen, die Evangelische Lehre weiter auszubreiten, Exulanten, Emigranten beizustehen, Schutz, Unterhalt, ja Länder einzugeben; weiß mein Hochzuehrender Herr selbst / weit besser und specieller, als ich; daher iezo nur mit wenigem, anderen zur Nachricht / das merkwürdigste hiervon, ehe ich gar schliesse, beynüge: Nachdem Anno 1731. und 32. insonderheit aus dem Erz-Bischofthum Salzburg / bey 100. nicht nur, sondern bey Tausenden, sich
 N 2 zur

(*) Cit. loc. p. 610.

zur Evangelisch-Lutherischen Lehre frey und öffentlich bekannt, und deswegen auch emigriren, und aus ihrem Lande ziehen müssen, und wir selbst uns noch mit vieler Erweckung und Erbauung solche Leute, die wie eine Heerde Schaafe mit ihren Lämmlein daher gezogen, vorstellen, wie wir sie gelehret, gespeiset, geträncket, gekleidet, und nach ihrem Begehren weiter fortgeholfen; da gegen die 30000. nach und nach wol möchten von diesen Salzburgischen Emigranten gewesen seyn; welches in der Kirchen-Historie ja ein höchst-notabler *Periodus* ist: Wo fanden diese liebe Leute beständigen Unterhalt? hier und da einzeln, etliche, viele Personen, auch zuweilen Familien von ihnen, in unserm Schwabens Land/ Francken/ Sachsen/ im Hannoverschen, ic. absonderlich in Preussischen Landen sind diese Salzburgische Emigranten/ von Ihro Königlichen Majestät in Preussen als Dero Unterthanen auf- und angenommen worden, die von Berlin aus über Königsberg/ zu Wasser und zu Land nach Litthauen und Preussen gebracht worden, und sind derer welche sich in solchen Orten angesetzt, 15508. Personen; die nur in Städten, Flecken und Dörfern wohnen, denen man Kirchen und Pfarr- auch Schul-Häuser eingegeben, theils nur in Einöden, welchen auch gleich Anfangs 5. Evangelisch-Lutherische Prediger zugegeben worden; davon auf Königlichen Befehl, Herr Seid. Probst Lampetius Gedicke zu Berlin viere

viere examinirt und ordinirt hat, deren Namen sind Herr Johann Friedrich Breue/ Herr N. Haake/ Herr Simon Ruch/ welcher aber bald in das himmlische Canaan von denen lieben Emigranten gekommen, Herr Benedict Friedrich Hahn/ und Herr Wilhelm Ludwig Geißler/ statt des sel. Herrn Ruchens. Wie gesegnet und glücklich nun diese ehemalige Salzburgische Emigranten/ in diesen Königlich-Preussischen Landen an Seel und Leib leben: ja überhaupt die ganze Emigrations-Historie dieser Salzburger/ giebt am besten und sichersten uns Nachricht, Herr Pfarrer Gerhard Gottlieb Günther Göcking/ in seiner vollkommenen Emigrations-Geschichte/ von denen aus dem Erz-Bisthum Salzburg vertriebenen, und größten Theils nach Preussen gegangenen Lutheranern/ 4to 1734. erster Theil. Davon 1737. der andere Theil auch ans Licht getreten; darinnen vornemlich eine hinlängliche Nachricht zu finden, von dem tezigen Vaterland/ der meisten Salzburgischen Flüchtlingen/ die in Litthauen und Preussen ihren Unterhalt gesucht, und bekommen haben, 2c. Es hat der Herr Verfasser alles aus solchen Quellen, zu denen keinem einigen, außer ihm, der Zugang bisher offen gestanden, da er alles aus den besten und sichersten Urkunden bekommen hat; daher er in Stand gesetzt worden, eine rechte gründliche, Glaubens-würdige, und alle übrige Bücher dieser Art übertreffende Geschichte aufzusetzen; wie der hoch-berühmte Herr

Herr Abt Johann Lorenz Mosheim in der Vorrede des ersten Theils dieser Emigrations-Geschichte gemeldet hat. Daher auch was im andern Theil, von diesen lieben Salzburgern/ nun Königlich-Preussischen Unterthanen, ihrem glückseligen Zustand in Litthauen und Preussen gedacht wird, solches sich nach der Wahrheit befinde, und also auch Glauben beyzumessen; es werden auch hierinnen gründlich widerlegt alle diejenige falsche Gerüchte, Unwahrheiten, Lügen und Lasterungen, welche die Feinde der Wahrheit hier und da mündlich, auch wol schriftlich von ihnen ausgesprenget, und in die Welt hinein geschrieben haben: Es sind nun diese ehemalige Salzburgische Emigranten/ auch in diesen Landen, ein gut Salz/ davon durch göttlichen Segen diese Königlich-Preussische Lande noch fruchtbar werden sollen.

Mein Hochzuehrender Herr/ und Wertheuester Gönner / wird nun in diesem meinem Send-Schreiben sehr vieles gefunden haben, worüber derselbe mit mir, und andern frommen Seelen, denen es solte zu Gesichte kommen, des grossen Gottes und treuen Heylandes Allmacht und Weisheit, Gnade und Barmherzigkeit, Treue und Wahrheit, Liebe und Vorsorge zu bewundern, zu rühmen und zu preisen, viele Ursachen haben wird: Ach ja! wir haben durch die Güte Gottes in dieser argen Welt doch die Glückseligkeit in der Kirchen Gottes erlebt, daß nun keine Sprache, noch Rede in der ganzen Welt ist, da man nicht die Gnaden-Stimme des Evans

Evangelii von Jesu Christo hören, oder et-
was davon lesen kan: der von seinem himmlis-
schen Vater zum Könige / und Herrn über
alle Lande auf dem ganzen Erdboden, auf seinem
Heil. Berge Zion eingesetzt ist; herrsche und re-
gire mächtiglich in allen Landen; der Herr lege
ferner seine, und seiner Kirchen mächtige Feinde
unter seine Füße; und lasse seine glaubige Reichs-
Genossen, und Unterthanen in allen vier Welt-
Theilen unter seinem Gnaden-Scepter allezeit
Friede und Ruhe süßiglich genießen; Er ver-
mehrte sein Reich der Gnaden, und erweitere das-
selbe durch den lieblichen Schall seines Heil.
Wortes in alle Lande; und bringe durch dasselbe
herzu vom Aufgang und vom Niedergang, von
Mittag und von Mitternacht / die dem Evan-
gelio Christi gehorsam werden, daß endlich aus
Christen / Juden / Türcken und Heyden ge-
sammlere Lämmer und Schaaf / eine Heerde
und ein Hirte werde! Welches geschehen wird,
wenn er am Ende der Welt sein Gnaden-Reich
Gott und dem Vater wird überantworten, und
übergeben, da er aufheben wird alle Herrschaft,
und alle Obrigkeit, (1. Cor. 15, 24.)

Jesus Christus aber, der himmlische
Salomo, auf dessen Königlichen Kleide und Hüf-
te stehet: ein König aller Könige / und Herr
aller Herren / (Offenb. Joh. 19, 6.) wird im
Reich der ewigen Herrlichkeit alsdenn herrschen
und regieren ohne Ende. Nun!

Mein Salomon! dein friedliches Regieren,
Soll man noch ferner hin in Ost- und West /
In Süd und Norden spüren:

So

So wächst dein Reich, besteht dein Thron,
Hier, und denn dort; mein Salomon!

Bis wir denn dorten mit jener grossen
Schaar, welche niemand zehlen kan, aus allen
Heyden (also auch aus den Ost-Indischen
Malabaren) und Völkern, und Sprachen, vor
dem Suhl des Lammes stehend, angethan
mit weissen Kleidern / und Palmen in Hän-
den / (Offenb. Joh. 7, 9. 10.) einmüthig, nach
(Cap. 15, 3.) anstimmen und singen werden, das
Lied Moses des Knechts Gottes / und das
Lied des Lammes / und sprechen: Gross und
wundersam sind deine Werke, Herr Allmäch-
tiger Gott, gerecht und wahrhaftig sind deine
Wege, du König der Heiligen; Halleluja!

Das, Hochzuehrender Herr, dessen gott-
seliges Herz, mit mir Schreibenden, einstimmig
seye, bin ich vollkommen versichert; das es aber
auch von uns Christen mit der aus Juden und
Heyden gesammelten braun- und schwarz, und
weissen Schaaf- und Lämmer-Heerde, dorten
vor des Lammes Throne / also heissen möge,
ist unser herzlichster Wunsch, Bitten und Flehen
zu, und von dem gnädigen Gott; dessen Gnade
den- Tuition hiermit empfehlend verharre

Meines Hochzuehrenden Herrn/
Und Wertheften Gönners

Geschrieben, Leipzig / 2 öblicher
Stadt- und Ulmischer Herrschaft /
Frentags den 22. Aug. A. 1738.

Gebet- und Dienst- Ergebenster /
Conrad Daniel Kleinfnecht,
Pastor Leipheim.

Weyz

Beilage Lit. A.

Extract

Unterschiedlicher merckwürdigen Exempel von christlichen Wohlthätern Teutschlands, welche denen dürstigen neu-bekehrten Malabarischen Christen in Ost-Indien auf der Königlich-Dänischen Küsten Coromandel; insonderheit denjenigen, welche am heiligen Sonntage wegen Armuth und Blöße nicht zu öffentlicher Anhörung göttlichen Wortes kommen können, mit unterschiedlichen Liebes-Gaben zu Hülfe gekommen sind:

Aus S. T. Herrn Prof. Franckens Vorreden, in denen gedruckten *Continuationen* der Berichten von der Königlich-Dänischen Mission in Ost-Indien, zc. zum Lobe Gottes, und vielleicht einigen christlichen Lesern zur Erweckung und Erbauung fideliter extrahirt.

I.) Tom. III. Continuatio XXVII. Vorrede, S. VIII.

A Nno 1730. an dem allgemeinen Evangelischen Jubilæo, wegen Übergabe der Augspurgischen Confession, wurde wie oben gedacht, in der löbl. Stadt Augspurg selbst eine besondere Collecte in denen 6. Evangelischen Kirchen allda, auch für die Ost-Indische Mission angestellet, zc. welche der Herr auch

N 5

auch reichlich gesegnet hatte: Unter andern hat eine unbekannte Person einen Ducaten, nebst einer Jubel-Münze in die Büchse gesteckt, und auf den Zettul, darein sie solches eingewickelt, nachfolgendes geschrieben: „Ihr lieben Lämmerchen aus den Heyden, gewar-
 „schen mit dem Blut Jesu Christi von al-
 „len euren Sünden, ich berichte euch, daß
 „man euer an dem gestrigen Tage, als am
 „Kinder-Jubel-Feste, so wegen Übergabe
 „der Augspurgischen *Confession* gesehret, und
 „der 29. Junius des jetzt-laufenden Jahrs
 „war, fleißig gedacht, und unsere hiesige Kin-
 „der für euch zu beten, und euch eine Liebes-
 „Gabe zu senden, herzlich ermahnet hat.
 „Hierbey folget für euch etwas wenigens.
 „Dabey auch dis gemeldet wurde: „Der Ducat-
 „ten kan in den Wechsel kommen, die kleine
 „Silber-Münze aber soll euch in Natura zuge-
 „sandt werden. Und weil ich gelesen, daß man
 „bey euch ein Kind in Schul-Büchlein und an-
 „dern Kleinigkeiten des Jahrs hindurch mit s.
 „Nthl. unterhalten könne; so werden eure Lehr-
 „rer ersuchet, ein solches Kind zu erwählen,
 „dem diese Gabe von einem gut Evangelisch-
 „gesinnten Augspurger, so lange er lebet,
 „zufließen möge. Doch bittet er sich den
 „Namen des Kindes aus, wenn nach Europa
 „an Herrn Professor Francken geschrieben
 „wird, als welchem auch den 25. Junii jedes
 „Jahrs die s. Nthl. geliefert werden sollen.
 „Kinder glaubet an Jesum, und liebet
 „Ihn

„Ihn herzlich. Da GOTT für euch sor-
 „get, so muß die ganze Welt an euch ge-
 „denken. Heute am Tage Petri und Pauli
 „ist von neuem euer, und der ganzen Heyden-
 „schaft mit Worten und Wercken reichlich
 „gedacht, auch zu diesem Ende in einer Ge-
 „meinde das Lied: Singt dem HERRN nah
 „und fern 2c. vorgelesen worden.“

Augsburg, den 29. Junii,

Anno 1730.

Ein guter Freund den der
 HERR kennet.

II.) Tom. IV. Cont. XXXVII. Vorrede.

2.) §. XV. Herrn Prof. Francken schick-
 te eine Person in Halle einen Ducaten, mit
 Verfügung folgenden Zettels: „Nebst
 „herzlichen Gruß, bitte dieses wenige an die ar-
 „me nackende schwarze Christen nach Ost-
 „Indien mitzuschicken, welche mich so herzlich
 „jammern, 2c. 2c.“

3.) Auch wurde in dem Armen-Stock des
 Waisen-Hauses ein Zettul mit inliegenden
 Ducaten gefunden, darauf folgendes geschrieben
 war: „Den armen aus den Heyden zu GOTT
 „befehrten Christen in Malabaren, sende zu
 „einer Decke des Leibes etwas wenig,es,
 „nemlich 2. Rthl. weil unser theurester Herr
 „Pastor Nischke uns dazu erwecket hat, in sei-
 „ner ersten Erbauungs-Stunde nach seiner Ge-
 „nesung, ja weil GOTT selbst es mir ins Herz
 „gegeben, ihnen dieses zu übersenden, 2c.“

4.) §.

4.) §. XVII. Letztlich übermachte (Herrn Prof. Francken,) eine auswärtige adeliche Person 6. Rthl. 16. Gr. nebst 3wo Schnur ren Perlen, (welche man, wie auch einen bereits vor einiger Zeit überschickten Demant Ding in bevorstehender Leipziger Messe anzubringen hoffet,) und schrieb dabey mit einem ganz besondern Affect folgendes: „Hier schicke ich eine kleine Collecte, so ich am Sonntage gesämlet für die in Tranckenbar zur Kirche kommende hungrige Christen, daß denen solches zum Almosen gegeben werde. Es sind aber nur 6. Rthl. 16. Gr. dann bitte, die Beschweriß zu übernehmen, und durch jemand die mitkommende Schnur ren Perlen verkaufen zu lassen, und das Geld auch für nackende und hungrige, so weit es reicht, mit zu übermachen. Wie könnte man dergleichen tragen, (setzt diese adeliche christliche Person hinzu:) da es über alle Nothdurft ist, und dabey wissen, daß anderswo Kinder Gottes seyn, die nackt und bloß in Hunger und Kummer zur Predigt kommen? und man wolte stollen mit Dingen, die weder zur Bedeckung, noch Nothdurft seyn. Was will der Herr Jesus sagen? Wie will man auf dem Todsbette zurecht kommen? Ob zwar der Mann gel draussen damit nicht gehoben wird, so können doch wol manche nöthige Bedeckung davon haben. Nun genug, der Herr Jesus

„Jesus wills haben! 1c.“ Conf. Cont.
XL. Vorrede. S. XX. und XXII.

5.) S. XIX. So liefen auch aus Cöthen
II. Rthl. 7. Gr. 7. Pf. ein, welche von unters-
chiedenen Personen colligirt worden, und dazu
unter andern eine arme Person 4. Pfenninge
gegeben, 1c. iemand hat zu seiner Gabe folgenden
Zettul geleyet: „Wir haben zwar nach den
„Worten unsers Heylandes immer Arme bey-
„uns, aber solche arme Diensthboten nicht,
„wie nach dem Bericht zu Tranckenbar,
„welche wegen Schmäherung des Lohns
„von ihrem sauren Schweiß kaum die
„Nahrung des Bauchs haben, und dens-
„noch bey Hunger und Kummer der Pres-
„digt des göttlichen Worts so begierig
„beywohnen. Gewiß, diese Nachricht hat
„mich schamroth und demüthig gemacht; denn
„ich getraue es mir nicht zu, daß ich in solchen
„Umständen es ihnen gleich thun würde, es
„müßte mich denn eine gleiche Kraft Christi
„dazu tüchtig machen. Dieserwegen, habe
„ich es nicht lassen können, auch solchen mit
„diesem wenigen die Hand zu bieten. Nur
„bedauere, daß ich ihnen nicht so viel Ducaten
„schicken kan, als es Pfenninge sind: denn sol-
„che Arme Christi sind es werth. Allein
„ich will ihnen den Gold- Gulden des Blus-
„tes Christi, das Gold des Glaubens, und
„Silber der Liebe, desto fleißiger erbitten
„helfen, Amen!“

6.) S.

6.) §. XXI. Ein Prediger aus Wernisgerode sendete 63. Rthl. so ihm von christlichen Freunden für die Mission zugestellt worden, und schrieb dabey folgendes: „Die grosse „Armuth vieler neu- bekehrten Malabar „ren, so, daß sie Sonntags nichts zu essen, und nicht einen Lappen haben, womit sie sich in der Versammlung decken können, haben wir aus der letztern Nachricht ersehen, und sind sehr dadurch bewegt worden, und da ihre Noth in Predigten und Erbauungs- Stunden kund gemacht worden, hat Gott beykommenden Segen an 63. Thalern bescheret.

7.) §. XXII. Aus einem Städtchen in Francken, wurde nebst 7. Rthl. 18. Gr. ein Erweckungs- Schreiben an die Ost- Indische Gemeinde, an Herrn Prof. Francken eingesandt 2c. darinn diese Worte stehen: „Wer „det lieben Brüder und Schwestern, täglich „vervielfältiget, bis die Fülle der Heyden „eingehe. Betet mit uns fleißig darum. „Wir an unserm Orte senden auch ein Paar „Scherflein zu eurer Nothdurst, davon „wünschen wir, solchen Armen, welches „Sonntags hungern müssen, wenn sie „seyren, und kein Lappchen anzuziehen „haben, nach der Disposition der Herren Missionarien, Sonntäglich etwas zu geben, „damit sie solchen Tag zu ihrer Erbauung „und Liebe Gottes anwenden können, und „doch

„doch dabey etwas zu essen haben. Gott
 „lasse es uns eine Freude seyn, euch immer mehr
 „zu zu senden. Er vermehre das wenige in allen
 „Händen, durch die es bis zu euch gehet, wie
 „das Brod in der Jünger Händen bey Speis-
 „süng vieles Volcks, und lasse es bey euch dau-
 „ren, wie der Wittwen Mehl im Cad und
 „Del im Krug, 2c. = = Gesellet euch oft zu-
 „sammen, und betet brünstig mit einander;
 „Wenn euch die noch unbekehrten Heyden has-
 „sen, und verfolgen, so seyd gedultig und still.
 „Es thun uns die Maul- Christen bey uns ein
 „gleiches; aber Gott Lob! wir empfinden es
 „fast nicht mehr! dancket ja dem lieben Gott
 „fleißig, und recht herzlich für eure Bekehrung, 2c.
 „den 27. May 1734.“

8.) §. XXIII. Aus Augspurg wurden
 60. Gulden überschicket, darunter waren 6.
 Rthl. mit folgendem Zettul., Weil ich aus der
 „Tranckenbarischen Relation ersehen, daß
 „einige von den bekehrten Heyden wegen
 „Armuth ihre Blöße zu decken sich keinen
 „Lappen Tuch anschaffen, und also in die
 „öffentliche christliche Versammlung nicht
 „kommen können; als sollen diese 6. Rthl.
 „zu Erkaufung eines Tuchs angewens-
 „det werden.“

9.) Ibid. Aus der Reichs- Stadt Bop-
 fingen 10. Gulden, dabey an Herrn Prof.
 Francken also geschrieben ward: „Hiebey
 „gehet auch etwas wenig, so ich für die Ma-
 laba-

„labaren zusammen stoppeln können; dazu einige
 „arme Kinder ihr Scherstein gelegt.“

10.) Ibid. Aus Ost: Friesland 10. da bey
 10. Nthl. folgendes geschrieben war: „Der
 „Herr Jesus segne dieses, was ein Paar
 „Ehe: Leute senden für die arme aus den Hey:
 „den bekehrte Christen aus Ost: Indien um:
 „ter der Tranckenbarischen Gemeinde, die
 „des Sonntags gerne wollen zum Gehör
 „göttlichen Worts gehen, aber aus Mangel
 „eines Lappens um ihren blossen Leib, oder
 „aus Hunger, zurück gehalten werden, das
 „mit ihnen das angeschaffet werde.“

Ingleichen war eine Gabe darunter, da
 bey geschrieben war: „Diese 5. Nthl. 20. Gr.
 „sollen den nackenden und hungrigen Glie:
 „dern Christi aus den Malabarischen Hey:
 „den zur Kleidung und Erquickung gerei:
 „chet werden.“

Continuatio XXXIX. Borrede.

11.) S. XII. „Diese 10. Nthl. sollen für
 „die Neu: Bkehrte in Tranckenbar, die in
 „der Woche nicht können so viel erübrigen,
 „daß sie am Sonntag zu essen haben.“
 „Wie auch auf einem andern Zetrel stunde:
 „Für die armen Bkehrten aus dem Hey:
 „denthum in Tranckenbar, die des Sonntags
 „gerne die christliche Kirche besuchen, und
 „ungessen bleiben müssen.“

12.) S.

12.) S. III. Aus Pommern schrieb ein christlicher Prediger an Herrn Prof. Francken unter andern dis: „ „ „ „ „ „ „ „ Ich habe das Vergnügen, beykommende Bey- Hülfe nach Malabaren, an sie abzuschießen, mit gehorsamster Bitte, selbige geneigtest zu befördern, die Gelegenheit dazu, hat gegeben die XXXIVste Continuation, und der darinn beschriebene bedrängte Zustand, sonderlich wegen der dortigen Armut, dadurch auch manche an der christlichen Sonntags- Feyer, wegen Mangel an nöthiger Bekleidung des Leibes, und Unterhalts, gehindert und beschweret wurden, indem sie die öffentliche Versammlung nicht besuchen konnten, und bey der Feyer wol am Leibe darben mußten, u. „

13.) *ibid.* Eine Hoch- Gräfliche Comtesse schrieb unter andern dieses: „ Es bitten meine gnädige Eltern, diese 64. fl. zum Nutzen der Malabarischen Mission zu übernehmen, und zwar fürs erste (wie vor dem Jahr geschehen,) zu Erziehung dreier Kinder in den dasigen Schulen, und das übrige für einige Arme zu Anschaffung solcher Lappen Tuchs, wegen deren Ermangelung, diese arme Leute nicht einmal Sonntags in eine christliche Versammlung kommen mögen; wovon umständlich in der XXXIV. Continuat. p. 1037. gedacht wird; welche Art vom Elend gewiß ein besonders Mits- „ leiden

D

„leiden verdienet. Die Europäische Chris-
 „sten, wenden diesen Tag zu einem besondern
 „Wohl-Leben an, und diese arme Leute müssen
 „daran solche Blöße und Hunger leiden.
 „O! mein Gott, wer danckst dir wol genug
 „für deine Wohlthaten! wenn habe ich Hun-
 „ger leiden müssen, bey Anhörung des gött-
 „lichen Worts? Herr, bereite mein Herz zu
 „deinem Lobe!

14.) §. XIV. Es wurden aus Schlesien
 2. Rthl. gesandt, da in dem Zettel, worein sie ge-
 wickelt waren, dis geschrieben stunde: „Für
 „die Malabarische Armen, welche Sonns-
 „tags, wenn sie zur Catechisation kommen,
 „nichts für sich bereiten können, übersendet
 „eine ungenannte Freundin 2. Rthl.

15.) ibid. Ein Schulmann aus Thürin-
 gen sendete 3. Rthl. 4. Gr. und meldete die
 Veranlassung, daß die Continuationen das
 Mittel gewesen, seine Schul-Kinder, wie auch,
 einige gute Freunde und sich zu erwecken, u.
 Und dis aus guten Herzen als einen geringen
 Anfang zu Beförderung des Heyls der armen
 Schwarzen in Indien zusammen gelegt. „
 mit dem Wunsch, daß alle Lande, es mögen
 Christen, Juden, Türcken oder Heyden da
 wohnen, seiner Ehre voll werden!

16.) §. XV. Ein Prediger aus Worms,
 übersandte eine Gabe, mit diesen Worten:
 „Eine kleine Gabe zu Erquickung eines fran-
 „ken Mit-Gliedes, unter den dürstigen
 „Schwarzen, deren grosse Armuth, so wir
 „aus

„aus der XXXIV. Continuation erschen, mit
„sehr zu Herzen gehet.“

17.) ibid. Aus dem Stift Hildesheim
liefen 20. Rthl. ein, mit nachgesetzter Beyschrift:
„Für die in äußerster Armuth seyende neu = be-
„kehrte Christen unter den Heyden in Ost-
„Indien, und zwar insonderheit diejenigen, so
„(nach Zeugniß der XXXIV. Continuation
„des Berichts der Königlich = Dänischen
„Missionarien in den übrigen Tagen der Wo-
„chen, nicht so viel vor sich zu bringen ver-
„mögen, daß sie, ohne Hunger und Kum-
„mer, die Pflichten des Sonn- oder Ruhes-
„Tages mit freyem Gemüthe abwarten
„können, und die, wenn sie auch gleich darüber
„Hunger leiden wollen, nicht einmal zu ei-
„nem Lappen Tuch kommen können, sich
„damit in ehrlichen Versammlungen ge-
„bührend zu bedecken, kommen hierbei 80.
„Rthl. welche von einem Notario in N. colli-
„girt worden sind, der Herr benedeye solchen
„kleinen leiblichen Segen, und erwecke noch
„viele Herzen, die zu Ausbreitung seines herrli-
„chen Evangelii in Osten und Westen, nach
„Pred. Gal. 11, 1. Ihr Brod über das Was-
„ser fahren lassen, 2c. damit Jesus Christus,
„als Heyl und Stärke, befaßt den Heyden wer-
„de, und die sich zu Gott bekehren, 2c.“

18.) §. XVI. Ein Fräulein aus Ost = Frieß-
land schickte 2. Species = Thaler, mit diesen Wör-
ten auf den Zettel geschrieben: „Diese 2. Spe-
„cies = Thaler sind von mir destinirt für be-
„kehrte

„kehrte Heyden, so vom Lande kommen,
 „nach Tranckenbar, und hungerig sind nach
 „dem Worte Gottes, zu ihrer leiblichen
 „Erquickung.

19.) §. XIX. Aus einer Reichs-Stadt in Schwaben, erhielt Hr. Prof. Francke 24. Rthl. mit diesem Brief: „Aus Jesu Heyl, Leben und
 „allen wahren Segen! Ich sende hierbey mit
 „grossen Freuden, und vielem Lobe Gottes,
 „durch die gute Hand unsers lieben Herrn G.
 „24. Reichs-Gulden für die armen aber mir
 „lieben Malabaren; diese habe recht von
 „Armen für Arme diese Oster-Feiertage
 „über gesammelt.

20.) §. XXI. Ohne Benennung der Person und Ort, liefe ein Brief mit 5. Rthl. bey Herrn Prof. Francken ein, also unter andern lautend:
 „Wir haben an unserm Ort auch viel Arme,
 „denen man Hülfe reicher; aber betrübt ist,
 „daß nur die meisten leiblich, und nicht geistlich
 „Hungerige sind. Diese kleine inliegende
 „Gabe sende unter die bekehrte Heyden, so
 „geistlich-hungerige sind, die ein Verlangen
 „nach Jesu haben, und nothdürftig sind.
 „Gott lasse sein Reich immer weiter ausgebreitet,
 „und des Satans Reich zerstört werden.

Continuatio XL. Vorrede.

21.) §. XVI. Ein Freund der Mission in Indien, übersendet 2. Species-Ducaten, da er aus der XXXIV. Continuation der Berichte den armfeligsten, leiblichen Zustand der bekehrten Christen daselbst vernommen, und daß einige

ge dabey doch so einen seligen Hunger nach dem Brod des Lebens und der Gerechtigkeit empfinden; Andere, ob sie gleich kein reinlich Tuch an ihrem Leibe haben, damit in der Versammlung zu erscheinen, dennoch begierig sind, sich in den Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi immer mehr einzuhüllen. Der getreue Gott erhalte sie dabey bis an ihr Ende. Er wird durch Erweckung redlicher Herzen auch für das Leibliche sorgen. Es hat also gedachter Freund nach seinem Vermögen dieses wenige zufließen lassen wollen, „damit solche gute Herzen entwe-
 „der an Sonn- und Fest-Tagen einige Er-
 „quickung dafür haben möchten, oder es
 „nach Gutbefinden der Herren Missionarien,
 „einem zu einem reinlichen Tuche möchte be-
 „hülfflich seyn, daß ers, des Sonntags, wenn
 „er in der Versammlung erscheinen will, an-
 „legen könne.“

22.) §. XVII. Von einem Prediger, der ehedem auch im Waisen-Hause zu Halle in den Schulen gearbeitet, wurden 20. Rthl. mit etlichen Zetteln an Herrn Prof. Francken eingesandt: No. 1. lautet also: „Zu Bekleidung
 „einiger Armen in Tranckenbar haben aus
 „Mitleiden dieses Wenige mit aufrichtigem
 „Herzen übersenden, und ihnen die Gnade
 „Gottes nebst Zunehmung im Guten,
 „anwünschen wollen. No. 2. Zu Versorgung
 „der Armen in Malabaren, und insonderheit
 „derer um des Namens Jesu Christi willen
 „Verfolgten und Verlassenen. No. 3. Für die
 „arme Heyden die da wollen Christen werden, &c.,“

23.) S. XX., Mein Gott machte mir neu,
 „ sich den Spruch Jes. 58, 7. lebendig: Brich
 „ dem Hungrigen dein Brod, und die, so im
 „ Elend sind, führe ins Haus; so du einen
 „ Nackenden siehest, so bekleide ihn, 12.
 „ Bald darauffendete mir Gott die XXXVIII.
 „ Continuation, wodurch ich weiter erwecket
 „ wurde, inliegendes Echerlein, Ihnen,
 „ (Herrn Prof. Francken) zu übersenden, mit
 „ der vertraulichen Bitte, solchen Befehl des
 „ Herrn für mich auszurichten an Hungrigen
 „ und Nackenden.

24.) ibid. „ Es wurde ein Ring mit einer
 „ Demant-Rosen von einer Wittfrau, da sie die
 „ Vorstellung aus den Nachrichten lesen hör-
 „ ten, von einer Frauen, die ihre Perlen genom-
 „ men, und den armen nackenden schwarzen
 „ Christen zur Bekleidung anzuwenden gesen-
 „ det, mit besonderer Bewegung des Herzens,
 „ für die arme Malabaren, dahin gegeben.

Continuatio XLII.

25.) S. XVIII. Aus Saalfeld liefen 73.
 Rthl. bey Herrn Prof. Francken ein, mit diesen
 Worten: „ Für die ärmste Malabarische
 „ Christen colligirt, welche in den 6. Werkelt-
 „ Tagen der Wochen sich nicht so viel ver-
 „ dienen können, daß sie auch den Sonntag
 „ davon zu zehren hätten, und im Stande
 „ wären, dem öffentlichen Gottesdienste
 „ ohne leiblichen Hunger und Kummer
 „ bey-

„beyzuwohnen: Es finden sich, fähret der
 „Freund fort, darunter 1. Ducaten *in specie*,
 „welchen ein armes frommes Mensch dazu
 „hergegeben, als sie von der äussersten Dürf-
 „tigkeit dieser Indianischen Christen gehört,
 „und ihr dabey ins Gemüth kommen, daß sie
 „doch mit dem, was sie in 6. Tagen unter
 „göttlichem Segen verdienet, auch des
 „siebenden Tages Nothdurft bishero wol
 „bestreiten können. Der HERR mache
 „die Herzen dieser ärmsten Malabarischen
 „Christen bey dem Zufluß der leiblichen Wohl-
 „thaten aus fernen Landen gewiß, daß Er ihr
 „nie vergesse.“

Continuatio XLIII.

26.) S. XII. Aus Schlessien, wurden uns
 ter andern auch 2. Nthl. mit diesen Worten ein-
 geschickt: „Übersende von zweyen in **IESU**
 „verbundenen armen Kindern, einen darge-
 „legten Segen in 3. Kfl. welche abermal für
 „die mit leiblichem Mangel, und Dürftig-
 „keit ihren Sonntag feyrende arme Chri-
 „sten unter den Malabaren zu einiger Er-
 „quickung, und Labung gewidmet sind.
 „Sie wünschen dabey herzlich, daß der
 „HERR **IESUS** auch ihnen dort am heurigen
 „Sonntag ihr Alles seyn möge. Er hebe,
 „oder lindere diesen Mangel durch seine Liebe,
 „damit die Seelen nicht gehindert werden,
 „**IESUM**, die eigentliche Köste ihrer Seelen,
 „nach

„nach seiner Kraft und Süßigkeit zu schmecken,
 „sonderlich am Ruhe-Tag des Herrn, 2c.

27.) §. XX. Wurden auch in einem Zettel 1. Rthl. und 8. Gr. mit dieser Beyschrift übergeben :

„Mein Jesu, nimm die arme Hebe
 „Von einem Sünder gnädig an:
 „Die ich den schwarzen Lämmern gebe:
 „Du legst es aus, als dir gethan,
 „Was wir für die Geringsten legen;
 „Ach mache es zu tausend Segen!

Mit welchem Wunsch ich auch diesen Extract schliesse, und hoffe, daß auch dies bey manchen christlichen Lesern zur Ermunterung und Erweckung, zum Lobe Gottes, auch wol zu Ausübung thätiger Liebe, und rechtschaffenen Glaubens-Probe, auch gegen die entfernte in Ost-Indien, dem Herrn Christo aus den Malabarischen Heyden, gesammelte schwarz-braune Schaaf- und Lämmer-Heerde, und derselben leiblich armen und dürftigen Gliedern dienen werde; dahin auch das Send-Schreiben selbst, auch folgende Beylage ihr Absehen hat,

C. D. K.

P. L.

Beylage

Beilage Lit. B.

Ein Wort

Demüthiger Bitte,

Für die,

unter der schwarz- braunen

Schaaf- und Sämer-Heerde

der neu- bekehrten

Malabarischen Heyden

in Ost- Indien,

Arme und dürftige

Glieder I S S S

Christi /

Aus

Herzlichem Mitleiden in Aufrichtigkeit

geschrieben

von

C. D. K. P. L.

Welches der allererste Anfang und Veranlassung
war zu diesem Send- Schreiben, ic. und von
Wort zu Wort hier beygefüget wird, des In-
halts:

D s

Wers

* * * * *

Werther Freund /

Der dies wird lesen: Laß dich deine
 Lieb bewegen,
 Für die Noth der armen Christen auch ein
 Scherflein beizulegen,
 Nicht zwar bey uns in Europa, dorten in
 Ost-Indien,
 Sind die Brüder, die dies brauchen, da
 schick deinen Zeller hin.

Braune Lämmer, schwarze Schaaf, auß
 gegangen von den Heyden,
 Welche sind in Malabaren, und nunmehr
 voller Freuden,
 Sind bekehrt zu Christi Heerde, die Er in
 der Christenheit
 Hat gesammelt, die Er weydet hier in dieser
 Gnaden-Zeit;

Preisen GOTT, daß sie nun haben gute und
 gesunde Weyde,
 Mit uns Gottes reine Lehre, Tauf und
 Nachtmal; O der Freude!
 „Aber viele von denselben gehen bloß, sind
 ohne Brod,
 „Hungern, weinen und beklagen diese ih-
 re Leibes-Noth;

„Gott

neu = bekehrten Malabaris. Christen. 215

„Sonderlich sind sie betrübet, wann sie viel
am Sonntag sehen

„Voller Andacht zu dem Hause ihres Gottes
freudig gehen;

„Sie hingegen ohne Kleider, ohne Spei-
se Groß und Klein,

„Seelen = hungrig, doch nicht können bey
der Heerd versammelt seyn (*).

Diese liebe schwarze Schaafe, die durchs
Lammes = Blut Schneeweiß worden,
Und mit dir, o Christen = Seele! nunmehr
sind in Einem Orden,

Schaue an, als deine { Brüder, }
 { Schwestern, }

laß dir auch zu Herzen geh'n
Ihre Blöße, ihren Hunger, die vor dir so
bittend steh'n:

„Liebste Brüder! liebste Schwestern!
Seht uns an, wir sind die Armen,

„Die in Gott zwar reich sind worden;
wolt Euch über uns erbarmen,

„Werft uns was zu, zu bedecken unsre
Blöße, gebt uns Brod,

„Daß wir auch am Sonntag können in
dem Tempel dienen Gott.

„Dies

(*) Siehe Ost = Indischen Bericht XLII. Con-
tinuat. Vorrede S. XVIII. und pag. 745. seq. auch
pag. 765.

216 Nachricht von den neu- bekehrten ic.

„Dieser GOTT, der treue Vater, **HERR**
des Himmels und der Erden,
„Wird dafür in allen Gnaden hier und dort
Vergelter werden: Sir. 35/ 12. 13.
„Und wir selbst werden sagen: Der, die
hat uns Guts gethan;
„Hirte **IESU!** nehm sie alle, und uns gnä-
dig auf und an.

Aus herzlichem Mitleiden gegen diese schwar-
ze, aber durch des Lammes Blut **IESU**
Christi Schnee-weiß gemachte Lämmer
und Schaaf in Ost-Indien, schrieb dieses
in aller Aufrichtigkeit, einer der geringsten Un-
ter-Hirten in Schwaben-Land, welcher
sich nicht schämet, dem

Am Tage der Geburt des
Heylandes aller Welt,
d. 25. Dec. Anno 1737.



Erz-Hirten

Christo Die Kleinste Lämmer
und Schaaf zu wenden.

Offenb. Joh. 7, 10.

Heyl sey dem, der auf dem Stul sitzt,
unserm **GOTT**, und dem Lamm/
Halleluja!

E N D E.